

Wilhelm Lütgert Die theologische Krisis der Gegenwart und ihr geistesgeschichtlicher Ursprung

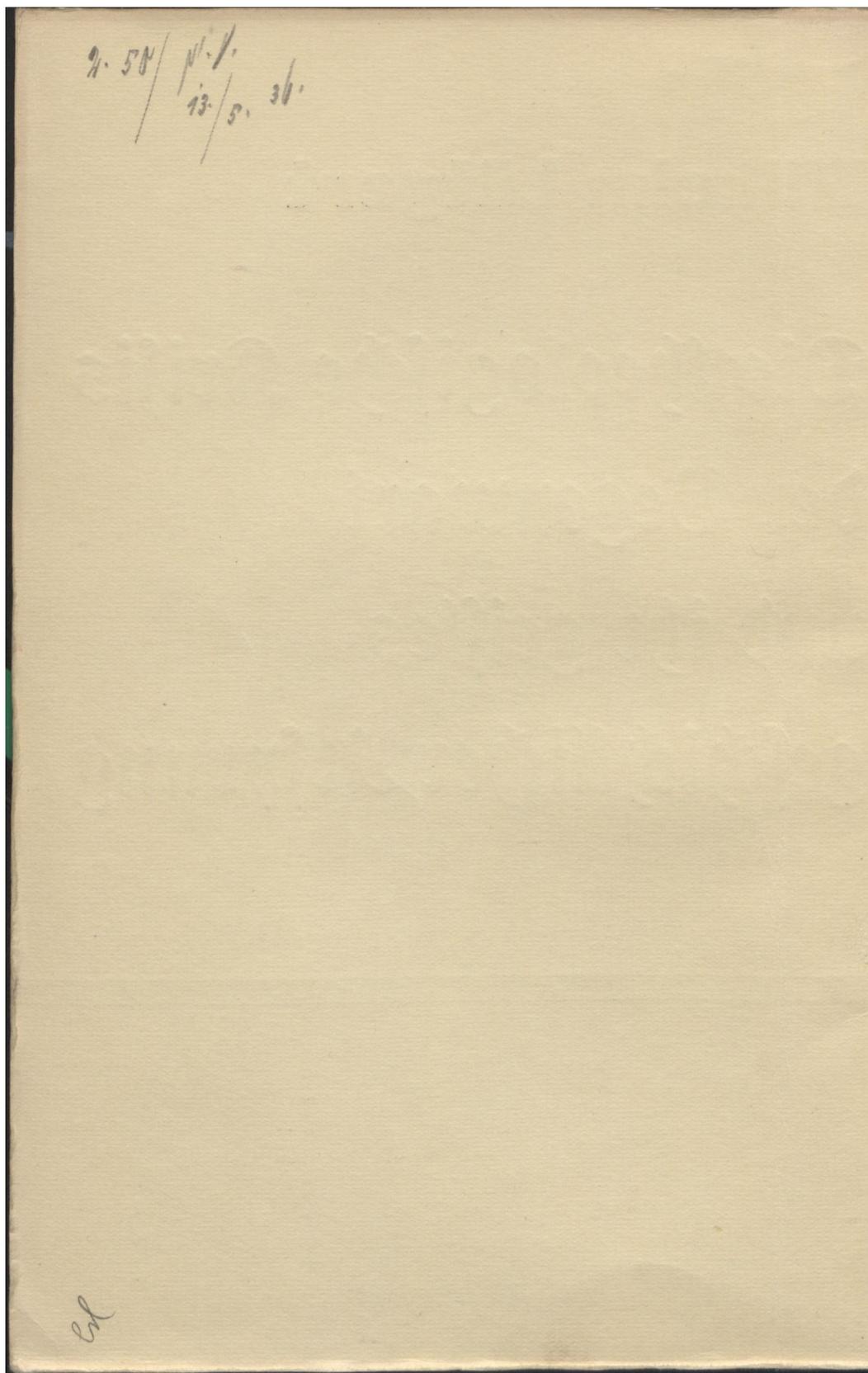
**Wilhelm Lütgert**

**Die theologische Krisis  
der Gegenwart  
und ihr geistes-  
geschichtlicher Ursprung**

A  
7  
5995

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

16

Die theologische Krisis der  
Gegenwart und ihr  
geistesgeschichtlicher Ursprung

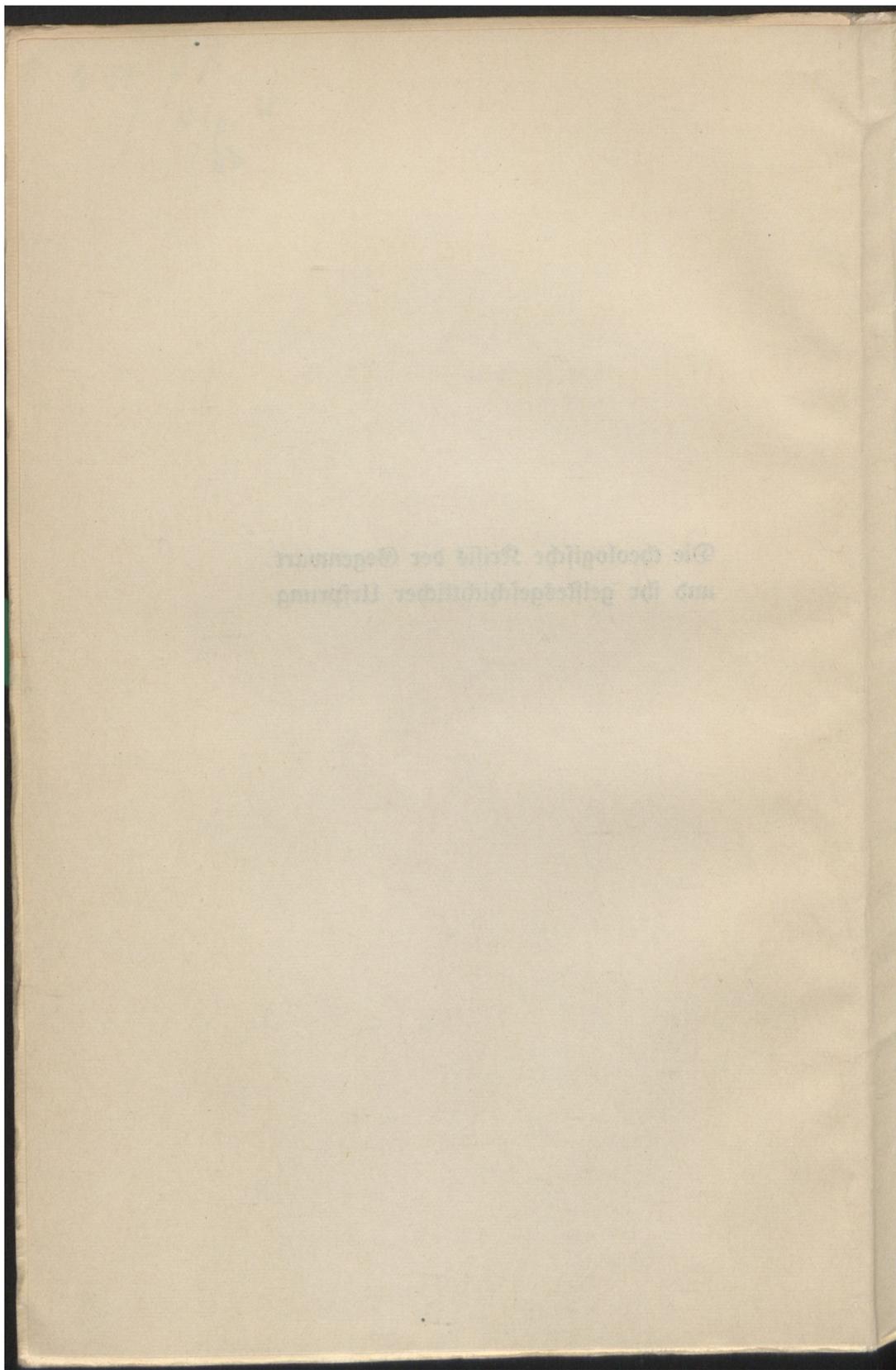
Die theologische Krisis der Gegenwart  
und ihr geistesgeschichtlicher Ursprung



Verlag C. Bertelsmann, Göttingen 1926

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Die theologische Krisis der  
Gegenwart und ihr  
geistesgeschichtlicher Ursprung

Von

Wilhelm Lütgert



Verlag C. Bertelsmann Gütersloh 1936

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Die theologische Kritik der  
Begründung und ihre  
geschichtliche Entwicklung

Wilhelm Hübsch



A 715995

Druck von C. Bertelsmann in Gütersloh  
Printed in Germany

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

---

---

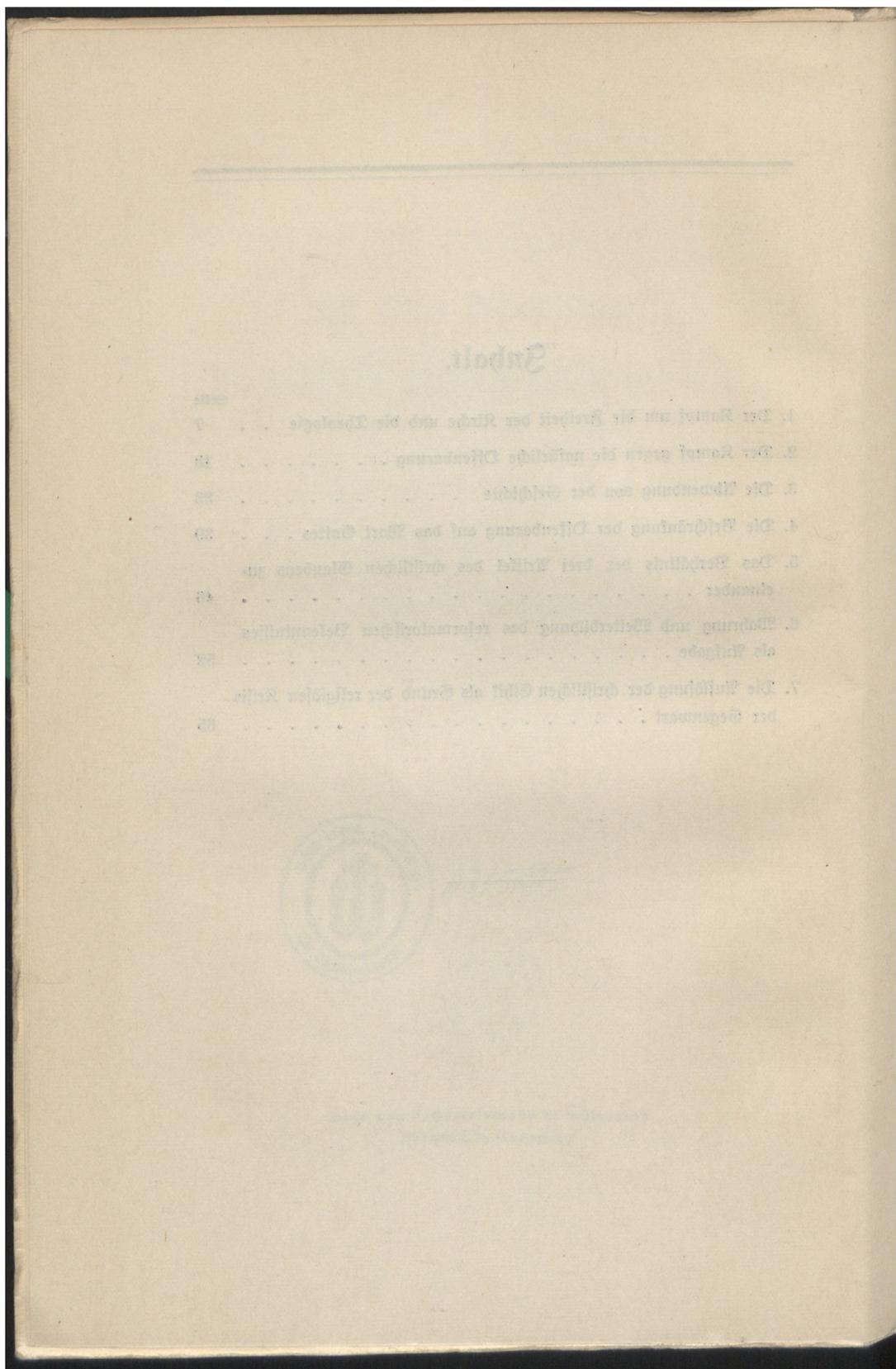
## Inhalt.

	Seite
1. Der Kampf um die Freiheit der Kirche und die Theologie . . .	7
2. Der Kampf gegen die natürliche Offenbarung . . . . .	18
3. Die Abwendung von der Geschichte . . . . .	33
4. Die Beschränkung der Offenbarung auf das Wort Gottes . . .	39
5. Das Verhältnis der drei Artikel des christlichen Glaubens zu- einander . . . . .	46
6. Wahrung und Weiterbildung des reformatorischen Bekenntnisses als Aufgabe . . . . .	52
7. Die Auflösung der christlichen Ethik als Grund der religiösen Krisis der Gegenwart . . . . .	65

---

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

---

## 1. Der Kampf um die Freiheit der Kirche und die Theologie.

Der Kampf der evangelischen Kirche um ihre Freiheit ist keine neue Bewegung, sondern die Fortsetzung eines Streites, der das 19. Jahrhundert durchzieht. Mit jeder Wendung unserer politischen Geschichte bekommt dieser Kampf eine neue Form. Er ist auch innerhalb der Staatskirche energisch geführt worden. Er spitzte sich zu einem Kampf gegen den landesherrlichen Summepiskopat zu, dessen Führer um die Jahrhundertwende Stöcker war. Mit immer größerer Schärfe nahm Stöckers Kampf für die Freiheit der Kirche vom Staat die Form eines Kampfes gegen den landesherrlichen Summepiskopat an. Insofern ist er unzweifelhaft ein Vorkämpfer der gegenwärtigen Bewegung. Er war gerade als Vertreter des Ideals der Volkskirche ein Gegner der Staatskirche; denn er wußte, daß eine vom Staate abhängige Kirche niemals das Vertrauen des Volkes gewinnen kann, weil sie in Verdacht kommt, von den politischen Zielen des Staates abhängig zu werden. Dabei war Stöcker auch kein Anhänger der Freikirche, weil auch sie nicht zur Volkskirche, sondern zur Sekte wird. Sein positives Ziel blieb immer die Volkskirche. Der Gegner, mit dem Stöcker zu kämpfen hatte, war nicht erst Wilhelm II., sondern Bismarck. Der Staatsbegriff, den Bismarck im Kulturkampf vertrat, widersprach der Freiheit der Kirche vom Staate. Der Theologe,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

der die Bismarcksche Kirchenpolitik gegen Stöcker vertrat, war v. d. Goltz, der immer energischer ein Vertreter des Staatskirchentums und des landesherrlichen Summepiskopats wurde. Trotzdem kann er nicht als ein Vorläufer der heutigen Vertreter des Staatskirchentums gelten; denn der Staat, für den allein er das Staatskirchentum gelten ließ, war die Monarchie der Hohenzollern. Als der König den kirchlich-theologischen Tendenzen Widerstand leistete, die Goltz für notwendig hielt, wurde er vorübergehend irre an seinem Ideal des Staatskirchentums. Sein kirchenpolitischer Gegner Rögels war wie er ein Anhänger des landesherrlichen Summepiskopats, weil der Landesherr die kirchlichen Ziele Rögels deckte. Die Lage war also am Ende der Monarchie verwickelt und keineswegs ein einfaches Vorspiel des heutigen Kampfes. Darum sind auch heute die Fronten keine gradlinige Fortsetzung der alten Schlachtordnung. Die völlig veränderten politischen Verhältnisse haben auch die kirchenpolitischen Gegensätze verschoben.

Hinter den kirchenpolitischen Fronten lagen theologische Gegensätze, die sich nicht einfach mit den dogmatischen Gegensätzen deckten, die man positiv und liberal nannte. Jene theologischen Gegensätze durchziehen das 19. Jahrhundert und haben ihre ersten Repräsentanten in Schleiermacher und Hegel. Hegel und seine Schule bis hin zu Richard Rothe war ein energischer Vertreter und Schleiermacher ein ebenso energischer Gegner der Staatskirche. Schleiermachers Kampf gegen die Eingriffe des Königs in das innere Leben der Kirche fiel zusammen mit dem Kampfe für die Freiheit der Universitäten, gegen die Politik der Karlsbader Beschlüsse. Evangelische Kirche und Wissenschaft waren sich einig im Widerstande gegen den Eingriff des

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Staates in die geistige Freiheit der Wissenschaft und der Kirche. In diesem Interesse berührten sich Kirche und Wissenschaft. Hegels Schule siegte im Bunde mit dem preußischen Staate über Schleiermacher — die Gegensätze der beiden Fronten lassen sich bis in den Kulturkampf hinein verfolgen. Es ist kein Zufall, daß die politische Erstarrung nach den Befreiungskriegen und nach der Einigung Deutschlands 1871 zu einem Kampf zwischen Staat und Kirche führte. In beiden Fällen hat er für Kirche und Staat und damit für das Volksleben bedenkliche Folgen gehabt.

Gegenwärtig ist der Kampf entfesselt durch die Absicht, die deutschen Landeskirchen zu einer Reichskirche zusammenzufassen. Auch dieser Plan hat seine Vorgeschichte. Theoretisch und publizistisch hat ihn Lagarde vertreten, eine Reihe von praktischen Organisationen können als Vorbereitung gelten. Da der Plan von der neuen politischen Lage ausging, so hat er die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat im Dritten Reich aufs neue aufgerollt. Der totale Staat stellte die Kirche wiederum vor die Frage nach dem Verhältnis dieses Staates zur Kirche. Der Staat selbst lehnte die Befürchtung, daß eine Staatskirche geplant sei, ab. Aber eine positive Antwort hat die Frage nach dem Verhältnis des Staates zur Kirche noch nicht gefunden. Es wäre zu erwarten gewesen, daß sich die theologische Debatte, die den Kirchenstreit begleitete und begründete, um die Frage nach dem Wesen der Kirche gedreht hätte. Es ging aber ähnlich wie in der verfassunggebenden Kirchenversammlung nach der Revolution. Die theologische Debatte, soweit man von einer solchen reden kann, warf sich auf die Präambel, d. h. auf die Frage des kirchlichen Bekenntnisses, während

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

doch das entscheidende Problem das Verhältnis der Kirche zum Staat war.

Auch im gegenwärtigen Kirchenkampf hätte man erwarten können, daß die hinter dem Streit liegende theologische Debatte sich mit dem Kirchenbegriff beschäftigt hätte und daß die Tendenz zur Bildung eines neuen Bekenntnisses oder zur Weiterbildung des Bekenntnisses sich nach dieser Richtung gewendet hätte — dies um so mehr, als seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gerade von konfessionellen Theologen die Weiterbildung der Lehre von der Kirche als die eigentliche Aufgabe der nachreformatorischen Zeit bezeichnet wurde. Trotzdem auch über das Wesen der Kirche gestritten wurde, nahm doch die durch den Kirchenstreit entfesselte theologische Debatte eine andere Richtung.

Die deutschen Christen begründeten die Aufgabe der kirchlichen Neubildung mit der geschichtlichen Lage. Sie sahen in ihr einen göttlichen Auftrag. Durch den Gang der Geschichte stellt Gott der Kirche ihre Aufgaben. Der politische Umbruch schließt ein Gebot Gottes an die Kirche in sich. In dieser Form war der Satz verständlich. Er sagte nichts anderes, als was z. B. Brunner in seiner Ethik auch gesagt hatte: „mit dem Beruf wird die Pflicht durch die konkrete Situation gegeben“ (S. 192). Oder: „Wir wollen den Grund der Forderung im Tatsächlichen suchen“ (S. 332). Ich führe diese Worte an, weil der Widerspruch von einer Seite kam, der Brunner nahestand, nämlich von der dialektischen Theologie. Barth wendete dagegen ein, daß die kirchliche Reform nicht aus kirchlicher Nötigung hervorgegangen sei (Theol. Existenz S. 8). In dem politischen Geschehen unsrer Tage liegt kein Recht und Auftrag Gottes zu einer Kirchenreform (S. 12). Er sah eine Ab-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

weichung von der Aufgabe der Kirche darin, „wenn man offen erklärt, den neuen Auftrag unsres Herrn an seine Kirche nicht etwa in der Heiligen Schrift, sondern in dem großen Geschehen unsrer Tage erkannt zu haben“. „Die Heilige Schrift ist doch wohl nicht Meister gewesen bei diesem Werk und darum auch nicht das Wort Gottes.“ Es ist indessen ein Unterschied, ob man in der geschichtlichen Lage eine Aufgabe sieht, die gelöst werden muß, oder den göttlichen Auftrag, in welcher Form diese Aufgabe gelöst werden soll. Daß die Aufgaben, auch die kirchlichen, durch die Verhältnisse gestellt werden, innerhalb derer die Kirche zu wirken hat, ist selbstverständlich. Aber wie die Aufgabe zu lösen ist — darauf, sagte man, gibt nicht die Geschichte die Antwort, sondern das Wort Gottes. Aber auch dieser Satz war schon streitig: erkennt man den Willen Gottes nur aus der Bibel oder auch aus der Lage der Kirche? Diese Frage ist zu unterscheiden von der anderen, ob die kirchliche Reform aus staatlichen, politischen oder aus kirchlichen Bedürfnissen und Nötigungen hervorgegangen ist. Auch diese beiden Möglichkeiten lassen sich freilich nicht trennen; denn im Volke stehen Kirche und Staat nebeneinander. Aber sie lassen sich voneinander unterscheiden. Wenn eine neue geschichtliche Lage auch von der Kirche eine Reform verlangt, so darf sich doch die Kirche ihre Verfassung, ihre Form nicht vom Staate aufdrängen lassen; denn jeder lebendige Organismus bildet sich seine Form nach seinem eigenen Gesetz von innen heraus. Auch die Form der Kirche muß ihrem inneren Wesen entsprechen, und z. B. das Führerprinzip darf die Kirche sich nicht aufdrängen lassen, sowie sie sich früher den Parlamentarismus statt des synodalen Prinzips nicht hätte aufdrängen lassen dürfen. Mit dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Grundsatz, daß die Form der Kirche sich aus ihrem inneren Wesen entwickeln muß, ist aber nicht gesagt, daß sie unter Überspringung ihrer Geschichte direkt aus der Bibel wie ein Gesetz entnommen werden müßte. Gerade dann, wenn die göttliche Offenbarung die Quelle ist, aus der die Kirche entsprungen ist, darf man den Strom nicht ignorieren, der aus der Quelle entsprungen ist. Was gegen die Schrift ist, hat in der Kirche kein Recht; was aber aus ihr entstanden ist, das hat ein Recht. Das Wort Gottes ist Saatkorn. Alles, was aus ihm erwachsen ist, auch im Laufe einer langen Geschichte, hat eben damit ein Recht.

Aber der Satz, gegen den Barth sich wandte, ging freilich viel weiter. Wenn uns der geschichtliche Augenblick die Pflicht zeigt, die der Kirche auferlegt ist, so ist er eine Offenbarung Gottes. In der Tat haben wir ja diese Stimmen gehört. Indem Barth sich dagegen wendet, stellt er sie in einen weiteren Zusammenhang. Das besondere Bekenntnis, daß der Umbruch des deutschen Volkes als eine Offenbarung an die deutsche Kirche aufzufassen wäre, ordnet sich nach Barth einem allgemeinen Grundsatz unter. „Es gibt das Buch der Natur, und es gibt das Buch der Gnade. Das Buch der Natur ist den deutschen Christen das Ereignis des 30. Januar 1933 und was dazugehört“ (Für die Freiheit des Evangeliums S. 11). Damit war die kirchliche Reformbewegung der deutschen Christen auf eine Theologie zurückgeführt und diese Theologie in einen geschichtlichen Zusammenhang eingeordnet. In der schärfsten Form ist dieser Gegensatz zum Ausdruck gebracht in den Thesen der Kirchlichen Opposition 1933 (Theol. Exist. 4, S. 20). Hier werden die Irrlehren der deutschen Christen aufgezählt. Als Quelle aller einzelnen Irrlehren wird hier bezeichnet, „daß

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die deutschen Christen neben der Heiligen Schrift als einziger Offenbarungsquelle das deutsche Volkstum, seine Geschichte und politische Gegenwart als eine zweite Offenbarungsquelle behaupten und sich damit als die Gläubigen eines anderen Gottes zu erkennen geben“. Der Grund aller Irrlehren und der aus ihnen folgenden verfehlten Kirchenpolitik ist also die zweite Offenbarungsquelle. Damit aber ist der geschichtliche Zusammenhang der Bewegung mit der Vergangenheit erkannt. „Weil die Lehre und Haltung der deutschen Christen nichts anderes ist als ein besonders kräftiges Ergebnis der ganzen neuprotestantischen Entwicklung seit 1700, richtet sich der Protest gegen eine eingerissene und vorhandene Verderbnis der ganzen evangelischen Kirche.“ In der Schlußthese heißt es dann: „Wer in einem dieser fünf Punkte anderer Meinung ist, gehört selber zu den deutschen Christen und sollte eine ernsthafte kirchliche Opposition nicht länger stören dürfen.“ Dieses unfehlbare Urteil hat denn auch gewirkt. Es ist zum Dogma geworden, daß der theologische Hintergrund des kirchlichen Kampfes die Lehre von einer zweiten Offenbarungsquelle sei. So heißt es im Barmer Bekenntnis: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ In der theologischen Erläuterung heißt es: „Man ist dauernd und nachhaltig an die Kirche und an ihre Glieder mit dem Anspruch herantreten, die Ereignisse des Jahres 1933 als bindend für Verkündigung und Schriftauslegung, als Gehorsam heischend neben der Heiligen Schrift und über ihren Anspruch hinaus anzuerkennen.“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Diese Verwahrung war berechtigt; denn durch den Anspruch, daß die Ereignisse des Jahres 1933 die Bedeutung einer Offenbarung an das deutsche Volk hätten, näherte sich diese religiöse Überzeugung der deutschen Glaubensbewegung. Deren eigentliches Dogma, daß der religiöse Grundwille eines Volkes, der in seiner Geschichte, seinen großen Männern, seinen Taten und Erlebnissen zum Vorschein kommt, die Offenbarung Gottes an das Volk sei — war damit in die Kirche eingedrungen. Der Unterschied bestand darin, daß für die Propheten der Deutschen Glaubensbewegung nur die Geschichte des Volkes, für die Deutschen Christen daneben und bei manchen darüber auch das Wort Gottes Offenbarung Gottes sei. Aber jedenfalls bildete eine so zwiespältige Überzeugung keinen Damm gegen die eigentliche Gefahr, nämlich das Eindringen der deutschen Glaubensbewegung in die Kirche. Der Übergang von der einen zur anderen Form war gleitend und zeigte die verschiedensten Stufen der Annäherung. Freilich eine durchdachte theologische Vertretung hatte die Überzeugung der deutschen Christen nicht gefunden. Man kann deswegen auch nicht sagen, daß die von Barth und durch das Barmer Bekenntnis abgewiesene Irrlehre eine mit bewußter Klarheit von allen Gliedern der Bewegung vertretene Überzeugung gewesen wäre. Der eigentliche Kern der Bewegung war kirchenpolitisch und nicht theologisch. Sie wollte die evangelische Kirche in den Dienst der nationalen Bewegung stellen, und indem sie diese Absicht theologisch begründete, glitt sie mit mehr oder weniger Klarheit und Energie, aber ohne jede theologische Durchführung, in eine Lehre hinein, die improvisiert war und die politische Haltung begründen sollte. Sie sollte als Pflicht und Aufgabe der Kirche er-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

griffen and vertreten werden, und so ging die Überzeugung, daß mit der neuen geschichtlichen Lage auch der Kirche eine Aufgabe gestellt sei, in den Satz über, daß die Erlebnisse des deutschen Volkes eine Offenbarung Gottes seien, die dem deutschen Volke seinen Weg wiesen. Man kann aber nicht sagen, daß die kirchenpolitische Entscheidung mit bewußter Klarheit aus diesem allgemeinen theologischen Obersatz von einer Offenbarung Gottes in der Geschichte abgeleitet war. Die theologische Begründung der kirchenpolitischen Stellung war dilettantisch und ernst zu nehmen nur, weil der Widerstand gegen die deutsche Glaubensbewegung durch diese Annäherung an ihr Dogma geschwächt wurde. Damit wurde der kirchenpolitische Kampf zu einem Bekenntniskampf, und der Inhalt des Bekenntnisses war nicht in erster Linie, wie man hätte erwarten können, die Lehre von der Kirche und dem aus ihrem Wesen folgenden Verhältnis der Kirche zum Staat, sondern die Lehre von der Offenbarung.

Aber diese beiden Dogmenkreise blieben nicht getrennt, sondern berührten sich. Das war unvermeidlich; denn der nationalsozialistische Staat gründet sich auf eine Weltanschauung, und er vertritt eine Ethik. Daraus ergab sich für die deutschen Christen eine Aufgabe, die Barth so formuliert hat: „Was die Bibel sagt, muß in einen notwendigen Zusammenhang gebracht werden zu der Weltanschauung und Moral des heutigen nationalsozialistischen Staates. Diese soll sozusagen das Gesetz Gottes sein, das die Kirche vor allem als solches vorauszusehen und anzuerkennen hat und auf das sie dann ihre Verkündigung des Evangeliums zu beziehen hat . . .“ (2, S. 11).

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Den mit diesen Worten bestimmten Standpunkt hat vor allem Stapel vertreten. Seine Lehre vom christlichen Staatsmann hat deshalb für die Auseinandersetzung der deutschen Christen mit ihren Gegnern Bedeutung bekommen. Nach seinem Urteil hat jede Gemeinschaft ihre eigene Sittlichkeit. Der Quell ist die Sitte, die biologisch begründet ist. Eine spezifisch christliche Sittlichkeit dagegen gibt es nicht. Das Christentum macht nicht den Anspruch, eine neue Sittlichkeit zu bringen. Besonders ist die christliche Liebe kein Gesetz für diese Welt, sondern das Gesetz des Reiches Gottes. Der Staat läßt sich nicht auf das Liebesgebot gründen. Er ist vielmehr die unter der Sünde mögliche Gemeinschaft des Gesetzes. Jedes Volk hat sein besonderes Gesetz, das also nicht Schöpfungsordnung ist, sondern eine Ordnung, die dem Menschen im Zustand der Sünde nach dem Fall gilt. Auch der Dekalog ist kein allgemeingültiges Gesetz, sondern das nur für Israel geltende Gesetz. Wenn also Jesus den Anspruch macht, das Gesetz zu erfüllen, so ist das nicht das Volksgesetz Israels, sondern er erfüllt die Volksgesetze aller Völker. Diese universale Bedeutung Jesu ist deswegen möglich, weil in jeder Religion latent der Glaube an den einen Gott liegt. Deswegen entsteht dieser Glaube durch Bejahung des Volksgesetzes und der Volksreligion. Auf diesem Volksgesetz beruht der Staat. Diese Auffassung des Gesetzes hält Stapel für lutherisch. Neben diesem Gesetz steht das Evangelium, dessen Verkündigung Aufgabe und Recht der Kirche ist. Aber die Verkündigung des Evangeliums gründet sich hiernach auf das Volksgesetz. Das Gesetz ist die durch die Natur vermittelte Offenbarung Gottes, das Evangelium die durch das Wort Gottes gegebene Offenbarung. Diese Anschauung über das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gesetz deckt sich also in den wesentlichen Grundzügen mit der deutschen Glaubensbewegung. Sie unterscheidet sich von ihr dadurch, daß das Evangelium aus der Offenbarung im Worte Gottes stammt. Aus der Offenbarung stammt beides, Gesetz und Evangelium, das Gesetz aus der natürlichen Offenbarung, das Evangelium aus der Offenbarung im Worte Gottes. Aber freilich unterscheidet sich diese Lehre von der Offenbarung sehr wesentlich von der reformatorischen. Denn in dieser Theorie wird das ganze Gesetz einschließlich des Dekalogs, um das Wort Luthers zu gebrauchen, zu „der Jüden Sachsenspiegel“ gerechnet. Damit ist die ganze Ethik weltlich. Der Kirche bleibt nur die Verkündigung der Gnade Gottes. Das Gesetz, die Ethik hat sie aus dem Volksbewußtsein zu schöpfen. Für die Reformatoren ist das Naturgesetz inhaltlich eins mit dem Dekalog und dieser mit dem Liebesgebot. Und die rechtmäßige Auslegung des Liebesgebotes und damit des Dekalogs und des mit der Schöpfung gegebenen Naturgesetzes ist die Bergpredigt. Das Gesetz stammt also ebenso gut aus dem Worte Gottes wie das Evangelium. Gesetz und Evangelium sind die beiden Teile des in sich einheitlichen Wortes Gottes. Für Stapel gehört das Gesetz nur zur natürlichen Offenbarung und damit in den Bereich des Staates. Das Liebesgebot hat mit der Ordnung der natürlichen Dinge, des Volkes, der Gesellschaft, des Staates nichts zu tun. Die ganze Sozialethik ist verweltlicht. Das bedeutet nicht entgöttlicht, aber entchristlicht oder entkirchlicht. Die Ethik ist Sache des Volkes, des Staates, weil sie ein durch die Natur gegebenes Gesetz ist. Die beiden Teile der Offenbarung, Gesetz und Evangelium, werden verteilt auf Natur und Wort Gottes. Das Wort Gottes ist nur Evangelium

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

und nur dessen Verkündigung gehört zum Auftrag der Kirche. Wenn man nun das Evangelium dem Gesetz unterordnet, weil es die Kraft verleihen soll, das Gesetz zu erfüllen, so war auch die Kirche dem Staate ein- und untergeordnet. Diese Säkularisierung der Ethik ist nicht neu. Sie hat mit Kant begonnen, nur hat der Idealismus das Gesetz aus der Vernunft abgeleitet. Es entspricht dem modernen Naturalismus, der den Idealismus verdrängt hat, daß das Gesetz nicht auf die Vernunft, sondern auf die Natur begründet wird. Jetzt gilt als der schöpferische Boden, aus dem das Gesetz erwuchs, nicht die Vernunft, sondern die Natur. Damit ist die entscheidende Frage die nach dem Ursprung des Gesetzes. Daß es göttlich ist, ist nicht streitig; aber streitig ist, ob es durch die Natur oder durch das Wort Gottes offenbart ist. Für die Reformatoren bestand diese Wahl noch nicht, wohl aber für die modernen Theologen. Wenn die dialektischen Theologen aus der Zugehörigkeit des Gesetzes zum Worte Gottes schlossen, daß es nicht durch die Natur offenbart sei, so gründete sich das auf die viel umfassendere Behauptung: Es gibt keine natürliche Offenbarung, keine Uroffenbarung.

## 2. Der Kampf gegen die natürliche Offenbarung.

So wird der Kampf gegen die deutschen Christen zu einem Kampf um die Geltung der natürlichen Theologie. Es scheint, als wäre die Kirchenpolitik der deutschen Christen aus der natürlichen Theologie entstanden. Barth entscheidet in den grundsätzlichen Erklärungen der kirchlichen Opposition 1933: „Weil die Lehre der Deutschen Christen nichts anderes

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ist als ein besonders kräftiges Ergebnis der ganzen neu-protestantischen Entwicklung seit 1700, richtet sich der Protest gegen eine eingerissene und vorhandene Verderbnis der ganzen evangelischen Kirche.“ „Der Protest muß bei jeder einzelnen Aktion das Wesen und das Ganze der Krankheit der Kirche im Auge haben. Er kann im einzelnen und gemeinsam nur da sinnvoll, ernsthaft und kraftvoll erhoben werden, wo man sich über das Wesen und über das Ganze dieser Krankheit im klaren und einig ist und wo man sie darum in ihrem Wesen und als Ganzes bekämpfen will.“ Die Losung war nun also die: Kampf gegen die natürliche Theologie! Dadurch allein kann die kirchenpolitische Bewegung der deutschen Christen wirksam getroffen werden. Es ist im tiefsten Grunde nicht nur ein Kampf um die Freiheit der Kirche, sondern hinter ihm steht ein Kampf um das Bekenntnis, und zwar das Bekenntnis, daß die Offenbarung Gottes allein im Worte Gottes besteht. Die Deutsche Glaubensbewegung ist ein akuter und die Partei der Deutschen Christen ein chronischer Krankheitszustand, entstanden aus einer Infektion der Kirche durch die natürliche Theologie. Die Führung in diesem Kampfe bekam Barth. Die Wortführer in der evangelischen Kirche der Altpreussischen Union „danken Herrn Professor Barth für den entscheidenden Dienst, den er der evangelischen Kirche dadurch erwiesen hat, daß er durch seine theologische Arbeit das Wort Gottes als alleinige Richtschnur für Lehre und Ordnung der Kirche unter uns wieder zur Geltung gebracht hat. Die von ihm vertretene Sache der Erneuerung von Kirche und Theologie aus dem ewigen Worte des dreieinigen Gottes ist und bleibt die Lebensfrage der Christenheit und darf von uns in der evangelischen Kirche nicht wieder preisgegeben werden.“

2\*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Die Theologie von Barth erscheint als eine Rückkehr zum reformatorischen Evangelium und damit als die allein folgerichtige Form des Kampfes gegen die Theologie der deutschen Christen, die als Frucht des Neuprotestantismus eine Erneuerung der natürlichen Theologie ist. Die Aufgabe war, über das 18. und 19. Jahrhundert zurück an die reformatorische Theologie anzuknüpfen. Diese Aufgabe war längst erkannt und ergriffen. Es gab schon eine Lutherrenaissance, deren Ursprung weit in das 19. Jahrhundert zurückgeht und die nach dem Kriege eine besondere Bedeutung gewonnen hat. Sie wollte durch eine Rückkehr zur Theologie Luthers die moderne Theologie und Kirche erneuern. Damit hatte sie einen stärkeren Einfluß auf die Theologie als die neutestamentliche Forschung. Sie schließt sich an Luther an, während Barth Calvin nähersteht. Aber das ist nicht der einzige und nicht der wichtigste Unterschied. Barths Theologie war schon auf den Plan getreten, ehe die politische Bewegung den Kirchenstreit hervorrief. Sie stand im Mittelpunkt der theologischen Debatte und übernahm sofort die Führung in der theologischen Auseinandersetzung mit den Deutschen Christen, so daß zunächst der Anschein entstand, als ob die Theologen die Wahl hätten zwischen Barths Theologie und der der Deutschen Christen. Dabei sind beide Bewegungen insofern formell verwandt, als sie beide revolutionär sind. Sie begegnen sich in dem summarischen Verwerfungsurteil über die Kirche, in der radikalen Abwendung vom 19. Jahrhundert, in dem vollkommenen Gegensatz gegen den Liberalismus, in dem Kampf gegen den Intellektualismus und den traditionellen unfruchtbaren Wissenschaftsbetrieb, in der Befreiung von aller Bindung an die Geschichte. Insofern waren beide Bewegungen revolutionär und machten den Anspruch, keine

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Fortsetzung einer der bisherigen theologischen Bewegungen zu sein, sondern eine neue, zu allem Bisherigen im Gegensatz stehende Bewegung. Der revolutionäre Charakter spricht sich schon in dem Schlagwort „bürgerlich“ aus, unter dem alles Bisherige zusammengefaßt und verworfen wird. „Die Zeit, das christlich-bürgerliche oder bürgerlich-christliche Zeitalter ist abgelaufen, der Bund, das heißt aber, das Christentum in seiner uns bisher bekannten Gestalt, ist zu Ende“ (K. Barth, Das Evangelium in der Gegenwart, S. 33).

Was soll denn nun der Charakter des glücklich überwundenen bürgerlichen Christentums sein? Es ist Vermittlung, ein Bund zwischen dem Evangelium und der Welt. „Es durften unterdessen Natur und Gnade, Antike und Christus, Vernunft und Offenbarung, Staat und Kirche vereint gesehen werden.“ Jetzt aber kommt die Zeit der Befreiung. „Die Kirche muß es wieder wagen, dem Menschen zu sagen, daß ihm seine Sünden vergeben sind, ohne ihn wie bisher durch ein ganzes System von Konzessionen, Brückenschlägen, Anknüpfungspunkten und Anpassungen im voraus über sich selbst beruhigt und also gerade für diese Botschaft taub gemacht zu haben.“ Die Zeit der Apologetik ist vorbei, das Christentum ist Angriff. „Die Offenbarung ist ein Angriff Gottes auf die Welt“ (Offenbarung, Kirche, Theologie, S. 16). Es wird also ausschließlich der Gegensatz des Evangeliums gegen die Welt zur Geltung gebracht. Eine Brücke, die die Welt mit dem Himmelreich, das Volk mit der Christenheit, den Menschen mit Gott, das Natürliche mit dem Geistlichen verbindet, gibt es nicht. Jede solche Klammer wird als schlechte Vermittlung abgelehnt. Diese Neigung, einen Bund zwischen Fleisch und Geist, Gott und Welt, Natur und Gnade, Vernunft und Offenbarung zu schließen, soll das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

bedenkliche Erbe sein, das die Theologie aus dem 19. Jahrhundert mitgeschleppt hat. Die Natur wird nur unter dem Gesichtspunkt der Erbsünde angesehen. Das Ebenbild Gottes ist im Menschen völlig vernichtet. Er ist kein Ebenbild Gottes mehr. Die Natur wird nicht als Schöpfung angesehen. Daß sie dies ist, weiß der Christ erst dadurch, daß er erlöst ist. Nur aus dem Glauben an die Erlösung folgt der Schöpfungsglaube, und Barth findet es von diesen Voraussetzungen aus mit Recht in seiner Auslegung des Apostolikums auffallend, daß das Glaubensbekenntnis mit dem Artikel von der Schöpfung beginnt. Eigentlich müßte es, da der Glaube eine Gabe Christi ist, mit dem zweiten Artikel beginnen. Dies erscheint als folgerichtige Durchführung des Bekenntnisses, daß nur der Sohn den Vater kennt, und wem es der Sohn offenbaren will, daß nur der Sohn zum Vater bringt, daß die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit, d. h. in der Schöpfung, nicht erkennt, daß nur aus der törichten Predigt vom gekreuzigten Christus der Glaube entsteht, der errettet. Es erscheint als die einzig richtige Fortführung der reformatorischen Theologie, daß Gott nur in Christus erkannt wird und sonst nirgend, daß die Vernunft unfähig ist, Gott zu erkennen, ihm zu glauben und ihn zu lieben, daß der Mensch durch die Sünde völlig unfähig zur Erkenntnis Gottes geworden ist. Der Mensch, die Menschheit, die Geschichte stehen unter dem Zorn Gottes. Damit ist jeder Versuch, in der Geschichte Sinn, Ziel, Plan oder gar Entwicklung, Fortschritt zu erkennen, in ihr Vernunft zu finden, als eine Verirrung erkannt, die aus der Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts stammt. Die Beurteilung der Geschichte ist darum rein pessimistisch. Wie der einzelne Mensch, so wird auch die Gesellschaft und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Geschichte nur unter dem Gesichtspunkt der Erbsünde betrachtet.

Die Kluft, die dadurch entsteht, über die keine Brücke führt, kann nur überwunden werden durch eine Prädestination, die keinen Anknüpfungspunkt voraussetzt — denn das wäre ein Mitwirken des Menschen bei seiner Befehung, und damit die Irrlehre, in deren Bekämpfung der Kern des reformatorischen Evangeliums besteht. Deswegen tritt die Prädestinationslehre wieder in den Vordergrund der Theologie. Die Grundlehren der reformatorischen Theologie sind die Lehren von der Erbsünde und von der Prädestination. Ganz logisch, denn eine Erbsünde, die das Ebenbild Gottes vernichtet, kann nur durch eine absolute Prädestination überwunden werden. Das Wort Gottes setzt und schafft auch alle Bedingungen seiner Annahme. Die selbstverständliche Voraussetzung ist nur, daß der, zu dem das Wort Gottes kommt, Mensch ist.

Das bürgerliche Christentum dagegen leidet im Gegensatz zu dem Ernst des Evangeliums an einem oberflächlichen und gedankenlosen Optimismus, an einer Kulturseligkeit, die stark absticht von dem kulturkritischen Urteil des echten apostolischen und reformatorischen Christentums. Es fehlt der radikale Bruch mit der Welt, der Ernst der Entscheidung, die, wenn sie ein Ja zum Evangelium ist, auch ein ganzes Nein zur Welt sein muß. Diese Halbheit, diese Verbindung von zwei Gegensätzen, die einander ausschließen, diese Vermittlungstheologie hat das 18. Jahrhundert angebahnt und das 19. vollendet. Deswegen ist ein völliger Bruch mit der Vergangenheit nötig, ein Rückgriff auf die reformatorische Theologie, durch den zwei Jahrhunderte übersprungen werden. Die Theologie des 19. Jahrhunderts war apologetisch, und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Apologetik sucht immer Anknüpfungspunkte und nimmt den Maßstab für die Religion, die gelten soll, vom Gegner oder von der Welt, vom Menschen: was seinem Bedürfnis entspricht, das hat recht und gilt in der Kirche und Theologie. Aber die wahre Theologie ist ein Angriff, denn sie ist ja Bußpredigt und sie beginnt deswegen mit dem göttlichen Nein zur Welt.

Durch diesen vollkommenen Gegensatz gegen die Geschichte bekam die Theologie einen revolutionären Zug. Von hier aus angesehen, gehörte sie in die revolutionäre Erhebung des deutschen Volkes hinein. Revolutionen bestehen immer darin, daß der innere Lebenstrieb eine Kruste durchbricht, in der eine abgelaufene Periode der Geschichte erstarrt ist. Sie sind deswegen nicht nur ein Fortschritt, sondern sie sind dies nur, indem sie auf einen in der Vergangenheit liegenden Anfang zurückgreifen. So ist diese Theologie ein revolutionärer Rückgriff auf die Reformation — oder sie will es jedenfalls sein. Sowenig das Evangelium einen Anknüpfungspunkt im natürlichen Menschen suchen darf und kann, so wenig suchten diese seine Vertreter irgendeinen Anknüpfungspunkt an die Vergangenheit oder irgendeine Gemeinschaft mit der theologischen und kirchlichen Arbeit. Auf alle bisherige Theologie und auf die ganze kirchliche Arbeit fällt ein Verwerfungsurteil. Ein ganz neuer Anfang wird gesucht. „Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden.“ Wie bei den revolutionären Bewegungen überhaupt verbindet sich mit der Befreiung von der Autorität der Vergangenheit ein starkes Bedürfnis nach autoritärer Führung. Auch die religiöse und theologische Bewegung steht unter dem Führerprinzip. Die theologische Bewegung nimmt die Form einer Schule an. Der Führer hat vollkommene und alleinige Autorität. Der Anschluß an

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ihn und seine Theologie schließt jeden anderen Einfluß aus. Wer sich ihm öffnet, verschließt sich damit nach allen anderen Seiten hin. Der Führer entscheidet mit diktatorischer Vollmacht. Er hat nur Schüler oder Gegner, aber keine Mitarbeiter. Es gibt nur zwei Bewegungen, die Deutschen Christen und die dialektischen Theologen. Wer anderer Ansicht ist, der ist ein Deutscher Christ und darf durch eigene Meinungen den Kampf nicht stören.

Auch dies ist ein Zug der Zeit, der schon in der Jugendbewegung zu erkennen war. Zugleich aber setzt sich darin die Neigung der deutschen Theologie zu einer in sich abgeschlossenen Schulbildung fort, die mit der Hegelschen Schule begonnen und sich in Ritschls Schule fortgesetzt hat. Ursprünglich war die Bewegung, kirchlich und theologisch, ein neues Hervorbrechen des reformatorischen Evangeliums. Im Gegensatz zu der bis zum Weltkrieg herrschenden Theologie war sie beherrscht durch ein tiefes Sündenbewußtsein und Schuldgefühl und deshalb durch die Furcht Gottes. Sie trat in energischen Gegensatz zum Idealismus und dessen Glauben an die religiös schöpferische Kraft der menschlichen Vernunft. Auch mit dieser Abwendung vom Idealismus schloß sie sich an eine breitere Front an. Mit dem Idealismus wurden auch die Romantik und die Mystik verworfen. Denn auch in der Mystik liegt ein Vertrauen auf die religiös produktive Kraft des menschlichen Geistes, auf eine Offenbarung Gottes im Inneren des Menschen, auf eine innere religiöse Erfahrung, die Göttliches und Menschliches miteinander vermischt. Der Gegensatz gegen den Idealismus und die Mystik, die sich aus ihm entwickelt hatte, richtete sich eben deswegen nicht gegen Kant: Die scharfe Grenzlinie zwischen Gott und Welt, Diesseits und Jenseits, die Kritik der Vernunft und die Er-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

kenntnis ihrer Unfähigkeit, Gott zu erkennen, die schroffe Ablehnung aller Mystik waren ihr mit der Kantischen Kritik gemeinsam. In dieser Beziehung, also im Anschluß an Kants Kritik der Vernunft und in der damit zusammenhängenden Ablehnung der Mystik, setzte die neue Bewegung eine aus der Schule Ritschls stammende Tendenz fort.

Revolutionäre Bewegungen pflegen ihre Originalität zu überschätzen. Sie spüren nur ihren Gegensatz gegen die Vergangenheit, aber nicht den Zusammenhang, der dem Außenstehenden deutlicher sichtbar wird, wie jeder Fremde Familienähnlichkeit klarer erkennt als die Verwandten. Die tatsächlichen Zusammenhänge sind indessen deshalb wichtig, weil durch sie die Geschichte davor geschützt ist, durch revolutionäre Bewegungen völlig zerrissen zu werden. Zunächst tritt der Gegensatz gegen die Vergangenheit hervor; nachdem er zur Geltung gekommen ist und sich ausgewirkt hat, macht sich der unterdrückte Zusammenhang mit der Vergangenheit geltend und der Ausgleich bereitet sich vor. Nach diesem Rhythmus verläuft auch die Religionsgeschichte. Im revolutionären Sprachgebrauch würde man das so ausdrücken: Der Revolution folgt die Reaktion. Es handelt sich aber nicht um Reaktion, sondern um die mit Notwendigkeit hervortretende Nachwirkung der Vergangenheit. Für die Diagnose ist es deswegen immer wichtig, die Brücken zu finden, die trotz alles Abbrechens doch bestehen bleiben.

Auch die dialektische Theologie hat in dem so energisch verurteilten 19. Jahrhundert ihre Vorgeschichte, und eine verleugnete Vergangenheit wirkt um so stärker, je weniger diese Nachwirkung bewußt ist. Die Lutherrenaissance hat ihre Epochen gehabt: zuerst wirkte Luther durch seine

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Sakramentslehre resp. durch die Christologie und die Lehre von der Menschwerdung, dann durch die Rechtfertigungslehre und endlich durch den prädestinarianischen Gottesbegriff. Aber woran sich die Theologie auch angeschlossen, ein Zusammenhang kam in die Geschichte der reformatorischen Reaktionen durch den Rückgriff auf Luther hinein. Die Verbindung von Luther und Kant, die die Theologie Ritshls charakterisiert, wirkt auch in der dialektischen Theologie nach. Ebenso wirkt der Biblizismus. Der Rückgriff auf das Wort Gottes unter Überspringung der Geschichte, die summarische Beurteilung der Kirche, nicht nur der Theologie, sondern auch der Mission und der Inneren Mission, all der Arbeit, durch die die Kirche über die bloße Predigt hinausstrebt, setzt sich in moderner Form, z. T. im Anschluß an Kierkegaard, fort. Unmittelbarer wirken diejenigen Schüler Beck's, die sich von seinem drückenden Einfluß frei gemacht haben, Schlatter am umfassendsten, aber daß auch Kählers Einfluß gerade in der durch die dialektische Theologie angeregten Debatte sich durchsetzt, hat schon Brunner hervorgehoben. Am auffallendsten aber ist die Verwandtschaft mit Cremer, die nur darum weniger zum Vorschein kommt, weil er seine Theologie nicht in vollem Umfang literarisch dargestellt hat. Aber die Abweisung der natürlichen Theologie und jedes spekulativen Einschlags in die Gotteslehre, die entschlossene Beschränkung auf das Wort Gottes, die christozentrische Methode, die Beschränkung der Theologie auf die Sündenvergebung oder Rechtfertigung und also auf eine Lehre vom Glauben, die Zurückhaltung in der Lehre von der Heiligung, die starke Betonung des Sündenbewußtseins und Schuldgefühls und damit der Furcht Gottes — alle diese Züge wiederholten sich in verschärfter Form in der dialektischen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Theologie. Sie wirkten weit stärker als Cremers Theologie, nicht nur, weil die wissenschaftliche Durchbildung stärker ist, sondern weil der Gegensatz gegen die Theologie Ritschls, die in dieser Theologie liegt, eindrucksvoller ist, wenn er den Durchgang durch die Ritschlsche Theologie hinter sich hat. Geistige Bewegungen werden am sichersten durch solche Gegner überwunden, die selbst durch sie hindurchgegangen sind. Der Zusammenhang der dialektischen Theologie mit der Theologie der Ritschlschen Schule zeigt sich gerade an dem Punkt, den die dialektische Theologie im Kampf mit den Deutschen Christen als die entscheidende Differenz betont hat. Denn das Eigentümliche am Offenbarungsbegriff Barths ist nicht der positive Satz, daß das Wort Gottes Offenbarung Gottes ist. Diesen Satz haben auch im 19. Jahrhundert die Biblizisten immer vertreten. Das Besondere ist die negative Seite des Satzes, nämlich die Leugnung der natürlichen Theologie oder der Offenbarung Gottes durch Natur und Geschichte, der Uroffenbarung. Daß diese Beschränkung des Offenbarungsbegriffs nicht aus dem Neuen Testament stammt, daß sie weder paulinisch noch johanneisch ist, wird von allen den Theologen zugestanden, die nicht ein Interesse daran haben, ein dogmatisches System in das Neue Testament hineinzutragen. Daß dieser Offenbarungsbegriff auch nicht reformatorisch ist, ist ebenfalls auch gegen diese neue Berufung auf die Reformatoren von neuem auch von solchen Theologen anerkannt worden, die der dialektischen Theologie nahe stehen. Man mag vielleicht sagen, daß Luther in dieser Beziehung wie in mancher anderen sich von der scholastischen Theologie noch nicht ganz befreit habe; man kann aber nicht bestreiten, daß er an der natürlichen Theologie festgehalten und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

von ihr auch in seiner Predigt Gebrauch gemacht hat. Dasselbe gilt von Calvin. Die Ausschaltung der Natur aus der Offenbarung geht nicht auf die Reformation zurück, sondern auf Kant. Sie ist ein Ergebnis der kantischen Vernunftkritik. Die Verbindung von Luther und Kant, die seit Ritschl zu einem Grundzug der Theologie geworden ist, zeigt sich in ihren Folgen auch weithin in der neuesten Theologie. Das hat auch Brunstäd anerkannt. Er sagt: „In der alt-lutherischen Theologie tritt die Lehre von der natürlichen Offenbarung an die Stelle der natürlichen Theologie. Sie ist von dieser so verschieden und geschieden, wie die reformatorische Grunderkenntnis von Sünde, Gnade und Rechtfertigung der katholischen Lehre und Wirklichkeit widerspricht. Freilich, die Abgrenzung wird nicht eindeutig vollzogen und nicht in aller Form strenger Klarheit durchgeführt. Der ontologisch-metaphysische Ansatz der antiken Philosophie wird noch nicht durch die Kritik der Vernunft überwunden.“ Damit ist anerkannt, daß der Rückgriff auf Kants Kritik der Vernunft für diese Frage entscheidend geworden ist. Dieser Grundgedanke der Theologie Barths, in der er den eigentlichen Gegensatz gegen die Theologie der Deutschen Christen sieht, gehört also gerade zu den Grundlagen der von Kant über Schleiermacher zu Ritschl führenden Theologie des 19. Jahrhunderts, und zwar zu denen, durch die sie sich von der Reformation und der Orthodoxie unterscheidet. Die Folge war, daß die Theologie seit Schleiermacher aus einer Lehre von Gott zu einer Lehre vom Glauben oder vom christlichen Bewußtsein geworden ist. Diese Beschränkung der Theologie ist überall da unvermeidlich, wo man die Berechtigung der Vernunftkritik von Kant anerkennt und daher eine Offenbarung Gottes in Natur und Geschichte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

leugnet. In diesem entscheidenden Punkte also setzt die dialektische Theologie die Theologie des 19. Jahrhunderts fort. Daraus folgt die christozentrische Methode, die sich ebenfalls auf Schleiermacher zurückführt. Christus ist nicht nur die Vollendung der Offenbarung, sondern die einzige Offenbarung. Auch der Schöpfer wird erst von der Erlösung aus erkannt. Nicht der erste Artikel ist die Grundlage des zweiten, sondern umgekehrt der zweite die Grundlage des ersten. Auch diese Methode ist durch Schleiermacher in die Theologie des 19. Jahrhunderts eingeführt worden; sie ist der besondere Grundzug der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts, den Barth ebenfalls übernommen hat. Die Theologie wird nun aus einer Gotteslehre zur Heilslehre. Sie ist, weil sie nun nicht Gott in den Mittelpunkt stellt, zu einer Lehre vom Heil des Menschen geworden. Ganz folgerichtig sagt Barth (Für die Freiheit des Evangeliums, S. 6): „Evangelium heißt ja nicht: der Mensch für Gott, sondern ganz und gar allein: Gott für den Menschen!“ Aber das Evangelium des Paulus schließt mit dem Bekenntnis: „Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, die leben, nicht mehr für sich selber leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ „Leben wir, so leben wir für den Herrn.“ Für Gott und Christus und nicht für sich selber leben — das ist das Wesen des Christenlebens. Ist die Theologie nicht Gotteslehre, sondern Heilslehre, so muß die Grundlage zu schmal werden, um diese Spitze des Evangeliums zu tragen. Diese Methode, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, ist ein Erbe der Theologie des 19. Jahrhunderts, wie dies Schaefer bewiesen hat.

Daraus folgt eine Umkehrung des Verhältnisses von Gesetz und Evangelium. Die reformatorische Formel lautete:

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gesetz und Evangelium. Es ist nur folgerichtig, wenn diese Ordnung umgekehrt wird. Es muß heißen: Evangelium und Gesetz. Um zu wissen, was Gesetz ist, muß man zuerst wissen, was Evangelium ist. Das Evangelium hat die Priorität vor dem Gesetz; denn das Gesetz ist in das Evangelium eingeschlossen. Es wird uns erst an der Person und Geschichte Jesu offenbar. Auch daß wir Sünder sind, wird erst durch Gottes Gnade offenbar. Erst die Vergebung der Sünde erweckt ihre Erkenntnis. Deswegen hat das Gesetz nicht die Form des Gebotes, der Forderung, sondern die Form der Erwartung. Es heißt nicht: „Ihr sollt,“ sondern: „Ihr werdet“ vollkommen sein. Wir aber haben aus dem „Du wirst“ des Gesetzes „Du sollst“ gemacht (Barth, Evangelium und Gesetz, S. 10). Auch dieser Satz stammt nicht aus der Bibel. Geschichtlich angesehen geht das Gesetz dem Evangelium voraus. Diese geschichtliche Ordnung wiederholt sich im Leben des einzelnen Menschen. Durch das Gesetz kommt nach Paulus Erkenntnis der Sünde. Es ist ein Führer zu Christus hin. Wie das Gesetz Erkenntnis der Sünde bewirkt, das zeigt Röm. 7. Durch diese Wirkung erweist es sich als geistlich, gerecht und gut. Daß aus der Gabe Gottes eine Aufgabe, ein Gebot, eine Forderung folgt, ist gerade die Eigentümlichkeit der Ethik des Paulus. Auch im Johannes-evangelium ist diese Ordnung von Gesetz und Evangelium ein Grundgedanke. Weil das Volk Mose nicht gehorcht, deswegen kann es und will es auch Jesus nicht gehorchen. Vor allen Dingen aber beginnt die Predigt Jesu mit dieser Bestätigung des Gesetzes. Die Zustimmung zum Gesetz, zu dem Recht seiner Forderung und seines Urteils, ist die Bedingung des Glaubens. Der Glaube entsteht freilich nicht aus der Erfüllung des Gesetzes, aber er hat zur Voraus-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

setzung die Zustimmung zum Gesetz, die Tatsache, daß der Mensch dem Gesetze recht gibt. Darum beginnt für Paulus und für alle Reformatoren die christliche Predigt und der evangelische Unterricht mit dem Gesetz. So gut der erste Artikel dem zweiten vorangeht als dessen Begründung, so gut geht das Gesetz dem Glaubensbekenntnis voraus. Die Umkehrung dieses Verhältnisses entstammt ebenfalls erst der Theologie des 19. Jahrhunderts. Vollendet hat auch diese Entwicklung, die mit Schleiermacher einsetzt, erst Ritschl. Er hat zugleich behauptet, daß diese Ordnung dem Evangelium des Paulus und der Theologie der Reformatoren entspreche. Diese Auffassung des paulinischen und reformatorischen Evangeliums ist erst ein Ergebnis der von Schleiermacher stammenden christozentrischen Methode, die die Theologie des 19. Jahrhunderts beherrscht hat. Auch in der Theologie der Gegenwart ist diese Methode also eine Fortsetzung der Tendenzen des 19. Jahrhunderts. Im großen angesehen, folgt die Methode aus dem Bedürfnis, Kant und die Reformatoren miteinander zu verbinden — eine geschichtlich begreifliche, aber auch verhängnisvolle Tatsache. Die Abwendung der Theologie von der Natur, d. h. von der Schöpfung, die durch die Kantische Vernunftkritik zum Gesetz der Theologie geworden ist, ist also als Erbe des 19. Jahrhunderts geblieben. Die Natur gilt nur als religiöse Gefahr, als Scheidung von Gott, als ein großes Nein zum Gottesglauben. Daraus folgt alles Ubrige, der Offenbarungsbegriff und mit ihm die Stellung zum Gesetz.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

### 3. Die Abwendung von der Geschichte.

Aber die Einschränkung der Theologie geht noch weiter. Auch die Geschichte scheidet aus der Theologie aus. Diese Abwendung von der Geschichte entspricht einer allgemeinen Tendenz. Sie ist ein revolutionärer Zug nicht nur in der Theologie, sondern im geistigen Leben der Gegenwart.

Das deutsche geistige Leben wandte sich auf der ganzen Linie von der Geschichte ab. Diese Wendung wurde infolge des Krieges und durch die Revolution offenbar, aber sie ist nicht erst aus dieser Erschütterung unseres Volkslebens entstanden. Nur wer die Zeit vor dem Kriege nicht selbst mit Bewußtsein durchlebt hat und sie auch durch geschichtliches Studium nicht wirklich kennt, kann behaupten, daß sie eine Zeit bürgerlicher Behaglichkeit und Selbstzufriedenheit gewesen wäre. Wie in Deutschland die Zeit nach der Reichsgründung der Höhepunkt des Materialismus und des Pessimismus war, so war auch die Zeit bis zum Ausbruch des Weltkrieges eine Zeit der Unruhe, Sorge und Angst vor dem erwarteten Kriege und der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts befürchteten sozialen Revolution. Da diese Stimmung durch große politische und wirtschaftliche Erfolge ausgelöst war, so bildete sich allmählich ein Pessimismus der Geschichte gegenüber aus, der vor dem Weltkriege das Leben des Volkes verdüsterte. Eine dunkle oder deutliche Ahnung, daß der Lauf der Geschichte auf eine schwere Erschütterung lossteuerte, erfüllte die Gemüter. Die Kulturseligkeit, die man heute dieser Zeit nachsagt, war in Wirklichkeit gründlich vorübergegangen. Ein Zweifel an dem Wert unserer ganzen Kultur, an der Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Gesittung, Politik fraß immer mehr um sich. Aus

Rüttger, Die theologische Krisis. 3

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

dem mit dieser Verstimmung gedüngten Boden ist die Jugendbewegung entstanden — ein Zeichen, daß die natürliche Kraft des Volkes noch nicht erloschen war. Sie ergriff weite Kreise der Jugend aller Schichten des Volkes, wenigstens in der großstädtischen Kultur. Wenn sie sich von den Idealen der Vergangenheit mit scharfem Urteil, oder eigentlich nur mit instinktivem Widerwillen, abwandte, so kann man sie doch nicht mit einer Bußbewegung vergleichen. Revolutionäre religiöse Bewegungen sind niemals bußfertig, sondern schwärmerisch. Mit einem schonungslosen Urteil über die Vergangenheit verbindet sich ein naives, massives Selbstbewußtsein. Es ist die Triebkraft, die aus der Wurzel des Volkslebens stammt und die Borke der alten Kultur durchbricht. Diese Gärung nimmt auch religiöse Formen an. Dann wird die Vergangenheit verworfen in der Empfindung, daß sie unter einem Verwerfungsurteil Gottes steht. Der Pessimismus wird religiös. Christlich ist der Pessimismus immer, wenn er mit Gott zufrieden und mit der Welt und sich selbst unzufrieden ist; aber er ist immer in Gefahr, mit Gott und der Welt unzufrieden und nur mit sich selbst zufrieden zu sein. Auch der religiöse Pessimismus ist vor dieser Verirrung nicht sicher. Jedenfalls aber begründete sich der Pessimismus religiös mit einem Verwerfungsurteil über die ganze Geschichte. Sie steht unter einem göttlichen Nein. In der gebildeten akademischen Jugend verband sich damit ein seit dem Kriege sehr gesteigerter, aber längst anschwelliger Widerwille gegen den akademischen Wissenschaftsbetrieb, die Belastung des Geistes durch den Stoff und die praktische Unfruchtbarkeit der Wissenschaft. Der erste Wortführer dieser Stimmung war Nietzsche, aber auch der Rembrandtdeutsche verdankte seinem Verständnis für diese

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

jugendliche Verstimmung seinen vorübergehenden Erfolg. Er tauchte deswegen auch nach dem Kriege plötzlich wieder auf.

Auch in der Theologie entstand eine Bewegung, die sich vom Historismus aus religiösen und wissenschaftlichen Gründen abwandte. Die Vertreter des Historismus, wie Troeltsch und Max Weber, hatten nur ein geringes Verständnis für sie. Um so mehr Beifall fand die Bewegung bei der Jugend, vor allem in der Kriegsgeneration. Sie drehte in ihrem Leben der Geschichte und in der Wissenschaft dem Historismus den Rücken. Es ist nichts aus ihr zu lernen. Alle Fanatiker verachten die Geschichte, und deshalb sind die Verächter der Geschichte immer in Gefahr, Fanatiker zu werden. Jede religiöse Revolution ist fanatisch. Fanatismus ist immer ein Krampf und ein Rausch. Die normale Lebensbewegung legt sich in diese beiden Stränge auseinander. So steht es auch mit der religiösen Bewegung der Gegenwart in Deutschland. Vor dieser Zersetzung die kirchlichen Bewegungen zu bewahren, das ist eine der Aufgaben der Theologie.

Der Historismus soll nun die Fehlentwicklung sein, durch die die Theologie des 18. und 19. Jahrhunderts von der Bahn der Reformatoren abgewichen ist und schließlich in der Bewegung der Deutschen Christen ihr Ende gefunden hat. Umfassender gesagt, soll es nicht nur der Historismus sein, sondern die natürliche Theologie, deren letzter Ausläufer im 19. Jahrhundert der Historismus ist. Der eine Zweig der natürlichen Theologie, die Offenbarung Gottes durch die Natur, ist durch Kant endgültig erledigt. Aber übriggeblieben ist von der natürlichen Theologie die Offenbarung Gottes durch die Geschichte.

Geschichtlich angesehen lassen beide Urteile sich nicht halten. Es ist nicht richtig, daß der eigentümliche Grundzug

3\*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

der Theologie des 18. und 19. Jahrhunderts der Historismus wäre, d. h. die Gründung der Theologie auf die Geschichte, also die Auffassung der Offenbarung als Geschichte. Dies ist vielmehr eine Erkenntnis der Bibeltheologie oder des Pietismus, durch welche sie sich über die Orthodoxie erhebt. Sie gehört zu den Grundgedanken, die aus der Bibel stammen, über die Orthodoxie hinausgehen und daher einen Fortschritt in der christlichen Erkenntnis darstellen. Es wäre eine völlige Verkennung der geschichtlichen Lage, wenn man meinte, daß die Gründung der Theologie auf eine geschichtliche Offenbarung sich deckte mit dem, was Troeltsch Historismus nennt. Dieser theologische Historismus ist ein Absenker des philosophischen Historismus, der als Nachklang der Hegelschen Geschichtsphilosophie übriggeblieben war, nachdem alle Metaphysik, alle Erkenntnis Gottes aus der Natur endgültig aufgegeben war. Es ist die Methode der religionsgeschichtlichen Schule, für welche allerdings nicht, wie für Hegel, die Weltgeschichte, aber doch die Religionsgeschichte die Grundlage einer Dogmatik wurde, die zur Religionsphilosophie heruntergesunken war. Dieser Historismus hat eine ganz andere Wurzel als der aus der biblischen Geschichtsanschauung entstandene Offenbarungsbegriff. Der letztere sagt: Die Offenbarung Gottes ist Geschichte. Sie besteht darin, daß das Reich Gottes kommt. Gott offenbart sich durch Wort und Tat, die zusammengehören. Der Theologe, der diese Methode im 19. Jahrhundert im großen Stil vertreten hat, ist Hofmann, das Haupt der heilsgeschichtlichen Schule. Aus diesem Satz: „Offenbarung ist Geschichte,“ folgt nicht, daß irgendein beliebiges Ereignis der modernen Geschichte zur Offenbarung Gottes gestempelt werden kann. Wenn dies geschieht, wenn also die Deutschen Christen „den

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

30. Januar 33 und alles, was zu ihm gehört“, als Offenbarung Gottes verkündigen, so ist dieses Bekenntnis nicht entstanden aus dem allgemeinen Satz, daß Gott sich in der Geschichte offenbart. Er ist überhaupt nicht aus einer theologischen Lehre entstanden, sondern, soweit er in dem gegenwärtigen Kirchenstreit entscheidende Bedeutung bekommen hat, ist er eine religiöse Begründung einer politischen Überzeugung, die nicht aus theologischen Lehren, sondern aus der geschichtlichen Lage entstanden ist. Die Stimmung, aus der dieses Bekenntnis entstanden ist, ist nicht aus Gedankengängen der Geschichte der Theologie entstanden. Ähnliche Stimmungen haben wir in der Geschichte oft erlebt. Als das Heer Napoleons 1812 unterging, hallte der Ruf durch ganz Deutschland: Das hat Gott getan! Das war eine unwillkürliche Stimmung, die sich einen impulsiven Ausdruck verschaffte, und es wäre eine pedantische Auskunft, zu behaupten, daß dieser Eindruck aus einer nur den Theologen bekannten Schulmeinung entstanden wäre.

Es ist also nicht richtig, daß der Glaube an eine Offenbarung Gottes in der Geschichte das Ergebnis der theologischen Entwicklung ist, in der das 18. und 19. Jahrhundert von der reformatorischen Theologie abgewichen sein soll; ebensowenig ist es richtig, daß der Glaube an einen in der nationalsozialistischen Erhebung offenbaren göttlichen Auftrag für die Kirche aus der theologischen Lehre von einer Offenbarung Gottes in der Geschichte entstanden sei, so daß der ganze Abfall der Kirche von dem reformatorischen Evangelium sich in dieser religiösen Verbrämung einer politischen Stimmung ausdrücke. Es ist überhaupt unmöglich, die ganze Entwicklung der Theologie der letzten beiden Jahrhunderte in den Satz zusammenzufassen, daß die Geschichte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

eine Offenbarung Gottes sei. Unwillkürlich gewinnt man den Eindruck, daß ein so summarisches Urteil nicht aus einer wirklichen Kenntnis des 19. Jahrhunderts, sondern nur aus der Lektüre der Schriften von Troeltsch entstanden sei, als ob dessen Theologie das Ergebnis der ganzen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts wäre. Es ist nur ein Zeichen des revolutionären Charakters einer Theologie, wenn sie sich für berechtigt, verpflichtet und befähigt hält, zwei Jahrhunderte aus der Geschichte einfach auszustreichen. Das ist nicht nur unzulässig und ungerecht, sondern es ist auch unmöglich. Die Geschichte wirkt nach, und zwar um so sicherer, je weniger man sich dieser Nachwirkung bewußt ist, d. h. je mehr sie ignoriert oder bestritten wird. Aber der Anspruch, ein Jahrhundert aus der Geschichte auszuschalten, und das entsprechende allgemeine Verwerfungsurteil über dieses Jahrhundert ist überhaupt nichts anderes, als ein Stück Revolution. Die Absicht, den Zusammenhang der Geschichte zu zerreißen, ist das Wesen aller religiösen Revolution — die Absicht, denn gelingen kann das nie. Der Fortgang der Geschichte stellt sich her, indem die Vergangenheit nachwirkt. Es wäre auch ein schwerer Verlust, wenn die reiche, treue, wertvolle Arbeit des 19. Jahrhunderts, die nicht ohne Frucht geblieben ist, verlorenginge. In einer so weit gehenden Unterschätzung würde immer zugleich eine Überschätzung des Wertes der eigenen Arbeit liegen. Was damit erreicht wird, war zu allen Zeiten nur die Bildung einer Schule, deren Jünger auf des Meisters Worte schwören, ihn fanatisch verehren und seine Gegner verachten. Für das Ganze ist das niemals ein Gewinn. Eine solche Revolution ist in der Kirche noch gefährlicher als im sonstigen öffentlichen Leben. Es liegt in ihr die Gefahr der Settenbildung. Denn deren Kennzeichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ist immer der Anspruch, im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein und deshalb allein die wahre Kirche zu bilden.

#### 4. Die Beschränkung der Offenbarung auf das Wort Gottes.

Wenn es also nicht richtig ist, den Kirchenstreit abzuleiten aus einer Lehre von der doppelten Offenbarungsquelle, so ist es auch nicht möglich, ihn zu gewinnen durch das Bekenntnis von der Offenbarung Gottes allein durch das Wort und das heißt durch die Bibel. Dieser Satz geht nicht immer ganz klar über in den andern, daß Gott sich offenbare nur in Christus. Daß die sogenannte christozentrische Theologie aus dem 19. Jahrhundert stammt, ist nicht zu bestreiten. Wird sie ernsthaft durchgeführt, so bedeutet sie, daß das Alte Testament nicht als Wort Gottes anerkannt wird. Dieser Ausschluß des Alten Testaments geht ebenfalls auf die Theologie des 19. Jahrhunderts zurück.

Dem gegenüber stand und steht heute wieder der Versuch, schon das Alte Testament als Offenbarung Christi aufzufassen und dadurch die christozentrische Methode aufrechtzuerhalten. Dagegen wurde in der reformatorischen Theologie und im orthodoxen System das Verhältnis Christi zum Alten Testament unter den Gesichtspunkt von Verheißung und Erfüllung gestellt. Er erfüllt das Gesetz und die Propheten. Damit vollendet er die Offenbarung Gottes, das Werk des Vaters. Damit wird eine ihm vorangehende Offenbarung Gottes vorausgesetzt. Er kommt, als die Erfüllung der Zeiten gekommen war. In jeder Beziehung ist er der, der erfüllt: das Gesetz, die Propheten, die Zeiten. Er vollendet das angefangene Werk Gottes. Er ist die Vollendung

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

der Offenbarung; nicht die Erfüllung der menschlichen Wünsche, sondern des Willens Gottes, des verheißenden und gebietenden; nicht die Vollendung der menschlichen Werke in der Geschichte, sondern die Vollendung des Werkes Gottes; nicht die Erfüllung der menschlichen Pläne und Ziele, aber die Erfüllung der Zeiten. Er erfüllt und vollendet alles Werk Gottes und damit das Werk der Schöpfung und Offenbarung. In diesem Werke Christi liegt der Hinweis auf die ihm vorausgehende Offenbarung, auf das ihm vorausgehende Werk Gottes, auf die ihm vorlaufende, ihn vorbereitende Geschichte. Er kann deswegen sterben mit dem Siegesworte: „Es ist vollbracht.“ „Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, daß ich es tun soll.“ Wenn man von einer Christus vorausgehenden Offenbarung spricht, so bedeutet das nicht eine doppelte Offenbarungsquelle, sondern eine einzige Offenbarung, die ihre Vollendung in Christus findet. Sie ist der Grund, auf dem sein Wirken beruht, und er ist das Ziel, das durch sie erreicht wird. Offenbarung ist in Gesetz und Evangelium, in Weisagung und Erfüllung, in Wort und Tat Gottes, in Schöpfung und Erlösung eine Einheit. Einheit ist nicht Einerleiheit. Barth wird mißtrauisch, sobald er das Wort „und“ hört. Wenn es sich um ein äußerliches Neben-einander handelte, so wäre das berechtigt; aber es handelt sich um eine ursächliche Verbindung, um Ursache und Wirkung, um Zweck und Mittel, um Saat und Ernte, um ein Wort, das durch die Tat zur Wahrheit gemacht wird, um eine Schöpfung, aus der die Offenbarung und die Erlösung folgen — nicht mit der Notwendigkeit der Logik oder eines Naturzusammenhanges, sondern durch die Treue der Liebe. Natur und Gnade, Schöpfung und Erlösung bilden keine Zweierheit, sondern eine

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Einheit. Denn es ist der eine Gott, aus dessen Geist die Gnade stammt und dessen Geist über der Tiefe schwebte und Gottes schöpferisches Wort zur Wahrheit machte. Es ist der dreieinige Gott, in dem Schöpfung, Offenbarung und Erlösung eine Einheit sind. Der Zwiespalt zwischen Schöpfung und Erlösung, in welchem der Schöpfer hinter dem Erlöser zurücktritt, ist ebenfalls ein bedenkliches Erbe der Theologie des 19. Jahrhunderts. Das letzte Wort der Theologie Ritschls, die diesen Zwiespalt durch Zurückdrängung der Schöpfung hinter die Erlösung zu einer künstlichen Einheit machen wollte, ist das Buch über Marcion von Harnack. Harnack hatte schon früher geurteilt, daß Marcion Paulus gegenüber der konsequenter sei, indem er den Gott des Gesetzes, der bei Paulus nicht wirklich überwunden war, endgültig in einen Gegensatz zum Gott der Erlösung gestellt habe. Dieser Zwiespalt von Schöpfung und Erlösung, der die Einheit nur finden kann, indem er die Schöpfung der Erlösung unterordnet, setzt sich bis in die Gegenwart hinein fort. Damit ist zugleich der Punkt gefunden, in dem die beiden Fronten sich berühren — es ist die Spannung zwischen Schöpfung und Erlösung, Gesetz und Evangelium, Natur und Geist, die zwischen beiden nur eine Einheit finden kann, indem sie das eine im andern verschwinden läßt. Es kommt aber vielmehr darauf an, die höhere Einheit zu finden, deren organisch miteinander verbundenen Teile die beiden Pole sind. Die Einheit liegt niemals auf derselben Linie in der Mitte zwischen den beiden Polen — sie da zu suchen, das wäre allerdings eine schlechte Vermittlung. Sie liegt in der Höhe über den beiden Polen, und die Zweifelt ist kein sich ausschließender Gegensatz, sondern eine Polspannung.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

In der gegenwärtigen Auseinandersetzung ist aus den beiden Seiten dieser Einheit ein Gegensatz geworden. Es stehen einander gegenüber ein naturalistischer und ein spiritualistischer Offenbarungsbegriff: die Offenbarung ist Natur, Rasse, Blut und Boden, Geschichte auf der einen Seite — und sie ist nur Wort Gottes auf der anderen Seite. Eine Einheit läßt sich nicht dadurch finden, daß man wie Stapel den einen Teil der Offenbarung, das Gesetz, rein naturalistisch begründet auf Rasse, Volkstum, Blut und Boden und den andern auf das Wort Gottes. Ein Nebeneinander von Naturalismus und Spiritualismus ist keine Einheit, sondern ein Zwiespalt — eine Vermittlung zwischen zwei Gegensätzen, durch die sie nicht zu einer Einheit werden. Gesetz und Evangelium, beide stammen aus dem Geiste Gottes, und darum sind sie Offenbarung. Alle ernsthaften theologischen Gegensätze, wenn sie nicht nur Wortstreit sind, haben ihre Wurzel im Gottesbegriff. Es stehen hier einander gegenüber eine geistlose Natur und ein naturloser Geist, ein Gegensatz von Natur und Geist, ein alter, immer wiederkehrender Gegensatz, der die Jahrhunderte durchzieht. Auf der einen Seite fallen Gott und Natur zusammen, auf der anderen ist die Natur nur noch eine Verhüllung Gottes, eine Trennung von ihm — und nicht als Schöpfung auch eine Offenbarung und eine Verbindung mit Gott. Es ist kein Zufall, daß der Gegensatz gegen den Naturalismus durch die reformierte Theologie vertreten ist, denn sie war im Unterschied vom Luthertum immer mehr als dieses spiritualistisch. Sobald man erkannt hat, daß das Ziel der Schöpfung, der Erlösung, der Offenbarung das Reich Gottes ist und daß in ihm Schöpfung und Erlösung eine Einheit bilden, ist auch ihr Gegensatz überwunden. Dann ist nicht

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

jede beliebige Geschichte Offenbarung, sondern die Geschichte, aus der das Reich Gottes entsteht. Das Reich Gottes aber ist nicht rein jenseitig und zukünftig, sondern es ist Gegenwart und Zukunft zugleich. Eben dadurch wird die Geschichte zur Offenbarung. Wo die Geschichte dies ihr Ziel offenbart, da ist sie Offenbarung. Es besteht also keine Gefahr, daß irgendein beliebiges Ereignis, das aus politischen Gründen bedeutsam ist, deswegen zur Offenbarung gestempelt wird. Alles, was die Weltregierung Gottes sichtbar, erkennbar macht, das ist Offenbarung Gottes. Wir erkennen also Gott nicht aus unserer eigenen Vernunft, d. h. aus den Gedanken, die wir uns über ihn machen, sondern dadurch, daß wir alle unsere Vorurteile, wie Gott sein müsse, preisgeben und sehen, wie er wirklich ist, d. h. wie er die Welt regiert. Das sind nicht gemachte, sondern gegebene Erkenntnisse. Die meint Luther, wenn er die Gedanken der Vernunft verwirft. Dieses anschauliche, konkrete Erkennen hat dem deutschen Volke immer nahegelegen, während das scholastische Denken romanischen Ursprungs und romanischer Art war und ist. Das geschichtliche Denken entspricht auch in der Theologie der Art des deutschen Volkes. Indem der größte Kenner der deutschen Kirchengeschichte Hauck den Wendepunkt bezeichnet, den das Wirken des Albertus Magnus bedeutet, sagt er: „Der Endpunkt, den er bezeichnet, wurde dadurch erreicht, daß die deutschen Theologen von der Richtung abbogen, die sie Jahrhunderte lang festgehalten hatten... Man könnte diesen Ausgang bedauern; denn es läge nahe, anzunehmen, daß eine Theologie, die Gott auf seinen Wegen suchte, die überzeugt war, daß sie ihn, die lebendige Person, in der Geschichte finden werde, reichere Frucht hätte bringen müssen als die andere, die sich mit der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

logischen Durcharbeitung von Formeln abmühte . . . Und sicher ist, daß sie der Frömmigkeit, die das Herz des deutschen Volkes an Jesus Christus band, näher stand“ (IV, S. 473). Auch der mittelalterliche deutsche Dichter „suchte Gott in der Geschichte“ (S. 511). Immer mehr überwog in der deutschen Kirche, in der Leitung, dem Mönchtum, der Theologie, der Literatur das romanische Element. Die Laienbildung war deutsch — „die Kirche war romanisch und wurde es immer mehr“ (S. 545). Dieses romanische Element aber war dem deutschen Volke artfremd und trug dazu bei, Kirche und Theologie nicht volkstümlich werden zu lassen. Der Kampf der Reformatoren war ein Kampf gegen das romanische welsche Element in der Kirche. Dazu gehört der Kampf gegen die Scholastik. Seine positive Rehrseite ist die Wendung zur Bibel und d. h. zur Geschichte — „die Vorliebe der deutschen Theologen für die Beschäftigung mit der Bibel“ (S. 506). Es handelt sich also um den Gegensatz von biblizistischer und scholastischer Methode. Das christliche Denken geht nicht vom Dogma oder von der Theologie aus — dies ist das Wesen der Scholastik, mag sie nun in einer Entwicklung und Verteidigung oder in einer Bekämpfung des Dogmas bestehen. Dogmatiker und Kritiker beide sind scholastisch. Eine evangelische Theologie, die zugleich der Art des deutschen Volkes entspricht und die allein volkstümlich werden kann, geht von der konkreten Tatsache, von der Natur, der Geschichte, der Bibel aus und nicht vom Bekenntnis, vom Dogma oder von der Theologie. Das Evangelium ist weder eine Lehre von der Rechtfertigung noch eine Trinitätslehre noch eine Entfaltung des christlichen Bewußtseins im wiedergeborenen Menschen, sondern die Botschaft von der Gegenwart des Reiches Gottes. In diesem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Evangelium gibt es keinen ausschließenden Gegensatz von Wort Gottes und Geschichte, von Schöpfung und Erlösung, von Natur oder Vernunft und Offenbarung. Alle diese künstlich gemachten Gegensätze sind Belastungen aus der Geschichte des Dogmas und der Theologie. Es gibt deshalb keinen Punkt in der Geschichte, und wäre es die Reformation, zu dem zurückzukehren das Allheilmittel wäre. Die Wendung zur Offenbarung ist keine Fluchtbewegung, keine Rückkehr. Denn die Offenbarung ist eine nach vorwärts treibende Kraft, weil ihre Vollendung das Ende aller Dinge ist. Es ist verhängnisvoll und eine schwere Hemmung, wenn man sie im Anschluß an Kierkegaard mit Vorliebe als einen Punkt der Vergangenheit bezeichnet, als kennten wir Gott nur vom Hörensagen. Der Rückschlag gegen eine Theologie des zweiten Artikels, die den Glauben an den Schöpfer dem Glauben an den Erlöser unterordnet, anstatt ihn in diesem Glauben zu begründen, ist eine Theologie des ersten Artikels, für die das Werk Christi nicht über der Schöpfung und dem Gesetze steht als Vollendung und Erfüllung, sondern unter der Schöpfung und dem Gesetz, als wenn das ewige Leben ein Anhang des irdischen und das Himmelreich ein Altenteil wäre und damit die Kirche eine Dienerin des Staates, die das religiöse Bedürfnis des einzelnen zu befriedigen hätte. Damit zerfällt die Christenheit in zwei Gruppen, von denen die eine nur an den ersten Artikel glaubt, nur an Natur, Geschichte, Blut und Boden, Rasse, Volk und Staat, und das Reich Gottes im „Jenseits“ läßt und den Glauben daran ins Innere des einzelnen und das Reden davon auf die Kanzel verweist — und in eine andere, für die Gott nur redet und nicht handelt, für die die Welt, die Natur, die Geschichte nur eine Finsternis ist, aus der die Erlösung

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

den Menschen in ein „jenseitiges“ Himmelreich rettet. In einem Punkte berühren sich wie immer die Extreme: da Gott nur redet, so redet auch die Kirche nur. Die Erkenntnis, daß die evangelische Kirche eine Kirche des Wortes ist, droht in die andere herabzusinken, daß sie eine Kirche der Worte ist. Das Wort allein muß es machen. Die Tat der Kirche, die Mission, die Innere Mission, die soziale Arbeit, wird nur zu einem Gegenstand einer rein negativen Kritik, die darum unfruchtbar ist wie einst bei Bede. Aus der Geschichte ist nichts zu lernen, am wenigstens aus ihrem wichtigsten Teile, der uns am meisten angeht, aus der unmittelbaren Vergangenheit, aus dem 19. Jahrhundert. Die Erfahrung wird verworfen. Die reformatorische Losung sola fide klingt so, als bedeutete sie, daß der Mensch nichts tun soll als nur glauben, während sie doch bedeutet, daß er alles im Glauben und aus Glauben tun soll.

### 5. Das Verhältnis der drei Artikel des christlichen Glaubens zueinander.

Das Gleichgewicht stellt sich in der Geschichte dadurch immer wieder her, daß eine Einseitigkeit mit Notwendigkeit die entgegengesetzte Einseitigkeit hervorruft. Allerdings kann man nicht sagen, daß die deutsche Glaubensbewegung einschließlich der deutschen Christen aus dem Gegensatz gegen eine einseitige Auffassung des Evangeliums entstanden ist, sie ist vielmehr aus der nationalen Bewegung entstanden. Aber sie wurde sofort zu einem Rückschlag gegen eine Auffassung des Evangeliums, die Natur und Geschichte aus der Offenbarung ausschloß. Der Gegensatz gegen diese Theologie

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ist nicht der ursprüngliche Grund dieser Bewegung, aber er ist als ein Zweites aus ihr entstanden. Dieses Gesetz beherrscht die Geschichte: wenn sich auf einer Seite ein Pol bildet, so bildet sich sofort auf dem entgegengesetzten Ende ein Gegenpol. Diese Polspannung stellt das Gleichgewicht her. Eine Polspannung ist es; denn eine in sich einheitliche Tendenz legt sich in zwei Tendenzen auseinander.

Der Rückschlag meldet sich aber schon von einer anderen Seite, nämlich in der Oxford Gruppenbewegung. Damit soll wieder nicht gesagt sein, daß sie als Rückschlag gegen die Renaissance der Reformation entstanden wäre. Sie ist gar nicht eine Lehre, sondern ein Frömmigkeitstypus von ausgesprochen angelsächsischer Prägung. Sie ist nicht theologisch, sondern eine Laienbewegung mit interkonfessionellen und internationalen Zielen. Sie ist nicht volkstümlich, wie die deutschen Christen und die deutsche Glaubensbewegung wenigstens sein wollen, sondern ihr Wirkungskreis ist aristokratisch, vielleicht nicht absichtlich, aber tatsächlich in den gesellschaftlich und wirtschaftlich hochstehenden Kreisen verbreitet. Ihre Probleme sind nicht theologisch und nicht einmal intellektuell, sie ist nicht Apologetik oder Angriff. Verwandt mit dem Rückgriff auf die Reformation ist die Anknüpfung an das Sündenbewußtsein und das Schuldgefühl, und die seelsorgerliche Aufgabe ist dessen Überwindung. Im Gegensatz zu der jungreformatorischen Theologie ist die Methode psychologisch, ja die Verwandtschaft mit der Psychologie von James ist gelegentlich zu erkennen. Denn ähnlich wie in der deutschen Glaubensbewegung wird im unwillkürlichen Anschluß an den amerikanischen Pragmatismus die Wahrheit und Geltung einer Verkündigung an ihrer Wirkungskraft gemessen. Der Beweis des Geistes und der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kraft wird nicht so verstanden, daß an die Kraft der Wahrheit geglaubt wird, sondern so, daß aus der Wirkung auf die Wahrheit geschlossen wird — ein durch das moderne Denken weithin verbreiteter Grundzug, der sich schon in der Theologie der Werturteile aussprach, aber hier nicht aus einer theologischen Tradition entstanden ist. Die Sünde wird ebenfalls nicht mit bewußtem und beabsichtigtem Gegensatz, aber doch unwillkürlich und tatsächlich als psychophysische Schädigung aufgefaßt. Sie wirkt als Hemmung, und diese wird überwunden, indem das Gewissen durch das Bekenntnis befreit wird, und zwar durch ein Bekenntnis vor Menschen, welches innerlich befreit und die heitere, freudige Stimmung wiederherstellt. Diese Methode der Befreiung von Verdrängungen ist verwandt mit der psychoanalytischen Methode, die in ihrer Diagnose zuweilen anerkannt, in ihrer unreligiösen Heilungsmethode aber verworfen wird. Die formelle Verwandtschaft ist aber deutlich zu erkennen, auch sie ist ein Beweis der psychologischen Methode. Das Bekenntnis wirkt zugleich nicht nur befreiend, sondern auch werbend. Als Kraftquelle gilt das Schweigen vor Gott, in dem der Mensch auf die Stimme Gottes wartet und lauscht. Hier erkennt man deutlich den Einfluß mystischer Methoden, eine innere Offenbarung, für die der Mensch sich durch das Schweigen empfänglich macht. Das Wort Gottes tritt nicht absichtlich, aber tatsächlich zurück. An seine Stelle tritt eine innerlich vernommene Stimme Gottes, die dem inneren Wort der Mystiker verwandt ist und an die Methoden der Quäker erinnert. Durch diese Stimme Gottes führt Gott den Menschen. Die Hingabe an diese Führung, die in einem bestimmten Moment beginnt und sich durch das ganze Leben

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

hindurchzieht, ist die Befehung. Das aktive Moment, der Entschluß, die Freiheit wird stark betont. Die alte Definition des Glaubens: Hingabe an Gott, kehrt wieder, während das passive Glauben ausdrücklich verworfen und das Moment des Empfangens nur in der Form des mystischen Hörens erlebt wird. Wie bei der Befehung oder Übergabe wird auch bei der aus ihr folgenden Wirksamkeit das aktive Element hervorgehoben. Die Bewegung ist eine besondere Form des angelsächsischen Aktivismus, dessen Inhalt eine von Person zu Person gehende seelsorgerliche, d. h. zum Sündenbekenntnis treibende Tätigkeit ist. Die rasche und weite Verbreitung dieser Bewegung ist an sich noch kein Beweis ihrer Kraft und keine Gewähr ihrer Dauer.

Die Wirkung erklärt sich wie bei der deutschen Glaubensbewegung zu einem großen Teil aus der Polemik gegen die Kirche, die Theologie und den Pfarrerstand. Aber wenn auch der Gehalt der Verkündigung weder neu noch besonders reich ist, so ist doch das schnelle Anwachsen der Bewegung zu beachten; sie ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit von symptomatischer Bedeutung. Sie ist nicht als Rückschlag gegen den Rückgriff der deutschen Theologie auf die Reformatoren zu begreifen, aber soweit sie überhaupt auf Deutschland oder auf den Einflußkreis der deutschen Theologie wirkt, wirkt sie tatsächlich entweder als Rückschlag oder als Ergänzung der reformatorischen Theologie. Noch kann man kein abschließendes Urteil fällen, aber man kann und muß auf die Bewegung als auf ein vielleicht vorübergehendes, jedenfalls aber heute wirksames Symptom der religiösen Lage hinweisen. Im Unterschied von der reformatorischen Theologie tritt hier das Wort Gottes zurück, wenn nicht absichtlich, so doch tatsächlich, hinter ein Hören auf eine innere Leitung. Im

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gegensatz zu der deutschen Theologie, die seit 60 Jahren mit großer Einmütigkeit die Mystik als religiöse Verirrung behandelt, tritt sie, auch mit der Betonung des gemeinsamen Schweigens, auf die Seite der Theologen, die wie Rudolf Otto der Mystik zustimmend gegenüberstehen. Das zeigt sich auch darin, daß in der Praxis der Sohn Gottes als Führer verehrt wird, aber hinter dem Geist Gottes zurücktritt. Endlich tritt die Rechtfertigung hinter der Heiligungsmethode und der Glaube hinter der Hingabe zurück, oder jedenfalls im Glauben und in der Heiligung das passive und rezeptive hinter dem aktiven Moment. Verwandt aber sind alle diese Bewegungen durch ihre Kritik der Kirche.

Überblickt man die Lage, so wie sie sich von hier aus darstellt, so zeigt sich die innere Zusammengehörigkeit und die Folgerichtigkeit der religiösen Bewegungen der Gegenwart. Es heben sich drei Gruppen heraus, eine, deren Glaube sich ausschließlich oder in erster Linie auf den ersten Artikel gründet, eine zweite, deren Glaube auch an den Schöpfer sich auf den zweiten Artikel, und eine dritte, deren Glaube sich auf den dritten Artikel gründet. Jede Einseitigkeit ruft die andere hervor. Jede Bewegung löst eine in derselben Ebene ihr gegenüber sich bildende Gegenbewegung aus, eine Spannung, deren beide Pole sich gegenseitig hervorrufen und verfestigen; immer ein Zeichen, daß eine einheitliche Kraft in zwei Gegensätze auseinandergetreten ist. Die dem Naturalismus gegenüber verlaufende Gegenbewegung ist ein Spiritualismus, der darin besteht, daß Natur und Geschichte aus der Begründung des Gottesbewußtseins, d. h. aus der Offenbarung ausgeschieden werden. Über diesem Gegensatze, der, weil er in derselben Ebene liegt,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sich leicht verkrampft, liegt der biblische Realismus, der weder idealistisch noch materialistisch noch spiritualistisch ist, sondern auf dem Glauben an den Schöpfer der Welt und den Herrn der Geschichte beruht. Ihn müssen wir wiedergewinnen. Durch ihn wird das Sündenbewußtsein, das Schuldgefühl, das Sühnebedürfnis, die Erlösung und Versöhnung nicht zurückgedrängt, wie es geschieht, wenn die deutsche Glaubensbewegung versucht, sich mit dem Evangelium zu verbinden. Da ist dann die schwerste Gefahr, die eigentliche Zerstörung des Evangeliums, daß Sünde, Erlösung, Versöhnung zurücktreten hinter einer naturalistischen Theologie. Aber durch die Erkenntnis des Schöpfers wird das Gewissen, das Sündenbewußtsein, das Schuldgefühl geweckt, das die Bedingung alles Glaubens an die Versöhnung ist. Mit dem Glauben an den Schöpfer ist auch der Gegensatz zwischen einer Religion des Diesseits und einer Religion des Jenseits überwunden; denn beide sind nicht evangelisch. Diese Gegensätze, die sich wieder gegenseitig hervorrufen und steigern, sind überwunden in dem Glauben an das Reich Gottes, welches Jesu Werk ist, weil es das Ziel der Schöpfung ist. Durch den ist der Gegensatz von Diesseits und Jenseits überwunden im Glauben an die Gegenwart des Reiches Gottes und an sein Kommen durch die Geschichte. In ihm ist auch die Spannung zwischen Staat und Kirche überwunden; denn alles, was geschieht, dient der göttlichen Weltregierung und damit dem Kommen seines Reiches. In den Adern der Welt, des Volkes, fällt der Same des Evangeliums, aus dem das Himmelreich erwächst. Von dem Gerüst aus, auf dem wir stehen und arbeiten, wird das Himmelreich erbaut. „Diese Welt,“ sagt Luther, „ist Gott nur eine Vorbereitung und Gerüste zu

4\*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

jener Welt. Gleich als ein reicher Bauherr muß viel Gerüsts haben zu einem Hause; wenn nun das Haus fertig ist, so reißet er das Gerüst ein.“

## 6. Wahrung und Weiterbildung des reformatorischen Bekenntnisses.

Der Ausweg aus der religiösen Krisis der Gegenwart wurde zunächst gesucht durch den Rückgriff auf die Reformation. In diese Bewegung, die in ihren Wurzeln weit in das 19. Jahrhundert zurückgeht, gehört auch die sog. dialektische Theologie hinein. Aber die Bewegung greift weit über diese Linie hinaus, sie reicht auch in die der dialektischen Theologie gegenüberstehende Front hinein. Die Lutherrenaissance ist in scharfen Gegensatz zur dialektischen Theologie getreten. Der Widerspruch, den der Rückzug auf die Reformation sofort hervorrief, erinnerte daran, daß es mit einer rückläufigen Bewegung nicht getan ist. Mit der Anknüpfung an die reformatorische Theologie ist nur der Ausgangspunkt für eine Theologie gefunden, die die gegenwärtige Krisis überwinden kann. Wenn es richtig ist, daß die theologische Arbeit nicht einfach den Faden aufnehmen kann, der im 18. und 19. Jahrhundert gesponnen ist, so kann diese Periode auch nicht einfach übersprungen werden. Ein Rückgriff auf die reformatorische Theologie kann nicht bedeuten, daß man die theologische Arbeit zweier Jahrhunderte einfach ausschaltet. Das ist in der Theologie ebensowenig möglich wie in der Geschichte überhaupt. Der Rückgang auf das reformatorische Evangelium darf aber auch nicht zu einer

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Wiederholung der orthodoxen Theologie werden. Denn die Aufklärung, die das orthodoxe System beiseitegedrängt hat, hat nicht nur negative Motive. Sie hat auch eins ihrer Motive darin, daß durch die orthodoxe Theologie die Bibel nicht erschöpft ist. Auch nach dem Urteil der Reformatoren, und gerade nach ihrer Meinung, ist die Bibel die Quelle der Theologie, und diese Quelle ist durch das reformatorische Evangelium nicht etwa erschöpft, so daß die weitere Arbeit der Theologie nur in einer Wiederholung oder Verteidigung der reformatorischen Theologie bestehen könnte.

Die moderne Theologie geht über diese Linie schon dadurch hinaus, daß sie ein Angriff ist, eine Kulturkritik. Aber das genügt nicht. Denn die Aufklärung würde nicht richtig beurteilt, wenn man sie nur nach den Abstrichen vom Evangelium beurteilen wollte, die sie als eine religiös negative Bewegung erscheinen lassen. Es wirken hier positive aus dem Neuen Testament stammende Gedanken mit, die in der orthodoxen Theologie und auch im reformatorischen Evangelium nicht zur Geltung kommen. Die geschichtliche Weiterentwicklung ist deshalb nicht nur als eine unter das reformatorische Evangelium herabsinkende, sondern als eine darüber hinausstrebende Bewegung aufzufassen. Und die Gedanken, die aus dem Neuen Testament stammen und im reformatorischen Evangelium nicht voll zur Geltung kommen, wirken als Kritik der reformatorischen Theologie. Die Bewegung, die daraus entsteht, ist gleichwohl keine Gegenströmung gegen das reformatorische Evangelium, sondern sie strebt von ihm aus weiter. Werden solche vorwärtstrebenden Bewegungen gehemmt, so werden sie revolutionär. Deswegen kommt es darauf an, die in ihnen liegende positive Tendenz zur Geltung zu bringen. Das heißt: nur durch einen Rückgang auf

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

das Neue Testament und gerade auf die in ihm liegenden Gedanken, die über die Reformation hinausstreben, ist die Krisis zu überwinden. Zum Beispiel das Urteil Luthers über den Jakobusbrief, das immer wieder angeführt wird, bezeichnet eine Schranke Luthers, die man nicht künstlich aufrechterhalten darf. Das ist aber nicht das einzige Beispiel; auch die Christologie, die Abendmahlslehre und die Prädestinationslehre sind so ausgebildet worden, daß sie sich nicht in Fortsetzung der eingeschlagenen Linie weiterbilden lassen, sondern daß sie durch einen Rückgriff auf das Neue Testament fortgeführt werden müssen, wenn die Lehrentwicklung nicht vollständig stoßen und das Dogma nicht lediglich der Kritik verfallen soll.

Ich stimme also dem Urteil zu, daß die dogmengeschichtliche Entwicklung beachtet werden muß; ich kann aber nicht zugeben, daß sie den Ausgangspunkt bilden muß und daß die Theologie sich nur durch das Bekenntnis hindurch dem Neuen Testament nähern darf. Damit wird die Methode der Theologie unvermeidlich scholastisch. Sie kann nicht eine vollstümliche Predigt begründen. Was uns not tut, ist eine Erneuerung der Theologie aus der Bibel, an der das Bekenntnis und das reformatorische Evangelium zu messen ist. Die Christologie darf nicht vom Dogma ausgehen, sondern von der Geschichte Jesu. Hierfür hat die Theologie des 19. Jahrhunderts eine Vorarbeit geleistet, die nicht einfach beiseitegeschoben werden darf. Der über die Orthodoxie hinausgehende Begriff der Geschichte, der aus dem Biblizismus der Erweckungsbewegung stammt, darf nicht verworfen werden. Wie kann man auch die Theologie der Geschichte verwerfen angesichts der Tatsache, daß das größte Werk der alten Kirche, Augustins Gottesstaat, eine groß angelegte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Philosophie der Geschichte ist! Damit geht man über die reformatorische Theologie hinaus — das ist richtig, aber man verläßt ihre Bahn nicht. Augustins großes Werk ist kein Schulbuch, keine Scholastik, und auch darin ist es vorbildlich, während die scholastische Theologie nur Schulbücher geliefert hat, die für die Junft bestimmt sind und über sie hinaus keine Beachtung finden. Das ist aber die unvermeidliche Folge davon, daß sie vom Dogma, d. h. von der Lehre, ausgeht, anstatt von der Offenbarung selbst. Sie spricht über die Lehre von Gott, statt über Gott, über das christologische Dogma, anstatt über den Sohn Gottes. Am verhängnisvollsten wirkt dieser Fehler in der Ethik, die über Prinzipienfragen nicht zur Sache kommt und der Praxis keinerlei Hilfe bietet. Auch an diesem besonderen Fehler ist die Vernachlässigung der Ethik in der orthodoxen Theologie mitschuldig. Alle die theologischen Richtungen des 18. und 19. Jahrhunderts und die Laienbewegungen weisen doch, bedeutsam als Symptome der gehemmten Entwicklung der Theologie, von der reformatorischen Theologie aus vorwärts. Der Fortgang der Geschichte gibt für diese Weiterbildung der Theologie nicht etwa den Stoff, aber die Nötigung, das Bedürfnis; die Weiterbildung selbst kann nur in Anknüpfung an die Bibel durchgeführt werden.

In einer solchen Lage befinden wir uns jetzt. Die Aufgabe ist ein Neubau der Kirche. Dazu nötigt die geschichtliche Lage, die die Kirche nicht unbeachtet lassen darf. Aber die Lehre, nach der die Kirche gebildet werden muß, kann nur aus dem Evangelium entwickelt werden. Die Erkenntnis, daß die Lehre von der Kirche das Thema der gegenwärtigen Theologie ist, ist alt. Es waren gerade die Lutheraner in der Mitte des 19. Jahrhunderts um die Zeit

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

der Revolution von 1848, die erkannten, daß eine Ausgestaltung der Lehre von der Kirche die Aufgabe der Theologie sei. Bezeichnenderweise wurde gerade die Lehre von der unsichtbaren Kirche, diese in besonderem Sinne reformatorische Lehre, in Zweifel gezogen. In den vierziger Jahren folgten schnell aufeinander bis in den Anfang der sechziger Jahre die Schriften lutherischer Theologen, die die Lehre von der Kirche umzugestalten versuchten. Der Antrieb lag nicht im Dogma, sondern in der geschichtlichen Lage. Eine Nötigung, die Lehre von der Kirche weiterzubilden, lag schon in der großen Tatsache der Mission. Merkwürdigerweise hat aber außer Kähler kein Theologe des 19. Jahrhunderts die Mission in der Bildung der Lehre von der Kirche berücksichtigt. Und doch hemmte die Ablehnung der Missionspflicht in der orthodoxen Theologie das Verständnis des Wesens und der Aufgabe der Kirche. Noch stärker kam dieser Mangel aber gerade den konfessionellen Theologen zum Bewußtsein durch die Innere Mission. Darum haben auch lutherische Theologen wie Hofmann in einer lutherischen Kirche wie Mecklenburg die Pflicht zur Inneren Mission nur gegen einen starken Widerstand durchsetzen können. Das Dogma — nicht in seinem positiven Inhalt, sondern durch seine Grenze — hinderte das Verständnis für die tatsächlichen Aufgaben der Kirche.

Diese Krisis fiel zusammen mit der auftauchenden sozialen Frage, die der Kirche ebensoviel Not machte wie dem Staat. Auch hier lag, wie noch die Auseinandersetzungen über den christlichen Sozialismus in den achtziger Jahren beweisen, im Dogma eine Hemmung für die Erkenntnis der Aufgabe. Diese Auseinandersetzungen fielen zeitlich zusammen mit dem Kulturkampf, und hier

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

war es das Verhältnis der Kirche zum Staat, was die Schwierigkeiten schuf. Die Staatskirche hinderte das Verständnis des Wesens der Kirche. In einer ähnlichen Lage befinden wir uns heute. Die Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat nötigt zu einer neuen Besinnung über das Wesen und die Aufgaben der Kirche. Dies ist der theologische Kern des Streites und nicht die durch die besondere Lage der Theologie in den Vordergrund gedrängte Lehre von der Offenbarung. Wir kämpfen um die Freiheit der Kirche, d. h. darum, daß die Kirche Kirche bleibt. Das Staatskirchentum ist seit Karl dem Großen und für die evangelische Kirche wieder durch die besondere geschichtliche Lage der Reformationszeit, später durch das absolute Fürstentum ein durchgehender Zug der deutschen Kirche geworden. Der Kampf dagegen beginnt erst im 19. Jahrhundert. Er ist durch die Bewegung, die infolge der französischen Revolution auch in das deutsche Volk eingedrungen ist, zu einer Macht in der deutschen Kirchengeschichte geworden. Theologisch war Schleiermacher der Führer. Aber auch das Staatskirchentum bekam in Hegel einen neuen Vertreter. Diese beiden vertraten zugleich den reformierten und den lutherischen Typus der Theologie. Im Zeitalter Bismarcks, besonders im Kulturkampf, erreichte diese Gegenbewegung ihren Höhepunkt. Erst mit der Revolution von 1918 mit der Beseitigung des landesherrlichen Summeepiskopates und mit der sozialistischen Republik verstärkte sich die Tendenz auf Befreiung vom Staat. Ihr Ziel besteht darin, daß die Regierung der Kirche weder direkt noch indirekt, d. h. durch eine vom Staate geleitete Kirchenregierung, vom Staat ausgeht, sondern daß die Kirche sich selbst regiert. Unter dem Staatskirchentum war die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kirchenregierung nur eine verwaltende, aber nicht eine regierende Behörde.

Die Befreiung von einer staatlichen Kirchenregierung ist ein Ziel, das nicht mit einem Schlage, sondern nur schrittweise erreicht wird. Sie kann nicht zu einer vollständigen Loslösung vom Staate führen. Auch der Kampf der Kirche um ihre Freiheit vom Staate muß wie jeder Kampf das Ziel des Friedens haben. Das Verhältnis von Kirche und Staat kann immer nur ein Zusammenwirken beider in der Erziehung des Volkes sein. Es kann keine Staatskirche geben, wenn es keinen christlichen Staat gibt. Beide Ideale gehören so zusammen, daß mit dem einen das andere steht und fällt. Wirken aber Staat und Kirche neben- und miteinander, so daß jeder seine besondere Aufgabe hat und keiner sich in das Arbeitsgebiet des andern eindringt, so sind sie unterschieden, aber verbunden. Darin liegt die Möglichkeit und Gefahr immer neuer Konflikte, wie in jeder menschlichen Gemeinschaft. Sie kann nicht ein- für allemal überwunden werden, sondern nur von Fall zu Fall. Dazu aber ist nötig, daß sich die Kirche über ihre Aufgabe grundsätzlich klar ist, und hier liegt zugleich ein theoretisches Problem und eine praktische Aufgabe. Darum ist die Weiterbildung der Lehre von der Kirche vom reformatorischen Dogma aus und über dasselbe hinaus die theologische Aufgabe, ja die Aufgabe der Weiterbildung des Bekenntnisses. Denn wenn der Staat die Kirche frei gibt, so hat er immer die Tendenz, ihren Wirkungskreis einzuschränken, sie zu beschränken auf die kirchliche Predigt und auf die individuelle Seelsorge und sie aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Besonders die sozialen Probleme sollen die Kirche nichts angehen. Sie ist nicht imstande, und darum nicht berechtigt, an ihrer Lösung mitzuarbeiten. Das war

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

schon die Meinung Bismarcks. Darum mußte z. B. Stöcker notwendigerweise zu Bismarck in Gegensatz treten.

Die Absicht, die Kirche aus dem öffentlichen Leben zurückzudrängen und auf den Kultus zu beschränken, bekommt dadurch eine besondere Kraft, daß ihr eine Richtung in der Kirche selbst entgegenkommt. Wir würden aber damit den Fortschritt aufgeben, den die Kirche gemacht hat durch alle die Verpflichtungen, die man unter dem Titel Innere Mission zusammenfaßt. Wir würden den Fortschritt der Kirche des 19. Jahrhunderts über die orthodoxe Kirche hinaus aufgeben. Das wäre ein Rückfall in einen Zustand der Kirche, der dem modernen Leben nicht mehr gewachsen wäre. Auch dann, wenn man die Wirksamkeit der Kirche auf das Wort beschränkt, erhebt sich die Frage, worin denn der Inhalt des Wortes besteht, d. h. auf welche Gebiete des Lebens es angewendet wird. Es darf in seinem Inhalt nicht auf die persönlichen Anliegen des Einzelnen beschränkt werden, sondern es muß das Volksleben in allen seinen Äußerungen umfassen. Denn alle diese Anliegen unterliegen dem Willen und Gesetz Gottes, welches die Kirche zu vertreten hat. Die Ethik, die die Kirche zu verkündigen hat, umfaßt das ganze Volksleben. Die Kirche hat nicht nur eine individuelle, sondern eine Sozialethik auszubilden und zu vertreten. Es wäre eine Verleugnung, wenn sie das Gesetz dem Staate überließe und ein Evangelium vertreten wollte, das sich einer vom Staate vertretenen Weltanschauung und einer von ihm bestimmten Ethik unterordnete. Die Ethik der Ehe, der Familie, die Geltung des Liebesgebotes im Volksleben zu vertreten, ist eine Aufgabe der Kirche, die sie nicht versäumen darf.

Was wir mit der Befreiung der Kirche vom Staat erstreben müssen, ist das Recht, das Evangelium, zu dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

das Gesetz Gottes gehört, in der Öffentlichkeit zu vertreten, in der Presse, in der Volksversammlung, in allen Formen, die zur Wirksamkeit im öffentlichen Leben gehören. Diese öffentliche Vertretung des Evangeliums, das Recht zu ihr, die Pflicht zu ihr, müssen wir wiedergewinnen. In diesem Sinne ist die Kirche Volkskirche. Das bedeutet, das Arbeitsfeld der Kirche, ihr Wirkungsbereich, ist das Volk. Sie darf sich nicht auf einen engeren Kreis beschränken und das Volk sich selbst oder seinen Verführern überlassen. Das Ziel der Volkskirche hat nichts mit der Illusion zu tun, daß das Christentum zur Religion aller Glieder des Volkes werden könnte, aber die Kirche muß das Salz der Erde und das Licht der Welt bleiben. Wenn man mit der Staatskirche auch die Volkskirche aufgibt, so wird aus der Freikirche eine Sekte. Die Aufgabe ist also, den Kirchenbegriff zu entwickeln, der diesem Ziel entspricht. Das über die Kirche hinausliegende Ziel der Kirche, das durch Mission und Innere Mission bestimmt ist, gehört in die Lehre von der Kirche hinein. Dies ist die Aufgabe der Bekenntnisbildung, die der Kirche durch die geschichtliche Lage gestellt ist: die Aufgabe der Kirche zu bestimmen. Dazu gehört eine Antwort auf die Frage, inwieweit zur Aufgabe der Kirche nicht nur das Wort, sondern auch die Tat gehört. Es steht als Ergebnis der Verhandlungen über die Lösung der sozialen Frage fest, daß sie allein durch Wohltätigkeit in patriarchalischer Form nicht gelöst werden kann. Ist es so — wie ist dann die Mitarbeit der Kirche zu bestimmen? Es soll hier nur die Frage gestellt und nicht die Antwort gegeben werden. Das ist die Aufgabe der weiteren Bekenntnisbildung.

Wenn es nun richtig ist, daß sich der kirchliche Kampf um diese Frage dreht, so ist damit ausgesprochen, daß die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kirche Bekenntniskirche ist und daß die Organisation, die sie hat, nicht nur den Zweck hat, sie zu gemeinsamem Wirken am Volk zu befähigen, sondern daß sie auch diese Aufgabe nur dann lösen kann, wenn sie das Bekenntnis, den Ertrag der bisherigen Kirchengeschichte, festhält. Die Gefahr, vor der die Kirche steht, ist nicht etwa die Lehre von einer zweiten Offenbarungsquelle. Es ist eine viel tiefer- und weitergreifende Irrlehre, mit der wir zu kämpfen haben, nämlich das Eindringen des Naturalismus in die Kirche. Denn der mit dem Kommunismus verbundene Materialismus soll durch eine Religion überwunden werden, die deswegen völlig unfähig ist, diese Aufgabe zu lösen, weil sie selbst naturalistisch ist. Das Evangelium oder die Theologie, die wir bekämpfen, soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, ist nur eine abgeschwächte Form dieses Naturalismus, deswegen unfähig, ihn von der Kirche fernzuhalten. Es ist eine Religion ohne Schuldgefühl, Sündenbekenntnis, Furcht Gottes, Erlösung und Veröhnung, ohne den zweiten Artikel.

Dagegen ist durch den Kampf um die Freiheit der Kirche die theologische Front verschoben worden. In diese Umstellung können sich viele Theologen nicht finden. Die Umgruppierung ist darum nicht völlig gelungen, weil sie zu spät kommt. Sie hätte schon auf der verfassunggebenden Kirchenversammlung vorgenommen werden müssen. Denn schon damals handelte es sich um die Befreiung der Kirche vom Staat. Die alten kirchlichen Parteien waren längst völlig veraltet, und daraus erklärt es sich, daß der Streit so unfruchtbar war und sich nicht schlichten ließ. Denn die alten Parteien gaben allesamt Antwort auf die Frage nach der Union, und diese Frage war nicht mehr aktuell. Sie ist es

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

auch heute nicht. Die Konfessionen haben sich in dem Kampf, der heute zu führen ist, miteinander verbunden, aber nicht wie einst durch die Union verschmolzen. Gerade eine Politik wie die, die zur Bildung der Union geführt hat, soll durch die Befreiung der Kirche vom Staat unmöglich gemacht werden. In dem gegenwärtigen Kampf haben die Reformierten die Führung bekommen. Das hat zur Folge, daß unter den Führern der Lutheraner reformierte Tendenzen ungewollt und unbeabsichtigt tatsächlich wirksam geworden sind. Im Kirchenkampf sind in der Auffassung des Verhältnisses von Kirche und Staat reformierte Traditionen deutlich zu erkennen. Auch die Bedeutung, die die Prädestinationslehre in dem Streit bekommen hat, ist reformiert.

Dagegen sind in der Kirche wie in der Politik die alten Gegensätze zurückgetreten. Der alte Gegensatz von Liberal und Positiv ist ebenso zurückgetreten wie der Gegensatz der alten politischen Parteien. In dem Kampf um die Freiheit der Kirche ist dieser Unterschied deswegen nicht mehr der entscheidende, weil in Fortsetzung der Tradition, die auf Schleiermacher zurückgeht, auch Theologen, die ehemals liberal waren, auf der Seite des Kampfes gegen die Staatskirche stehen. Der Freiheitsbegriff, der im Kampf gegen die Staatskirche leitet, ist aber nicht der liberale, der aus der französischen Revolution stammt, sondern der evangelische, der durch die Reformation eine Macht geworden ist. Dieser darf über dem Kampf gegen den liberalen Freiheitsbegriff nicht verlorengehen. Sonst bekommen die katholischen Tendenzen, die ohnehin in säkularisierter Form im öffentlichen Leben eine große, wenn auch nicht immer beachtete Macht gewonnen haben, das Übergewicht. Die Freiheit der Kirche ist also zur parteibildenden Forderung geworden.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Damit haben die Fronten sich verschoben. Wenn aber der Kampf für die Freiheit der Kirche seinen tiefsten Grund in dem Kampf für das Bekenntnis oder für das reine Evangelium hat, so liegt darin die Gewähr dafür, daß es nicht der liberale Freiheitsbegriff ist, für den wir kämpfen, sondern die Freiheit des Christenmenschen, der evangelische Freiheitsbegriff.

Darum ist gerade der Kampf für das Bekenntnis eine Gewähr dafür, daß sich mit dem Kampf für die Freiheit der Kirche nicht politische Tendenzen verbinden. Dies wäre der Fall, wenn der Kampf für die Freiheit der Kirche sich mit einem liberalen Freiheitsbegriff verbände.

Die theologischen Gegensätze, die das 19. Jahrhundert beherrschten, sind aus den verschwisterten geistigen Bewegungen des Idealismus und der Erweckungsbewegung entstanden: jede von beiden bildete eine Theologie aus, und da beide, aus derselben Wurzel entstanden, bald im Kampf und bald im Bunde miteinander standen, so konnte sich auch eine vermittelnde Richtung ausbilden, eine Theologie der Erweckungsbewegung, die sich mit dem Idealismus aussöhnte. Die eine der beiden einander gegenwärtig gegenüberstehenden Fronten hat sich vom Idealismus abgewendet. Sie ist älter und weiter ausgedehnt als die sogenannte dialektische Theologie, auch weiter als die sogenannte Lutherrenaissance, der Rückgriff auf die Reformation. Denn zu ihr gehört auch der sogenannte Biblizismus. Demgegenüber hat sich, wie von vornherein zu erwarten war, mit der Losung: „Los vom Materialismus!“ ein optimistischer Neidealismus, wie in unserem ganzen öffentlichen geistigen Leben, so auch in der Kirche ausgebildet. Dieser neue Idealismus ist aber nicht naturlos, er ist nicht ein Glaube an die schöpferische Macht der Vernunft, wie der alte Idealismus, sondern ein

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Glaube an die schöpferische Macht der Natur, an die lebendige, durchgeistigte Natur Goethes. Dieser Idealismus also ist ein Gegensatz gegen den Materialismus, aber er ist Naturalismus. Wie sich der Materialismus mit dem Kommunismus verband oder ihn begründete, so verbindet sich der moderne Naturalismus mit dem Willen zur Macht (Nietzsche). Beide sind antichristlich, weil sie sich gegen die christliche Ethik richten. Die Entwicklung geht also vom Materialismus und Marx zum Naturalismus und Nietzsche. Dieser Front stehen wir gegenüber. Wie der christliche Sozialismus eine Vermittlung zwischen Marxismus und Christentum war, so ist die kirchliche Richtung, mit der wir zu kämpfen haben, soweit sie überhaupt wissenschaftlich begründet ist, eine Vermittlung zwischen einem naturalistischen Nationalismus Nietzschescher Färbung und dem Christentum.

Damit ist es klar, daß der Gegensatz, in dem wir stehen, weit greift und tief geht. Die deutsche Glaubensbewegung ist nur ein Ausläufer einer umfassenden Bewegung, deren Quellen weit zurückreichen ins 19. Jahrhundert. In diesem Zusammenhange muß sie erkannt und in dieser Tiefe erfasst werden, wenn sie überwunden werden soll. Sie ist der Ertrag einer Bewegung, die sich in ihren letzten Zielen gegen die christliche Ethik und darum gegen das Evangelium richtet. Es handelt sich um die Frage, wie die religiöse Krisis entstanden ist, deren Ausläufer die deutsche Glaubensbewegung und der Kampf der Kirche gegen sie ist. Soll diese Bewegung verstanden und überwunden werden, so muß sie bis in ihre tiefsten Wurzeln hinein verfolgt werden.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## 7. Die Auflösung der christlichen Ethik als Grund der religiösen Krisis der Gegenwart.

Die religiöse Krisis der Gegenwart ist eine Krisis der Ethik selbst, nicht nur der ethischen Wissenschaft, sondern eine Auflösung der christlichen Sitte und Sittlichkeit. Tatsächlich hat es zu allen Zeiten unter den christlichen Völkern Bewegungen gegeben, die sich von der christlichen Sittlichkeit losrissen. Aber gegenwärtig ist der grundsätzliche Kampf gegen die christliche Ethik zu einer geschichtlichen Macht und zu einer sozialen Bewegung geworden. Der Grund der besonderen Art der gegenwärtigen Bewegung ist das Ende des Idealismus. Die idealistische Ethik hat sich aufgelöst und damit auch die mit ihr verbundene christliche Ethik. Die Ethik war das Bindeglied zwischen Idealismus und Christentum. Der Gottesglaube wurde begründet auf ein ethisches Postulat. Das Gewissensurteil schien unerschütterlich in sich selbst, in der allgemeingültigen Vernunft begründet. Sie gibt sich selbst das Gesetz, und darum gilt das Urteil: „Das Moralische versteht sich immer von selbst.“ Und nicht nur das sittliche Urteil, auch der Wille und die Kraft zum Guten schien den Idealisten gesichert. Sie hielten sich an den Schluß des Begründers des deutschen Idealismus: „Du kannst, denn du sollst.“ Dieses Vertrauen war nicht etwa im Gottesglauben begründet, sondern im Glauben an die Macht der Vernunft. Aber gerade an dieser Stelle scheiterte der Idealismus nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich. Die Erfahrung bestätigte dieses Zutrauen nicht. Darum scheiterte die idealistische Ethik auch wissenschaftlich. Es war nicht gelungen, die Natur in die idealistische Weltanschauung aufzunehmen. Damit fehlte auch der idealistischen Ethik die Grundlage in der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Natur. Was der christlichen Ethik vorgeworfen wurde, kehrte in verschärfter Form in der idealistischen Ethik wieder: der Zwiespalt zwischen Leib und Seele, Natur und Geist, Wille und Trieb, Vernunft und Leidenschaft. Dieser aus der antiken stoischen Ethik stammende Gegensatz wurde in die christliche Ethik eingeschleppt und in dem Streit des Fleisches wider den Geist wiedergefunden. Der menschliche Wille war durch die Natur nur begrenzt, aber nicht begründet. Sie war nur sein Widerlager, aber nicht seine Wurzel, nur der Widerstand, den er zu überwinden hatte, aber nicht der Boden, aus dem er wuchs. Aber indem der Idealismus verdrängt wurde durch die Natur- und Geschichtsforschung, richtete sich die Aufmerksamkeit auf die tatsächliche Abhängigkeit des Willens von der Natur. Dem hochgemuten Freiheitsbewußtsein der Idealisten folgte die resignierte Erkenntnis der Unfreiheit des menschlichen Willens. Damit löste sich der stolze Überschwang der Stimmung in pessimistische Ergebenheit auf. Da der Gottesglaube grundsätzlich von der Entstehung des Willens ferngehalten wurde und die Kantianer Gott gegenüber von ihrem Hausrecht Gebrauch machten, so folgte dem Geständnis: „bei den Menschen ist es unmöglich“ nicht das Bekenntnis: „bei Gott sind alle Dinge möglich“. Die Selbständigkeit Gott gegenüber wurde zur Abhängigkeit von der Natur. Die idealistische Ethik wurde durch den Naturalismus aufgelöst. Sie erschien als unnatürlich, darum als unmöglich, und folgerichtig schließlich als unsittlich. Der Idealismus war auf die Moral gegründet und er scheiterte an ihr.

Damit erschien auch die christliche Ethik als unmöglich. Dieses Urteil hatten auch die Reformatoren aus dem Neuen Testament übernommen. Aber indem sie es durch das Be-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

kenntnis überboten: „bei Gott sind alle Dinge möglich“ — wurde die Erkenntnis des unfreien Willens für sie zum Glaubensmotiv. Dieser reformatorische Glaube war nicht nur ein Glaube an die Vergebung der Sünde und der Schuld, sondern, eben weil er sich auf die Macht Gottes richtete, ein Glaube an die Befreiung des geknechteten Willens. Aber daneben betonten die Reformatoren die Erfahrungstatsache, daß die Erbsünde unüberwindlich und die Vollkommenheit unmöglich sei. Wenn sich nun diese Ergebung mit einer naturalistischen Beurteilung des Menschen und einer pessimistischen Stimmung verband und begründete, so wurde die Gnade Gottes nur gesehen in der Vergebung und nicht mehr in der Befreiung des geknechteten Willens. Die Bergpredigt, deren Gebot unerfüllbar war, wurde zur Bußpredigt, die mit der Unmöglichkeit des Guten die Notwendigkeit des Glaubens begründete. Dieser moralische Pessimismus gedieh auf dem Boden des griechischen Christentums noch üppiger als unter dem Einfluß der deutschen Reformation. Er bekam aber europäische Bedeutung und jedenfalls einen verhängnisvollen Einfluß auf das Denken des modernen deutschen Protestantismus durch die großen russischen Dichter Tolstoi und Dostojewski, und im Gebiete des nordischen Luthertums durch Ibsen. Wenn der Träger dieser Bewegung die Literatur war, so war sie darum in ihrer negativen Wirkung nur mächtiger, und zwar um so mehr, als Kierkegaard in derselben Richtung wirkte.

Dieser ethische Pessimismus vollendete sich in einem mißtrauischen Zweifel an der Möglichkeit der Liebe, von der ehelichen Liebe ab bis zum Sozialismus hin. Der Versuch, eine idealistische oder auch nur eine humane oder gar eine christliche Ethik, vor allem eine Sozialethik, auf eine materia-

5\*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

listische Metaphysik aufzupropfen, mißlang völlig. Die Materialisten, die in dieser schwächlichen Halbheit steckenblieben, verfielen der Kritik der Propheten des radikalen aristokratischen Individualismus, die den Materialismus als Weltanschauung verachteten, aber als Kritiker der Ethik übertrumpften. Besonders die Versuche, den Darwinismus mit einer Liebesethik oder wenigstens mit einer humanen Ethik zu verbinden, forderten nur den Spott des aristokratischen Radikalismus heraus.

Der revolutionäre Kommunismus hütete sich denn auch vor diesen Vermittlungsversuchen. Marx sah sehr wohl ein, daß der Kampf gegen Gott folgerichtig nur geführt würde, wenn er zugleich ein Kampf gegen die Liebe würde. Unmöglich ließ sich der Kommunismus, der auf einer materialistischen Geschichtsphilosophie beruhte, zugleich auf das christliche Liebesgebot gründen. Deswegen löste der Kommunismus das christliche Eheideal und damit die Familie auf. Der englische Positivismus, der sich an Darwins Entwicklungslehre angeschlossen, machte diesen Kampf gegen die christliche oder humane Ethik nicht mit. Aber, zuerst in Deutschland, verbanden sich die beiden einander schroff gegenüberstehenden Flügel der Front des Geisteslebens miteinander in dem Kampf gegen den Idealismus und die christliche Ethik. Die Illusion einer im Gewissen begründeten allgemeingültigen Ethik, die zugleich natürlich, human, antik und christlich sein sollte — diese bis auf die Reformationszeit zurückgehende gemeinsame Grundlage aller Kultur, war gründlich erschüttert. Diese Auflösung der christlichen Ethik vom Darwinismus her ging von Deutschland aus. Gegen die Liberalen, d. h. die Religion der Aufklärung und des Idealismus, und zugleich gegen den utopischen vormarxistischen Sozialismus wurde die Mitleids-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ethik verworfen, das Recht des Stärkeren proklamiert und die Höherbildung der Rasse als Hochziel verkündigt. Der Wille zur Macht wurde zum Grundsatz der neuen Ethik, der Herrenmensch wurde zum Ideal, der Gegensatz von Gut und Böse löste sich auf in den Unterschied von Schwach und Stark. Die Masse wird verachtet und der Sozialismus verworfen. Die körperliche Arbeit wird nach antikem Vorbild den Sklaven zugewiesen, die den Unterbau für die Tempel der geistigen Arbeiter herzustellen, die Kärnerarbeit für den Bau der Könige zu leisten hatten. In diesem Urteil waren die beiden Gegner Treitschke und Nietzsche einig. Diese neue Moral ist zugleich ein Damm gegen den angelsächsischen Positivismus und eine Abwehr gegen den russischen Nihilismus — hier ertönt, wie besonders Nietzsche ausgesprochen hat, der Schrei nach dem Diktator, nach Napoleon und der Peitsche. Das Antichristentum spaltet sich in eine sozialistische und eine aristokratische, individualistische Front, die einander feindlich gegenüberstehen. Nach beiden Seiten hin vollendet sich der Atheismus, der von Feuerbach und der von Schopenhauer. Mit dem Gottesgedanken verschwindet der Wahrheitsgedanke. An seine Stelle tritt der Wertmaßstab: Wahrheit ist das, was mit Kraft erfüllt. Durch diesen Kampf gegen die Ethik wird das Gewissen aufgelöst in der Form des Pflichtgefühls, die es bei dem Begründer des Idealismus Kant hatte, und in der Form des Schuldgefühls, auf das sich die reformatorische Bußpredigt gründete. Die Bewegung trat damit in einen ausgesprochenen Gegensatz gegen Luther und folgerichtig gegen Paulus, auf den sich die reformatorische Theologie gründete. Der asketische Zug in der christlichen Ethik, das christliche Demuts- und Keuschheitsideal, die christliche Eheauffassung muß den antiken

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Idealen weichen; der volle religiöse Widerspruch wendet sich gegen den Gekreuzigten.

Gegenüber dieser Auflösung der christlichen Ethik hielt sich die theologische Ethik durch eine Verbindung der reformatorischen mit der Kantischen Ethik. In der Form der Kantischen Ethik hat sich der Idealismus in der Theologie bis in die Gegenwart hinein gehalten. Sie ist eins der Bindeglieder, durch welches die Theologie der Gegenwart durch die Krisis des Idealismus hindurch mit der Vergangenheit zusammengehalten ist. Nicht in der Philosophie hat die Kantische Ethik sich fortgesetzt, sondern in der Theologie. Gemeinsam mit der Reformation schien diesen Theologen das Urteil über die Unfähigkeit der Vernunft zur Erkenntnis Gottes, der Gedanke der Freiheit in der Form der Autonomie und der Gedanke des radikalen Bösen. Freilich beruhte das Urteil Kants über die Vernunft auf ganz anderen Voraussetzungen als Luthers Urteil. Luthers Freiheitsbegriff war im Glauben begründet und Kants Freiheitsbegriff war die Autonomie der Vernunft. Er war formal und leer.

Die Ethik wurde, indem sie formalistisch war, auch individualistisch. Sie ist Persönlichkeitsethik: ihr Ziel ist die innerlich freie Persönlichkeit. Das Wesen des Willens ist nicht, wie bei Augustin, von dem die reformatorische Ethik abhängig ist, Liebe, sondern Selbstbehauptung. Sie besteht in der Wahrung der inneren Freiheit. Trotzdem mußte der kategorische Imperativ, der grundsätzlich inhaltlos ist, mit dem Grundgebot der christlichen Ethik gleichgesetzt werden. Wie soll aber aus dem Willen zur inneren Freiheit, zur Unabhängigkeit, der Wille zur Gemeinschaft und zur Hingabe entstehen? Hermann, der die Gleichstellung der christlichen und der Kantischen Ethik am entschlossensten vertreten hat,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

verbindet beide so miteinander, daß er dem sittlichen Gesetz einen doppelten Inhalt gibt: „Du sollst innerlich selbständig und damit wahrhaft lebendig sein,“ und daneben: „Du sollst deine ganze Existenz daransetzen, damit du eine möglichst tiefe und weitgehende Gemeinschaft mit anderen Menschen erreichst.“ Beide Zwecke verbindet er miteinander, so daß das Persönlichkeitsideal die Bedingung der Gemeinschaft ist. „Denn wer der inneren Selbständigkeit entbehrt, hat in sich selbst nichts, was er andern geben kann.“ Aber diese beiden Imperative stehen unverbunden nebeneinander und die zwiefache Quelle dieser Ethik ist damit klar. Aus dem Willen zur selbständigen Persönlichkeit folgt noch nicht der Wille zur Gemeinschaft. Denn darin liegt der Wille, sich zu verschließen, aber nicht der Wille, sich zu öffnen, weder zum Geben noch zum Nehmen. Alle Gemeinschaft besteht in einem wechselseitigen Geben und Nehmen. Dadurch, daß der Mensch selbständig ist, ist er noch nicht fähig zum Geben. Wer geben will, muß haben. Einen Wert für die Gemeinschaft bekommt die Persönlichkeit noch nicht durch ihre Selbständigkeit. Die Persönlichkeit an sich ist nur eine Form. Die Aufgabe ist der Erwerb eines wertvollen geistigen, mitteilbaren Besitzes, der den Inhalt der Persönlichkeit bildet. Bei dem eifersüchtigen Autonomiebegriff Kants aber ist die Persönlichkeit nach oben hin verschlossen. Zwischen ihr und Gott kann es kein Verhältnis des Gebens und Nehmens, keine Gemeinschaft, keine Liebe geben. Das Gebot der Liebe zu Gott läßt sich also mit der kantischen Ethik nicht verbinden, und es ist nur folgerichtig, wenn die Schule Ritschls die Liebe zu Gott als Mystik verdächtigte und ihr einen eigenen Spielraum neben der Nächstenliebe nicht zugestand, ja behauptete, daß die Apostel sich hüteten,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

von der Liebe zu Gott als von einer Tatsache zu sprechen.

Aber auch die Nächstenliebe bekommt keinen Inhalt, weil diese selbständige verschlossene Persönlichkeit keinen Inhalt hat, den sie zu geben vermöchte. Sie empfängt nichts von oben, aber auch von außen nichts. Die natürlichen Güter stehen in keinem Zusammenhange mit den überweltlichen Gütern und Zielen. Alles Natürliche erscheint hier nur als eine Hemmung, in deren Überwindung die selbständige Persönlichkeit ihre Freiheit von der Welt beweist. Alle irdischen, weltlichen, relativen Zwecke gehören in das Gebiet der Natur und damit des Erlaubten. Auch der Staat soll eine Naturerscheinung sein. Denn für den Kantischen Dualismus gibt es nur die beiden Bereiche der Natur und der Vernunft. Dieser Zwiespalt läßt es nicht zu einem Verständnis der Geschichte kommen. Deswegen gehören alle Ergebnisse der Geschichte zur Vorstufe der Sittlichkeit. Das Gesetz wird allerdings nicht aus der Natur abgeleitet, wie dies von der Stoa ab bis zu Kant hin Tradition war. Aber es kann nun auch nicht aus der Offenbarung stammen. Bei allem Eifer, mit dem die Offenbarung als Quelle der Erkenntnis Gottes angesehen wird, wird doch das Gesetz nicht aus der Offenbarung abgeleitet, sondern aus der autonomen Vernunft. Damit war eine formale Verwandtschaft mit der reformatorischen Ethik gegeben. Denn wie dort das Gesetz aus der Natur stammte, so bei den Kantianern aus der Vernunft, beide Male also aus einer vorchristlichen Stufe der Entwicklung. Das Evangelium gibt nur die Kraft zur Erfüllung des Gesetzes. Wie also für die Reformatoren und Orthodoxen die Natur die Klammer war, die den Menschen mit dem Christen verband, so war es für die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kantianer die Vernunft und ihr allgemeingültiges sittliches Gesetz. Nicht eine Naturphilosophie, aber der Idealismus Kants ist die Voraussetzung des Christentums. Mit diesem Idealismus steht und fällt die Religion. Wie für die Orthodoxen die Natur, so ist für die Kantianer der Idealismus, und deswegen die Ethik, die Grundlage der Religion. Wieder wird das Gesetz dem Evangelium übergeordnet. Wie die Orthodoxen die Schöpfungsordnung, die *lex naturae*, mit dem Dekalog und dem Liebesgebot in eins setzten, so die Kantianer den kategorischen Imperativ und das Liebesgebot. Die Anerkennung des Vernunftgebotes ist die Bedingung für den Glauben. Mit dieser Begründung der Religion auf den Idealismus war die Aufgabe gestellt, die christliche Religion der idealistischen Ethik ebenso unterzuordnen, wie die Orthodoxen das Evangelium dem Gesetz unterordneten. Die christliche Ethik galt und fiel mit dem Idealismus.

Die Verbindung der kantischen mit der lutherischen Ethik hat also die Krisis der Ethik nicht überwunden und nicht einmal aufgehalten, weil die bestrittene Stellung einfach festgehalten, aber nicht neu begründet wurde. Die Kritiker der Ethik haben sich denn auch um diese mit Kant verschmolzene christliche Ethik nicht bekümmert, nicht einmal polemisch. Aber auch auf das geistige und religiöse Leben des deutschen Volkes hat sie keinen Einfluß bekommen. Sie ist eine Sache der Schule geblieben, und zwar der theologischen Schule; denn auch die philosophische Ethik hat die mühsamen Versuche der theologischen Ethiker, einen Anschluß an die philosophische Ethik zu gewinnen, nicht beachtet, sondern sie ist ganz unabhängig von diesen Vermittlungsversuchen ihren eigenen Weg gegangen, der von der Stellung

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

der Theologie weit abführte. Auch auf die kirchliche Predigt für deren Leitung sie doch bestimmt war, hat diese Schule keinen Einfluß gewonnen. Dazu war ihre Ethik viel zu formalistisch und leer. Sie hat höchstens den abstrakten Charakter, den Mangel an konkretem Inhalt, an Lebensnähe und Volkstümlichkeit vermehrt. Sie war und blieb akademisch im bedenklichen Sinne des Wortes. Sie hat deswegen auch nicht dazu beigetragen, die Unkirchlichkeit des deutschen evangelischen Volkes zu überwinden.

Auch der sachliche Inhalt, den die Kantische Ethik durch die Verbindung mit der Lutherischen Berufsethik bekam, hat daran nichts geändert. Der bürgerliche Beruf sollte als Dienst Gottes aufgefaßt werden. Die Liebe zu Gott wird zur Tat in der Nächstenliebe, und diese besteht in der formalen Treue, in der Erfüllung des bürgerlichen Berufes, durch welchen die Arbeit des Einzelnen in den Dienst der Gemeinschaft tritt. Die Liebe bestand darin, daß der Einzelne den Zweck des Anderen in seinen Selbstzweck aufnahm. In dieser Zusammenfassung aller menschlichen Arbeit aus dem Motiv der Liebe verwirklichte sich das Reich Gottes. Es ging hinaus über die Kirche und faßte alle menschliche Kulturarbeit zusammen. Das Reich Gottes wurde dadurch etwas Diesseitiges. Es wurde verweltlicht. Das Leben bekam einen Zug von nüchterner Bürgerlichkeit. Allerdings kam die Ethik damit über eine einfache individualistische Tugendlehre hinaus. Denn die menschliche Arbeit, die sie regeln wollte, erzeugte ja Güter, die für die Allgemeinheit bestimmt waren. Wenn man sich aber fragte, was denn der Inhalt dieser Güter war, so ließ sich doch keine andere Antwort geben als: die menschliche Kultur. Die Ethik ist eine religiöse Betrachtung der Kultur. Sie wird zu einer Art

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kulturphilosophie. Der Zwiespalt zwischen christlicher und weltlicher Ethik scheint aufgehoben zu sein. Alle weltlichen Ziele scheinen mit dem überweltlichen höchsten Gute vereinigt zu sein. Tatsächlich aber ist hiermit nicht die weltliche Ethik christlich, sondern die christliche weltlich geworden. Geändert hat sich nicht das Leben, sondern nur die Betrachtungsweise. Diese Ethik wurde von dem Vorwurf des sozialdemokratischen Führers Marx getroffen, daß sie die Dinge nur betrachten, aber nicht ändern wolle. Die Bergpredigt wurde damit zu einem schwierigen Problem. Sie galt entweder für die Zeit Jesu, hatte also rein geschichtliche Bedeutung, oder sie galt als eine Ethik der letzten Tage und Dinge, oder höchstens als eine Individualethik, auf die sich ein soziales Zusammenleben der Völker nicht gründen lasse. In jedem Falle aber setzte sich der orthodoxe Satz, daß sie Bußpredigt sei, um in den modernen, daß sie ein Ideal darstelle, bei dem an die tatsächliche Erfüllung nicht ernsthaft gedacht werden könne. Sie bezeichnete nur den Richtungspunkt für die Betrachtungsweise. Wenn also die christliche Ethik die Dinge nur beurteilen, aber nicht ändern wollte, so handelte es sich nicht um eine Christianisierung der Welt, sondern um eine Verweltlichung des Christentums. Das öffentliche Leben, der Staat, die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Kunst, die Wissenschaft haben ihre eigenen Gesetze. Sie sind in diesem Sinne autonom. Aus dem Satz, daß hier die Kirche nicht regiert, wird der andere, daß hier Gott nicht regiert. Die christliche Ethik wird im eigentlichen Sinne des Wortes zur theologischen Ethik. Neben ihr steht eine weltliche oder philosophische oder staatliche Ethik, die von der Kirche anzuerkennen, aber nicht von der Offenbarung Gottes aus zu gestalten ist. Die Autonomie des öffentlichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Lebens wird zu einem mit Leidenschaft verfochtenen Grundsatz, der sich dazu steigert, daß im öffentlichen Leben überhaupt keine Ethik gilt. Es gibt keine Ethik der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kunst: alle diese Gebiete haben ihr eigenes Gesetz, das mit der Ethik nichts zu tun hat. Die Selbständigkeit der Kirche gegenüber wird zu einer Losreißung vom göttlichen Gesetz. Es war die notwendige Folge einer formalistischen Ethik, die ihre Füllung nur bekam durch die Beurteilung des bürgerlichen Berufes als Dienst Gottes, ohne daß damit gesagt wurde, was sich denn durch diese Betrachtung am bürgerlichen Leben änderte.

Es war nicht die Nötigung, die in der Wissenschaft selbst liegt, die über diese Ethik hinaustrieb, sondern der Fortgang der Geschichte. Die Ethik der Ritschlschen Schule hatte ihre Blütezeit im Zeitalter des Bismarckschen Reiches. Politisch war das seit den Befreiungskriegen verfolgte Ziel der Einigung Deutschlands erreicht. Die tiefe Verstimmung, die scheinbar unerklärlich der politischen Erhebung folgte, hatte ihren Grund darin, daß man eine neue positive Aufgabe nicht sah, zu deren Lösung sich die Kraft des deutschen Volkes hätte sammeln und spannen können. Und doch war durch die geschichtliche Lage dem deutschen Volke eine Aufgabe gestellt, deren Lösung die ganze Kraft des Volkes hätte zusammenfassen können. Es war die soziale Frage. Durch die von Frankreich ausgehenden revolutionären Erschütterungen Europas, die einander in immer kürzeren Pausen folgten, 1789, 1830, 1848, 1871, wurde es den Kennern des Volkes immer klarer, daß der tiefste Grund dieser Erdbeben nicht politisch, sondern sozial war, und daß sie für politische Ziele nur gebraucht wurden, ohne daß der Herd des Brandes gelöscht wurde. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts war

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Politik, besonders in Frankreich, immer mehr beherrscht durch die Angst vor der drohenden sozialen Revolution. Mit der Ausbreitung der revolutionären Stimmung wurden auch die Völker bedrückt durch die unbestimmte Sorge vor einer drohenden Katastrophe. Diese Furcht steigerte sich trotz aller politischen Erfolge. Gleichwohl geschah in Deutschland zwischen der Agitation Lassalles und den Attentaten im Jahre 1878 nichts zur Lösung der sozialen Frage. Aber die Kirchen und besonders die Arbeiter der Inneren Mission, die in unmittelbarer Fühlung mit den unterwühlten Schichten des Volkes standen, hatten in Deutschland jedenfalls seit dem Jahre 1848 die Gefahr und die Aufgabe erkannt — dies um so mehr, als sie nicht aus Angst vor den sozialen Folgen der Zerrüttung des Volkes, sondern aus Liebe zum Volke, auf die Lage der arbeitenden Klassen aufmerksam waren. Dagegen die staatliche Sozialreform geriet ins Stocken. Um so mehr richtete sich die Aufmerksamkeit der Theologie auf die ungelöste Frage. Die Sozialethik wurde zum immer dringender empfundenen Problem und die Lösung der sozialen Frage zu der großen Aufgabe des deutschen Volkes. Damit wurde die Schranke der theologischen Ethik wenigstens erkannt, wenn auch nicht niedergelegt. In diesen Versuchen lag der Fortschritt der Ethik über die kantische Legierung der christlichen Ethik hinaus.

Die Ethik der Ritsch'schen Schule ging damit über das Ideal der bürgerlich-lutherischen Berufsethik hinaus. Wie die deutschen Sozialethiker von Baader und Viktor Aimé Huber bis Marx, nicht immer zum Besten der Sache, die Anschauung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft und damit die ersten praktischen Anregungen in England empfangen, so bildete sich auch die Ethik im Anschluß an die angel-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sächsischen Philosophen und Theologen Carlyle, Kingsley, Ruskin zur Sozialethik aus. Im Gegensatz zum materialistischen Sozialismus wurde ein religiöser Sozialismus erstrebt. Max Weber suchte, umgekehrt wie Marx, nicht die Gründe der religiösen Entwicklung in der Wirtschaftsgeschichte, sondern die Motive der wirtschaftlichen Prinzipien in der Religionsgeschichte. Vor allem machte die Ableitung des Kapitalismus aus dem Geiste des reformierten Protestantismus einen weithin wirksamen Eindruck. Der populäre Prophet des christlichen Sozialismus wurde Friedrich Naumann, der eigentliche Ethiker aber Troeltsch. Es war bedeutsam, daß er zugleich der Führer der religionsgeschichtlichen Schule wurde, die die Schule Ritschls ablöste. Der Zusammenhang mit der theologischen Tradition und zugleich mit der allgemeinen wissenschaftlichen Lage zeigte sich darin, daß die Methode der Arbeit geschichtlich war. Als Historiker schloß sich Troeltsch an Dilthey an. Er übernahm damit auch die Schranke, durch die dessen reiche Arbeit gehemmt war. Die Ethik geriet hinein in die Krisis des Historismus. Naturalismus und Historismus galten ihm als die beiden modernen Prinzipien der Wissenschaft (Historismus, S. 104). Aus der geschichtlichen Lage erkennen wir unsere Aufgabe und Pflicht (S. 78). Die Aufgabe ist die Weiterbildung des geschichtlichen Lebens aus der geschichtlich verstandenen Gegenwart heraus (S. 79). Es handelt sich also um ein perspektivisches Verständnis der Geschichte von unserer eigenen Lage aus. Dies beschränkt sich auf das Verständnis unseres Kulturkreises (S. 75). Da die Offenbarung zur Religionsgeschichte, die Dogmatik zur Religionsphilosophie, die Religionsphilosophie zur Religionspsychologie wird, so gerät die Sozialethik in den Strudel des Relativismus hinein. Vor der völligen Auflösung muß auch hier Kant

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

schützen. Der Kantische Zwiespalt zwischen Natur und Vernunft blieb bestehen. Infolgedessen blieb auch die Individualethik wie bei allen Kantianern formalistisch und leer, das Ziel ist schließlich, wie bei Hermann, Freiheit, d. h. Selbstbestimmung von innen heraus (Historismus und seine Überwindung 10, 13). Wie es nur eine absolute individuelle Religion gibt (S. 21), so ist auch die Ethik individualistisch.

Die Ethik zerfällt in eine Persönlichkeits- oder Gewissensethik und eine Ethik der Güter oder Kulturwerte. Die Gewissensethik ist rein formal. Auch die Pflichten werden rein formal bestimmt. Die konkrete Liebesethik fällt fort (S. 26 ff.). Kommt es darauf an, einen beherrschenden zentralen Wert zu finden, dem alles Ubrige untergeordnet ist, so lautet die Antwort: „Für uns ist es die Idee der Persönlichkeit. Sie bestimmt als Sachgehalt in der Gütermoral alles“ (S. 41). Die Gewissensethik bleibt immer individuell und führt nie zu konkreten allgemeingültigen Sätzen (S. 43). Die Vereinigung der Gewissensmoral und der Gütermoral führt immer zu Kompromissen. Skepsis und Relativismus werden nur gefühlsmäßig überwunden. Die Ethik behält immer einen subjektiven Charakter (S. 43 ff.). Das ethische Motiv bleibt im Grunde genommen negativ, eine Dämmung des Lebensstromes, d. h. die Ethik ist Hemmung und nicht positiver Trieb. Das natürliche Leben wird durch die Ethik eingeschränkt, aber nicht durch einen positiven Antrieb erfüllt. Der Versuch, Gewissensmoral und Gütermoral, individuelle und soziale Ethik miteinander zu verbinden, gelingt nicht, und er kann seinem Wesen nach nicht gelingen. Die Ethik bleibt immer ein Kompromiß, eine Vermittlung zwischen der absoluten idealen Forderung und der Wirklichkeit, eine Diagonale zwischen dem Ideal und dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

empirischen Bestände des Menschen. Das Ergebnis ist eine Einschränkung, eine Milderung des natürlichen Willens, eine relative Sittlichkeit. Denn das Ideal bleibt immer unerreichbar, das Gesetz unerfüllbar, die Vollkommenheit unmöglich.

Es ist merkwürdig, aber nicht zufällig, daß gerade zwei Schranken der orthodoxen Ethik in dieser modernen Ethik wiederkehren, nämlich der negative Charakter, die Ethik als Hemmung, als Schranke, und die Betonung der Relativität, der Unvollkommenheit, die in der orthodoxen Ethik zu den betonten Merkmalen der Heiligung gehört. Daß gerade diese beiden negativen Urteile wiederkehren, ist die notwendige Folge davon, daß die Ethik nicht auf das Liebesgebot aufgebaut ist. So gelingt denn auch die Verbindung des „absoluten Zwecks der Gottesgemeinschaft mit den innerweltlichen Zwecken“ (Schriften II, S. 659) nicht. Einerseits betont Troeltsch, daß die innerweltlichen humanen Zwecke, die in der Sozialethik dargestellt werden, Selbstzwecke sind, die „niemals als Mittel zu christlichen Zwecken aufgefaßt werden können“. Andererseits sollen sie dann doch „eine Vorschule sein, eine Übung, an der der Mensch die Aufgabe seiner Selbstsucht durch Verzicht lernt“ (S. 660). Sie sind also schließlich für Troeltsch doch nur Mittel zu dem Zweck, die Selbstsucht der individuellen Persönlichkeit zu brechen. Sie haben eigentlich nur den Sinn einer asketischen Übung. Damit wird der so stark betonte Selbstzweck wieder aufgehoben. Eine Verbindung von individueller Gewissens- und sozialer Güterethik ist also nicht erreicht. Das Resultat bleibt deshalb das resignierte Urteil: Im öffentlichen Leben „sind die christlichen Maßstäbe nur bedingt durchführbar“; sie gelten nur im persönlichen und Familienleben (S. 662). Tatsächlich bleibt also diese Ethik bei der In-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

dividualethik stehen, die doch durch eine Sozialethik überwunden werden oder eigentlich dem Programm nach in eine Sozialethik hätte aufgenommen werden müssen. Es ist die logische Folge davon, daß das Reich Gottes entsprechend der augenblicklich herrschenden theologischen Lage rein eschatologisch aufgefaßt wurde. Damit fehlte natürlich eine Grundlage für die Sozialethik. Bergegenwärtigt man sich die praktischen Ratschläge, mit denen Troeltsch seine theoretische Untersuchung schließt: „persönliche Freundschaftsbünde, kleine Kreise der geistigen Gemeinschaft unter einem Führertum als Keimzellen, von denen eine Umschmelzung der Völker und Kirchen ausgehen soll“, „ein neuer Gemeingeist auf religiöser und metaphysischer Grundlage“ (Hist. u. seine Überw. S. 57 ff.), so hört man aus dieser resignierten Zielsetzung die Ratlosigkeit der Nachkriegszeit nur allzu deutlich heraus. Es gibt sittliche Einzelpersönlichkeiten und Freundeskreise, aber keine Kirche, und damit auch keine christliche Sozialethik. Der Versuch, sie auf eine Religionsphilosophie zu gründen, war mißlungen, und zwar eingestandenermaßen. Der theologische Historismus hatte sich als unfähig erwiesen, gerade die Aufgabe zu lösen, die er sich gestellt hatte. Er war abgelaufen wie schon vor ihm der philosophische Historismus, an den er sich angeschlossen hatte. Das aufgehäuften reiche geschichtliche Material, die stoff- und geistreiche Geschichte der Sozialethik führte nicht einmal theoretisch, geschweige denn praktisch, zu irgendeinem Ergebnis. Die Heerschau, die der christliche, oder wie er sich später nannte, der religiöse Sozialismus in seinen Kongressen hielt, blieb beschränkt auf einen Kreis von Akademikern. Die Arbeiterschaft und mit ganz geringen Ausnahmen die Unternehmerschaft kümmerte sich um diese theoretischen Debatten

L ü t g e r t, Die theologische Kritik. 6

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

nicht. Sie reichten in ihrem Einfluß nicht über die theologische Schule hinaus. Auch Naumann blieb auf die Akademiker mit der Wirkung seines Wortes beschränkt. Im Unterschiede vom Marxismus war dieser Sozialismus nicht international, sondern ausgesprochen national, nicht materialistisch und antichristlich, sondern religiös und idealistisch. Aber die nationale Gesinnung und die idealistische Stimmung waren wirklich zu Hause nur in der akademischen Jugend, die im Bismarckschen Reiche aufgewachsen war. Die Grundlagen dieses Sozialismus fanden sich in der Arbeiterschaft nicht vor. Die Bewegung blieb theoretisch und akademisch. Es ist kein Zufall, daß sie nach dem Kriege erlosch. Die Führer Naumann, Max Weber und Troeltsch starben bald nach dem Kriege.

Aber nicht daran lag es, daß der christliche Sozialismus mit idealistischer Grundlage ins Stocken geriet. Die Stimmung, auf der er beruhte, war verfliegen. Diesen Umschwung hat der Weltkrieg nicht herbeigeführt, sondern nur offenbar gemacht. Gegenwärtig wird die revolutionäre Abwendung vom 19. Jahrhundert von den entgegengesetzten Seiten damit begründet, daß die mit dem Weltkrieg abgeschlossene Zeit durch eine gesättigte, befriedigte, bürgerliche Behaglichkeit beherrscht gewesen sei, daß ein durch materiellen Wohlstand gesicherter „statischer“ Zustand das Ideal der Gesellschaft gewesen sei. In Wirklichkeit folgte der Reichsgründung eine Zeit des tiefsten Pessimismus. Die Stimmung war weder gehoben noch sicher und sorglos, sondern, und zwar gerade bei den führenden und weitblickenden Männern, unruhig, ängstlich, sorgenvoll; im Volke pessimistisch, kritisch, unzufrieden. Diese tiefe Verstimmung wurde durch die wirtschaftliche Blüte in Deutschland nicht verdrängt.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts war ausgezeichnet durch eine Hochblüte der deutschen Wirtschaft und durch ein rasches Anwachsen des deutschen Volksvermögens. Zum erstenmal seit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde das deutsche Volk reich. Diese Tatsache erschien beim Regierungsjubiläum Wilhelms II., unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges, als der Ertrag der Vorkriegszeit des Deutschen Reiches. Aber die Stimmung des deutschen Volkes hob sich damit nicht. Es zeigte sich, daß sie von dem äußeren Wohlstande der Völker unabhängig ist. Den tiefsten Grund dieses Pessimismus spricht das Buch aus, das ihm einen klassischen, weithin vernehmlichen Ausdruck gegeben hat: Spenglers Untergang des Abendlandes. Denn nach dem Vorwort war es „in der ersten Niederschrift vollendet, als der große Krieg ausbrach“. Es spricht die Stimmung oder Verstimmung aus, die über dem beginnenden Jahrhundert lag. Der Weltkrieg hat diesen Pessimismus nicht geschaffen, er hat ihn nur bestätigt und bestärkt. Der Optimismus des Entwicklungsgedankens, dieses Bindegliedes zwischen dem Idealismus der ersten und dem Materialismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war widerlegt. Spenglers Weltanschauung beruhte auf Schopenhauers Philosophie.

Der Sieg des Pessimismus, und zwar in der Form, in der er bei Nietzsche nicht überwunden, aber überboten war, war damit aufs neue bestätigt. Er verband sich mit dem Monismus, der Naturphilosophie Goethes, den Spengler als seinen Gewährsmann ausdrücklich neben Nietzsche nannte. Es ist im Gegensatz gegen den Materialismus ein Glaube an die innerlich lebendige Natur. Dieser wird die Geschichte als eine Art höheren Naturprozesses eingeordnet. Die Weltanschauung wird der philosophischen Tradition seit Hegel entsprechend

6\*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

nicht auf die Natur, sondern auf die Geschichte gegründet — „die Welt als Geschichte“ —, aber die Geschichtsanschauung ist naturalistisch. Die Glieder der Geschichte sind nicht eigentlich die Völker, sondern die Kulturen. Sie wachsen, blühen, tragen Früchte und verwelken wie die Pflanzen. Eben in dieser Unterordnung der Geschichte unter die Natur besteht der Pessimismus. Zunächst verschwindet der Wahrheitsgedanke. Allgemeingültigkeit gibt es nicht (S. 33): „Es gibt keine ewigen Wahrheiten: Jede Philosophie ist der Ausdruck ihrer und nur ihrer Zeit“ (S. 56). „Man verzichtet auf absolute Standpunkte“ (S. 62). „Die Philosophie ist der Ausdruck der Gegenwart“ (S. 63). So hatte schon Hegel gesagt. Aber bei ihm stand über dem Ganzen der absolute Idealismus mit dem Anspruch auf Denknotwendigkeit. Er war das Gegenteil alles Relativismus. Hier entscheidet nicht die Wahrheit, sondern der Wert. „Aber die Notwendigkeit für das Leben entscheidet über den Rang einer Lehre“ (S. 57). Die Idealisten fühlten sich mit den Reformatoren noch durch die absolute Schätzung der Wahrheit verbunden. Aber als Anhänger Niebhsches ist Spengler auch ein Verächter des Idealismus. Die Zeit des deutschen Idealismus wird so charakterisiert: „Man träumte hungrig und armelig von einem Reich in den Wolken, wofür man das Wort ‚Deutscher Idealismus‘ erfand“ (Entscheidung, S. 3). Die Ideale sind ein Schleier, eine Lüge, durch die man sich vor dem Anblick der Wirklichkeit schützt (S. 12). Mit dem Idealismus ist auch der Optimismus versunken, und mit dem Optimismus der christliche Vorsehungsglaube, der nach dem landläufigen Mißverständnis natürlich mit dem Optimismus gleichgesetzt wird. „Größe und Glück sind zweierlei.“ „Glücklich wird niemand

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sein, der heute irgendwo in der Welt lebt“ (Entscheid. S. VII).

An die Stelle des christlichen Vorsehungsglaubens und des idealistischen Optimismus tritt der antike Schicksalsgedanke, der amor fati. Wie die Natur beherrscht wird durch die Kausalität, so die Geschichte durch das Schicksal. Diese antike Stimmung verbindet sich mit dem düsteren Schicksalsgedanken der nordischen Rasse. Die Empfänglichkeit dafür war durch den Krieg gesteigert. Der scheinbare Zufall wird zum Schicksal verklärt. Ein fatalistischer Druck lag ohnehin auf dem Volke. „Das nordische Weltgefühl, die Freude an der Schwere des menschlichen Schicksals“ hat sich aus der primitiven Grundlage des Volkes durch die christlich-idealistische Bildungsschicht wieder hindurchgerungen (Entsch. S. 12). Der Mensch muß ein Schicksal ergreifen. „Man kann es verneinen, aber man verneint damit sich selbst“ (S. 16). Es ist die tragische Weltanschauung, eine seit dem Kriege sich immer mehr ausbreitende Stimmung. Auch ein Dichter von ausgesprochen religiöser Absicht, wie Paul Ernst, hatte sie an die Stelle des Sündenbewußtseins und Schuldgefühls gestellt und ihr zu Ehren eine dramatische Literatur geschaffen. Das Schicksal liegt im notwendigen Verlauf der Geschichte. Denn wir leben in der Zeit einer technischen Zivilisation. Die schöpferische Produktion, die eigentliche Freude des genialen Menschen, ist erloschen, die Zeit der Blüte ist vorbei. Spengler empfindet die Beurteilung seiner Weltanschauung als Pessimismus wie einen ungerechten Vorwurf, insofern mit Recht, als sich keine dumpfe, düstere, verzweifelte Stimmung damit verbindet. Aber pessimistisch ist sie insofern, als sie ohne jede Hoffnung ist, selbstverständlich ohne

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Hoffnung auf ein ewiges Leben, durch die die ganz verwandte Geschichtsphilosophie Herders hell beleuchtet war, aber hoffnungslos auch insofern, als der Ersatz für die christliche Hoffnung, die Erwartung einer ständig aufsteigenden Entwicklung, erloschen ist. Hart, ernst und grau liegt die absteigende Lebenslinie vor der neuen Jugend. Ihre Haltung ist streng und entsagungsvoll, ohne alle Illusionen. Die antike Stimmung des amor fati ist der letzte verblässende Rest des klassischen Idealismus. Aber mit der Hoffnung ist die Lebensfreude, der Schwung, die Begeisterung verglimmt. Technik und Industrie sind der Lebensinhalt und die Aufgabe der Zukunft. Es ist nicht mehr die Lust der Sinne und der Schopenhauersche Schönheitsgenuß, der dem Leben einen Reiz gibt — die Verhärtung und Bergreifung ist weiter fortgeschritten, von Schopenhauer zu Nietzsche. Aus dem Willen zur Lust ist der Wille zur Macht geworden, und zwar nicht ein individueller, sondern ein nationaler, nicht ein persönlicher, sondern ein sozialer Wille zur Macht. „Es handelt sich in der Geschichte um das Leben, die Rasse, den Willen zur Macht. Die Weltgeschichte hat immer dem Stärkeren das Recht auf Dasein gegeben. . . Sie hat immer die Wahrheit und Gerechtigkeit der Macht, der Rasse geopfert und die Menschen und Völker zum Tode verurteilt, denen die Wahrheit wichtiger war als Taten, und Gerechtigkeit wesentlicher als Macht“ (II, S. 634). Hier werden also Blut, Rasse, Macht der Wahrheit und Gerechtigkeit übergeordnet.

An diesem Maßstab wird das Christentum gemessen. Freilich, die Charakteristik Jesu ist frei von aller geschichtlichen Wahrheit, wie bei Nietzsche, frei nach Dostojewski und den russischen Novellisten. „Als Jesus vor Pilatus geführt wurde,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

da traten sich die Welt der Tatsachen und die der Wahrheiten unvermittelt und unverföhnlich gegenüber, in so erschreckender Deutlichkeit und Wucht der Symbolik, wie in keiner zweiten Szene der gesamten Weltgeschichte. . . In der berühmten Antwort des römischen Procurators: Was ist Wahrheit? — das einzige Wort im Neuen Testament, das Rasse hat — liegt der ganze Sinn der Geschichte, die Alleingeltung der Tat, der Rang des Staates, des Krieges, des Blutes, die ganze Allmacht des Erfolges und der Stolz auf ein großes Geschick“ (II, S. 262). Dagegen Jesus: „Was ist Wirklichkeit? Für Pilatus war sie alles, für ihn selbst nichts. Anders kann echte Religiosität der Geschichte und ihren Mächten niemals gegenüber stehen, anders darf sie das tätige Leben nie einschätzen, und wenn sie es dennoch tut, so hat sie aufgehört Religion zu sein und ist selbst dem Geist der Geschichte verfallen.“ Es ist ganz klar, daß dieses Urteil über Jesus von der Voraussetzung ausgeht, daß Christentum und Idealismus dasselbe sind.

Darum steht nicht nur das Christentum, sondern alle wirkliche Religion im Gegensatz zur Rasse. Das gilt auch von dem Verhältnis der alttestamentlichen Religion zum Volke. „Es ist begreiflich, daß die Menschen von starker Rasse, die großen Geschlechter voran, solch allzu geistliche Gedanken innerlich ablehnten und dem Prophetentum gegenüber auf den alten kräftigen Stammglauben verwiesen“ (II, S. 250). „Die große und rassekräftige Menge der Israeliten im Exil stand dem Gedanken der Heimkehr in Wirklichkeit ganz fern“ (S. 251). Für Spengler entsteht die Religion nicht aus der Rasse, sondern sie steht in einem beständigen Kampf mit ihr. Es besteht ein Zwiespalt zwischen Blut und Geist und darum zwischen Politik und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Religion, dem Willen zur Macht und dem Glauben. Das Leben in der Welt und das Leben für Gott und sein Reich stehen einander schnurstracks gegenüber. Sie schließen sich aus. Die Masse wird durch den Instinkt beherrscht, der Geist, der Glaube widersprechen dem Instinkt. Der neutestamentliche Kampf des Geistes wider das Fleisch wird zum Kampf des Instinkts mit der Idee. In dieser Welt herrschen Gewalt und List, aber nicht Wahrheit und Gerechtigkeit. „Kein Glaube kann die Welt verändern, und keine Tatsache kann je einen Glauben widerlegen. Es gibt keine Brücke zwischen der gerichteten Zeit und dem zeitlos Ewigen, zwischen dem Gang der Geschichte und dem Bestehen einer göttlichen Weltordnung“ (S. 263). Der Glaube an eine göttliche Weltregierung ist eine Illusion. In der Wirklichkeit gilt die Wahrheit nicht. Der Gegensatz von Wahr und Falsch ist ein religiöses Werturteil, das im wirklichen Leben nicht gilt. Darum gibt es auch keine Ethik, das Evangelium ist eine idealistische Stimmung, die die Welt nicht umgestalten kann. Die Christenheit kann nicht das Licht der Welt und das Salz der Erde sein, und die Sanftmütigen können nur ein Himmelreich besitzen, das nicht nur nicht aus dieser Welt, sondern auch nicht in dieser Welt ist. Die Armen am Geist mögen das Himmelreich besitzen, aber die Sanftmütigen gewiß nicht das Erdreich. Der Wille Gottes mag in dem Himmel der Ideale geschehen, aber es ist ausgeschlossen, daß er auf Erden geschieht wie im Himmel.

An alle diese Worte Jesu denkt Spengler nicht, sondern macht sich ein Christentum idealistischer Schwärmer und Träumer zurecht, in dem von der Tat und dem Werk, auf die es doch Jesus ankommt, nicht die Rede, oder vielmehr nur die Rede ist, aber nicht mehr als die Rede, im schroffsten Gegensatz

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

zu dem Realismus Jesu, dem es darauf ankommt, daß der Wille Gottes nur dadurch Wahrheit wird, daß er zur Tat wird. Für Spengler ist die „Ethisierung des Evangeliums nichts weiter als Aufklärung, ein humanisiertes Philistertum“. Von Ethik, vollends von Sozialethik, kann keine Rede sein. Das Evangelium schwebt in einem idealistischen Jenseits, von dem aus es die reale Welt, die Wirklichkeit nicht stören kann. Diese ganze Konstruktion des Christentums beruht, wie bei Nietzsche, nicht auf den geschichtlichen Quellen, den Evangelien, sondern auf Reminiszenzen an russische Romane, an Tolstoj und Dostojewski. Der Verzeichnung des Christusbildes entspricht als Gegenstück die Charakteristik des Paulus. Hier wirken Erinnerungen an die theologische Kritik mit. Paulus ist ein Großstädter, nicht ländlich (!) [wie Petrus, nicht kindlich wie Jesus, ein Westler (!), ein Systematiker, ein Scholastiker und Mystiker (S. 270), jedenfalls „ein Intellektueller“, lauter Begriffe, die aus der Gegenwart ihren Schatten zurück in die neutestamentliche Zeit werfen. Der Vollender des Paulinismus ist aber, wie bei Harnack, erst Marcion. Er hat den Schöpferglauben erst wirklich überwunden und damit das Judentum in der Kirche.

Es ist klar, daß hiermit Tendenzen sich melden, die in der Theologie des 19. Jahrhunderts ihre Quelle haben und die sich bis in die Gegenwart hinein fortsetzen: die pessimistische Beurteilung von Natur und Geschichte, die zur Bestreitung des Glaubens an den Schöpfer und an die Regierung der Welt führen. Ein solches Christentum schließt jede Ethik aus. Aus der pessimistischen Weltanschauung folgt eine mystische, passive Religion, die das volle Gegenteil des Evangeliums ist. Am allerwenigsten läßt sich das Liebesgebot mit dieser Auffassung des Evangeliums verbinden. Das Hauptwerk der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Christenheit wird zur Unmöglichkeit: „Die Begriffe Stamm und Mission schließen sich aus“ (S. 267). Aber auch eine durch die Liebe zusammengehaltene Volksgemeinschaft kann es nicht geben, denn hier herrscht „dieser starke Pessimismus, zu dem die Menschenverachtung aller großen Tatmenschen gehört“ (Entscheidung, S. 9).

Der Sozialismus, der sich mit diesem Herrenmensentum verbindet, ist national begründet. Er ist nur da möglich, wo die Autorität des Staates herrscht und nicht eine Gesellschaft freier Privatmenschen, die Geschäfte machen, wo nicht der wirtschaftliche Liberalismus herrscht, sondern die Disziplinierung der Wirtschaft durch die staatliche Autorität. Dieser Sozialismus ist ein Ethos und kein Wirtschaftsprinzip. Er setzt die Privatwirtschaft voraus. Er ist eine Lebensform, die aus dem unerfülllichen faustischen Willen zur Unendlichkeit entsteht, aus dem Willen zur Macht, der nach unbedingter Welt Herrschaft strebt, ein auf die ganze Erde gerichteter Imperialismus, der höchste Ausdruck unseres dynamischen Weltgefühls. „Was wir glauben, sollen alle glauben; was wir wollen, sollen alle wollen. Und da Leben für uns äußeres Leben geworden ist, so sollen alle sich unserem politischen, sozialen, wirtschaftlichen Ideal fügen oder zugrunde gehen. Dies immer klarer werdende Bewußtsein habe ich modernen Sozialismus genannt“ (Polit. Schriften, S. 24). Ein einziger unheilbarer Zwiespalt, der sich in jeder Kultur findet, hält sie in einer Polspannung auseinander und zugleich zusammen, ein Gegensatz regt sich, sobald eine Schöpfung ans Licht tritt. Trotzdem ist dies Schicksal eine Einheit. „Die abendländischen Völker mit anarchischem Instinkt sind sozialistisch im größeren Sinne des Faustisch-Wirklichen.“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Durch diese Theorie wird also der Versuch gemacht, den Willen zur Macht, der noch bei Nietzsche jeden Sozialismus ausschließt und verachtet, in grenzenloser Ausdehnung zu einem instinktartigen Naturtrieb zu machen, in dem eine Kultur sich vollendet, indem sie die Menschheit zusammenballt. Es stehen heute zwei Formen des Sozialismus nebeneinander dem kapitalistisch-parlamentarischen Liberalismus gegenüber: der Preussische Staat und die englische Gesellschaft, Diktatur des Geldes oder der Organisation, die Welt als Beute oder als Staat, Reichtum oder Autorität, Erfolg oder Beruf. Der kapitalistischen Weltrepublik steht eine sozialistische Monarchie gegenüber, die allgemeine Arbeitspflicht und daraufhin eine berufsständische Gliederung; „das ist ein Gedanke, der in der faustischen Menschenwelt langsam gereift ist“ (S. 70). Diese Verbindung von Herrenmenschtum mit einem erzwungenen Sozialismus „ist der Anfang des Cäsarismus. Wir werden ihm ebensowenig entgehen. Es ist unser Schicksal so gut wie das römische. Es ist nur die Frage, ob die Diktatoren Milliardäre oder Generale, Bankiers oder Beamte von größtem Format sind.“ Es entspricht nur der naturalistischen Grundanschauung, daß dieser Sozialismus durch den Druck eines triebhaften Instinkts, der den Kulturen innewohnt, gewaltsam erzwungen wird. Diese trübe Aussicht ist der Pessimismus. Aber was für eine andere Aussicht konnte eine atheistische Schopenhauerische Weltanschauung eröffnen, wenn an die Stelle des Glaubens an eine göttliche Weltregierung die Ergebung in ein naturhaft herrschendes Schicksal trat?

Der empörte Protest des idealistischen christlichen Sozialismus ließ denn auch nicht auf sich warten. Troeltsch sah in dem Buch ein Zeugnis der geistigen Revolution, die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

uns durch die Verachtung aller wissenschaftlichen Methode in die Gefahr brächte, in verworrener Barbarei unterzugehen — selbst ein aktiver Beitrag zum Untergang des Abendlandes. „Wenn Spengler damit an seinem Teil das Kommen des Cäsarismus befördern will, dann mag sein Buch dem von ihm so gepriesenen politischen Instinkt entsprechen“ (IV, S. 684. 691). Der Nationalismus, der sich in dieser neuen Bewegung mit einer pessimistischen Weltuntergangsstimmung verband, unterschied sich wesentlich von der nationalen Erhebung, die sich nach den Befreiungskriegen mit der Erweckungsbewegung verband. Er gründete sich nicht, wie die idealistische nationale Bewegung, auf den Geist des deutschen Volkes, als dessen Offenbarung man seine Sprache und als dessen mächtigste Äußerung man die Reformation und den Idealismus ansah, sondern entsprechend der naturalistischen Grundanschauung auf die Rasse, auf Blut und Boden. Schon Troeltsch hat darauf aufmerksam gemacht, daß sich Spengler in seinem Nationalismus an Chamberlain anschließt (S. 684), den Geschichtsphilosophen des Wagnerschen Kreises, der zu Beginn des neuen Jahrhunderts diese Bewegung eingeleitet hatte — auch er einer der Denker, die Goethe und Schopenhauer miteinander zu vereinigen versucht hatten. Aber zwischen der Zeit Goethes, an den man sich anschloß, und der Gegenwart lag die Periode des Materialismus, und sie war nicht spurlos vorübergegangen. Der die Welt- und Geschichtsanschauung tragende und umfassende Begriff der Natur, der diesen Nationalismus trug, war von der Goetheschen Gott-Natur, Geist-Natur weit entfernt. Die Weltanschauung war, indem sie naturalistisch war, auch atheistisch. Diese Geschichtsphilosophie war vom Gottesgedanken gelöst. Der deutsche

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Atheismus hatte zwei Formen: seine aristokratische Form stammte von Schopenhauer, die demokratische von Feuerbach; an die erste schloß sich der Individualismus, an die zweite der Sozialismus an. Es gehört zu den verhängnisvollen Tatsachen der deutschen Geschichte, daß sich aristokratischer Individualismus und Sozialismus im Atheismus einigten. Darum konnte sich auch der von Marx stammende Sozialismus mit dem von Nietzsche stammenden Übermenschentum einigen. Diese Verbindung ist in Spenglers „Caesarismus“ vollzogen.

Die nationale Bewegung, die im Gegensatz zum napoleonischen Imperialismus entstand, war in verschiedenen Stärkegraden und in abgestuftem Verhältnis zur christlichen Erziehung des deutschen Volkes ausgesprochen religiös, so sehr, daß sie auch Kreise, die ursprünglich der Kirche fernstanden, in ihren Bann zog. Sie schloß sich an die Romantik an und damit an die Überzeugung von der ursprünglichen Anlage des deutschen Volkes für das Christentum (vgl. z. B. Fr. v. Baader, Über die Ursachen der Leichtigkeit, mit welcher die Germanen die christliche Religion annahmen, Werke VI, S. 229 ff.). Diese Auffassung des Verhältnisses der Germanen zum Christentum hatte sich in ähnlicher Weise geändert wie die Auffassung des Verhältnisses der Antike zum Christentum. Wie der Zweifel an dem humanistisch-christlichen Verständnis des Griechentums schließlich auf den Begründer des Klassizismus Winckelmann und auf seinen Vollen der Goethe zurückgeht, so geht die Kritik der romantischen Beurteilung der germanischen Religion auf Jacob Grimm zurück. Jacob Grimms Protest wendete sich im Interesse der religiösen Einheit des deutschen Volkes gegen die Kirchenspaltung. Er protestierte gegen „den Glaubenshader, der in unserer Zeit die Menschen verwirrt und von-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

einander abwendet. Unsere Vorfahren sind Deutsche gewesen, ehe sie zum Christentum bekehrt wurden; es ist ein älterer Zustand, von dem wir ausgehen müssen, der uns untereinander in ein Band vereint hat, das durch die Scheidung der Katholiken und Protestanten nicht zerrissen werden kann! Gott läßt seine Sonne leuchten über alle Menschen; er will sie nicht einander gegenüberstellen, wie von denen zuweilen geschieht, die uns Gottes Wort verkündigen. Kein Glaubenszwiespalt darf ein großes Volk, das sich wieder fühlt und aufrecht erhalten will, veruneinigen" (Rede auf dem Frankfurter Germanistentag 1846, Kl. Schriften 7, S. 562). Hier handelte es sich nicht um die Einheit der Christenheit, wie sie etwa Novalis in der Schrift „Die Christenheit oder Europa“ vertrat, sondern um die Einheit des deutschen Volkes, die der Kirchenspaltung als höheres Interesse übergeordnet wird.

Diese Tendenz verband sich unmittelbar mit der nationalen Bewegung, die zur Revolution von 1848 führte. Es ist klar, daß damit die Bewegung beginnt, die später ihren Wortführer in Lagarde gefunden hat. Ein zweiter Vorläufer der modernen nationalen Bewegung ist Scherer, nicht nur ein Schüler J. Grimms und der Romantik, sondern auch ein Jünger der Positivisten. Die beiden Quellen seiner Ideen fließen zusammen in der Forderung, daß die Forschung ein System der nationalen Ethik aus der Kenntnis des deutschen Volkes entwickeln solle, „welches alle Ideen der Gegenwart in sich schließt“ und „uns ein erhebendes Gemälde der Zukunft in die Seele pflanzt“. Mit diesen Worten ist der moderne Gedanke, aus der Volksseele eine Ethik zu entwickeln, vorweggenommen.

W. Dilthey, der auf die geistesgeschichtliche Forschung einen so weitgehenden Einfluß geübt hat, hat nicht anders

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

geurteilt (Von deutscher Dichtung u. Musik, S. 55). Obgleich er den Fortschritt nicht leugnet, der durch die Christianisierung der Germanen in die deutsche Geschichte gekommen ist, so meint er doch, daß dadurch ein Bruch in das Leben des deutschen Volkes gekommen sei. Die Germanen hätten sich nicht wie die Griechen und Römer religiös selbständig entwickelt. Unsere Religiosität habe sich nicht aus den Kräften des germanischen Lebens entfaltet. Damit sei ein innerer Widerspruch in das deutsche Leben hineingetreten. Die Begriffe, die das deutsche Volksleben leiteten, widersprachen der christlichen Religion. Ein tiefes Leiden, findet er, wurde dadurch in unsere Entwicklung gebracht. Er betrachtet mit Wehmut alle die Leiden, die der Nation aus diesem Bruch mit ihrem historischen Wesen erwachsen.

Auch Treitschke, der Prophet des modernen Nationalismus, empfand die Spannung zwischen der christlichen Ethik und der durch die Antike hindurchgegangenen Bildung des deutschen Volkes in ganz ähnlicher Weise wie sein Gegner Nietzsche. Gerade weil er durch seinen Klassizismus auf die nationale Bewegung Einfluß gewonnen hat, sind seine Worte für den Verlauf der Entwicklung bedeutsam; denn sie zeigen, wie die Vertreter des deutschen Klassizismus das ethische Problem auffaßten, das in der Spannung zwischen Christentum und deutscher Bildung herrschte. „Das gründlich erbärmliche Judentum hatte sich doch die einzig geistige Kraft bewahrt, welche den Orient vor dem Abendland auszeichnete — die Barmherzigkeit, die Liebe. Nun ist doch wunderbar, wie aus diesen letzten Trümmern der Gesittung zweier Welten, aus griechischem Idealismus und orientalischer Nächstenliebe, eine weltbeherrschende Religion erwachsen konnte. . . Die rein christliche Kunst hat nicht den Charakter der Heiterkeit

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

und kann ihn gar nicht haben. Schöne Kreuzfixe kann es gar nicht geben, der Anblick eines gemarterten Menschen muß häßlich sein. Daß die Kirche ein solches Symbol sich wählen konnte, beweist nur, wie fern ihr der heitere Schönheits Sinn liegt. Den obersten Grundsatz aller Kunst, daß Leib und Seele zusammengehören und gleichberechtigt sind, verdanken wir nicht der Kirche, die das Fleisch mißachtet, sondern den alten Heiden“ (Briefe III, S. 38).

Diese Beispiele zeigen, daß die nationale Bewegung gerade in ihren klassischen Vertretern von vornherein in eine ungelöste Spannung mit der christlichen Ethik getreten ist, die überwunden werden muß, wenn nicht Christentum und deutsches Volkstum darunter leiden sollen.

Die ganze gegen die christliche Ethik gerichtete Bewegung ist aber nicht nur deutsch. Gerade in England regt sich neben der Staatskirche eine nicht nur antikirchliche, sondern auch antichristliche Bewegung, die sich ungehemmt ausdrückt, wenigstens wenn man Galsworthy nach dem Urteil der Engländer selbst als Wortführer und Schilderer des modernen England auffassen darf. Denn der Heilige, in dem er einen Vertreter des kirchlichen Lebens Englands schildert, ohne die groben Verzerrungen, die sich die deutschen Naturalisten zuschulden kommen ließen — dieser Heilige ist ein Träumer, dessen Glaube an dem ironischen Lächeln scheitert, mit dem ein sterbender Junge seinen Trost abweist: „Du gehst zu Gott.“ Er liest aus diesem Lächeln den Zweifel: „Wer weiß etwas, wer kann überhaupt etwas wissen? Ich habe weder Hoffnung noch Glauben, aber mutig gehe ich ins Ungewisse.“ Darum schließt er mit dem Zweifel: „War dies vielleicht die letzte Wahrheit, eine höhere Wahrheit noch als die des Glaubens?“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Hält man daneben das Schlußwort, mit dem der spanische Philosoph Ortega y Gasset unter dem Titel: „Der Aufstand der Massen,“ seine Schilderung der politischen, geistigen und religiösen Lage Europas beschließt, so bekommt man einen Eindruck von dem Umfang, der Tiefe und der Wirkung, die die Auflösung der christlichen Ethik angenommen hat. „Dies ist das Problem: Europa glaubt an keine sittlichen Normen mehr. Nicht daß der Massenmensch eine veraltete Moral zugunsten einer emportauchenden verachtete; im Zentrum seiner Lebensführung steht gerade der Anspruch, ohne moralische Bindungen zu leben. Glaubte der Jugend kein Wort, wenn ihr sie von der neuen Moral reden hört! Ich leugne rundweg, daß heute in irgendeinem Winkel des Erdteils eine Gruppe existiert, die ihr Geseß von einem neuen Ethos empfinde.“

Noch klarer hat ein Holländer, Huizinga, diese Entwicklung durchschaut. Er sieht schärfer und blickt tiefer, weil er dem Christentum nicht ebenso ablehnend gegenübersteht wie der Spanier. Aber das Thema der beiden Kritiker der modernen Kultur ist das gleiche: die Sorge, daß die Vorkherrschaft Europas durch die innerliche moralische Zerrüttung des ganzen Erdteils gefährdet ist. Nur ein geistig geeintes Europa würde seine führende Stellung in der Welt aufrecht erhalten können. Gedanken, die in Deutschland Constantin Franck vertreten hatte und die z. T. nur bei den Kritikern Bismarcks, wie bei J. Burckhardt, Beachtung gefunden hatten, tauchen mit einemmal wieder auf — ein Beweis, daß diese ganze Zeit abgelaufen ist und daß die Bewegungen hervortreten, die durch sie verdrängt waren. Freilich ist die Auffassung der Krisis je nach dem Standpunkt des Kritikers verschieden. In seinem Buch: „Im Schatten von morgen, eine Diagnose des kulturellen Leidens unserer Zeit,“ sieht Huizinga

zitiert, Die theologische Kritik. 7

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

als den Kern der Kulturkrisis die Wendung vom Erkennen zum Erleben an (S. 134). „Der Mythos verdrängt den Logos.“ Es ist die Vorherrschaft des Willens über den Verstand, das Zurücktreten des Wahrheitsgedankens vor dem Wertgedanken. Die Wahrheit ist relativ, Erfolg und Kraft sind der Maßstab der Geltung (S. 81). Das Leben steht über der Vernunft, und seine Form ist der Kampf. Dadurch wird die christliche Moral verdrängt (S. 94). Diese Krisis ist neu: „von einer prinzipiellen und begründeten Antastung der christlichen Sittenlehre ist im 16. Jahrhundert noch nicht, und im 18. noch kaum die Rede“ (S. 23). Soweit stimmt diese Diagnose mit der oben gegebenen überein. Denn für Deutschland bedeutet das den Sieg Schopenhauers über Hegel und den Idealismus. Bei Schopenhauer ist dieser herrschende Wille noch der Wille zur Lust. So sieht denn auch Huizinga ganz richtig als Merkmal der Gegenwart, daß „die sexuelle Ethik sich losgemacht hat von der Bindung religiöser Normen“ (S. 105). Ein Sinken der tatsächlichen Moral ist nicht festzustellen, „was aber in hohem Maße angetastet ist, sind die Normen der Sittlichkeit im allgemeinen, die Theorie der Moral selbst. Hier hat man allen Anlaß, von einer Krisenerscheinung zu sprechen“ (S. 106). Er faßt sein Urteil dahin zusammen: „Die heutige Welt ist auf dem Wege zu einer allgemeinen Leugnung absoluter ethischer Normen weit vorangeschritten“ (S. 199). Die Lage faßt er also ebenso auf, wie das hier geschehen ist. Freilich die Entstehung dieser Krisis erklärt er anders. Er sieht den tiefsten Grund in der politischen Moral. Der Satz, daß der Staat kein Unrecht tun kann, soll von der Politik auf das soziale Gebiet, die öffentliche und private Moral hinübergeglitten sein (S. 119 ff.). In Wirklichkeit aber ist

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Entwicklung in umgekehrter Richtung verlaufen: mit der Moral überhaupt löst sich die politische Moral auf. „Nichts ist wahr, alles ist erlaubt.“ Huizinga nimmt deswegen auch Nietzsche gegen den Vorwurf in Schutz, daß er an dieser Auflösung der Moral schuldig sei. „Die unzeitige Vulgarisierung von Nietzsches Denken ist ohne Zweifel der Anfang der Denkrichtung gewesen, die jetzt den Heroismus zu Losung und Programm erhebt.“ „Die Entartung des Heldenideals hat ihren Ausgang genommen von der oberflächlichen Begeisterungswelle für Nietzsches Philosophie, die um 1890 in breite Kreise hinausdrang“ (S. 133). Nietzsche selbst soll insofern damit nichts zu tun haben, als er Staatsordnung und gesellschaftliches Zusammenleben hinter sich ließ. Aber gerade, wenn und soweit dies richtig ist, ist es ein Beweis dafür, daß die Auflösung der Moral durch Nietzsche der Anfang dieser Entwicklung war, die dann auch Formen angenommen hat, an die Nietzsche vielleicht nicht gedacht hat. Aber auch dies ist nur in sehr geringem Grade richtig. Denn Nietzsches Wille zur Macht hat nach seiner eigenen Meinung nicht nur individuelle, sondern geschichtliche Bedeutung. Huizinga hat also im vollen Umfange recht: „Im Namen der Rechte der menschlichen Natur wird die verpflichtende Autorität eines strikt gültigen ethischen Grundgesetzes überall in Zweifel gezogen.“

Die christliche Ethik ist aufgelöst.

Verfolgt man diese Entwicklung, so ist es klar, daß die religiöse Krisis in Deutschland, deren Wortführer die Vertreter der Deutschen Glaubensbewegung sind, die schließlich den Kirchenstreit ausgelöst haben —, daß diese Bewegung nichts weiter ist als eine der Formen, in denen die christliche Ethik sich aufgelöst hat. Alle eigentümlichen Merkmale dieser

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Auflösung lehren in der Deutschen Glaubensbewegung wieder, und auch der Versuch, sich mit einer nationalen Bewegung zu verbinden, um dadurch eine größere Stoßkraft zu bekommen, ist nicht auf Deutschland beschränkt. Der deutsche Kirchenkampf ist nur ein Teil einer allgemeinen religiösen Krisis, auf die die Entwicklung seit der Auflösung des Idealismus hindrängte. Damit ist der Theologie ihre letzte, tiefste Aufgabe gestellt: eine Ethik, die das Leben der Völker auf das Liebesgebot gründet.

Uns bewegt die Sorge um die Zukunft unseres Volkes. Ist es richtig, was die Kritiker der gegenwärtigen Kultur sagen, daß das deutsche Volk und vielleicht das ganze christliche Europa seinem Untergang entgegengeht? In meiner Studentenzeit warf Treitschke einmal angesichts der Völker, die tatsächlich trotz hoher Kultur untergegangen sind, die Frage auf, ob Völker mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes sterben müßten. Er antwortete einfach und bestimmt: „Völker, die christlich bleiben, sterben nicht.“ Man hat oft darauf aufmerksam gemacht, daß wir für die Lage, in der sich Europa befindet, in der Geschichte nur einen Vergleich haben: das römische Reich. Darauf hat besonders J. Burckhardt immer wieder hingewiesen. Damit ist nur ein Fingerzeig gegeben. Die antike Kulturwelt wurde nicht für die christliche Kirche gewonnen, aber es gab in ihr eine Christenheit. Wir geben uns nicht der Täuschung hin, daß es jemals möglich gewesen wäre oder sein würde, das ganze Volk, die Menschheit, christlich zu erziehen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, dafür zu sorgen, daß eine Christenheit in unserem Volke bleibt, die das Salz der Erde und das Licht der Welt ist.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

W I L H E L M L Ü T G E R T

## Der Kampf der deutschen Christenheit mit den Schwarmgeistern

79 Seiten. 1936. Preis kart. 1.60 RM.

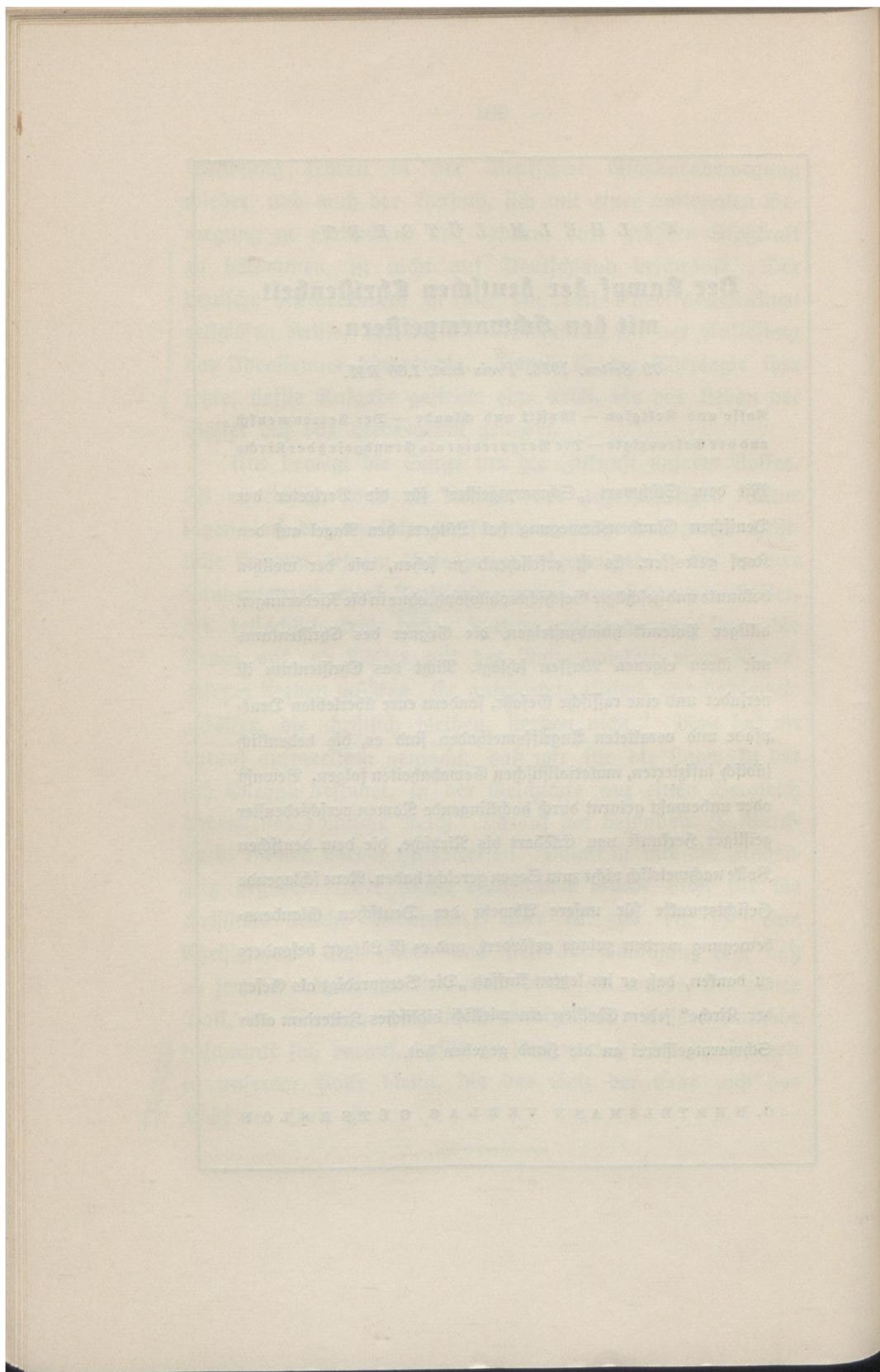
Rasse und Religion — Mystik und Glaube — Der Herrenmensch  
und der Gekreuzigte — Die Bergpredigt als Grundgesetz der Kirche

Mit dem Stichwort „Schwarmgeister“ für die Vertreter der Deutschen Glaubensbewegung hat Lütgert den Nagel auf den Kopf getroffen. Es ist erfrischend zu sehen, wie der weithin bekannte und geschätzte Geschichtsphilosoph, ohne in die Niederungen billiger Polemik hinabzusteigen, die Gegner des Christentums mit ihren eigenen Waffen schlägt. Nicht das Christentum ist verjudet und eine rassistische Gefahr, sondern eure überlebten Denfpfade und veralteten Angriffsmethoden sind es, die bedenklich jüdisch infizierten, materialistischen Gewohnheiten folgen. Bewußt oder unbewußt getarnt durch hochklingende Namen verschiedenster geistiger Herkunft von Eckhart bis Nietzsche, die dem deutschen Volke nachweislich nicht zum Segen gereicht haben. Neue schlagende Gesichtspunkte für unsere Abwehr der Deutschen Glaubensbewegung werden zutage gefördert, und es ist Lütgert besonders zu danken, daß er im letzten Aufsatz „Die Bergpredigt als Gesetz der Kirche“ jedem Christen ein wirklich biblisches Kriterium aller Schwarmgeisterei an die Hand gegeben hat.

C. B E R T E L S M A N N V E R L A G G Ü T E R S L O H

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

W I L H E L M L Ü T G E R T

## Die Religion des deutschen Idealismus und ihr Ende

I. Teil: *Die religiöse Krisis des deutschen Idealismus.* (Wiss. Mon. 6. Bd.) 2. Auflage. XV, 275 Seiten. 1923. Preis 7 RM., gebunden 9 RM.

II. Teil: *Idealismus und Erweckungsbewegung im Kampf und im Bund.* (Wissensch. Mon. 8. Bd.) 3. Auflage. Anst. Dr. XII, 282 Seiten. 1929. Preis 9 RM., gebunden 11 RM.

III. Teil: *Höhe und Niedergang des Idealismus.* (Wissensch. Mon. 10. Bd.) 2. Auflage. XVI, 466 Seiten. 1926. Preis 14 RM., gebunden 16 RM.

*Beilagen zur Geschichte der Religion des deutschen Idealismus.* 2. Auflage. 1924. Preis 1.60 RM.

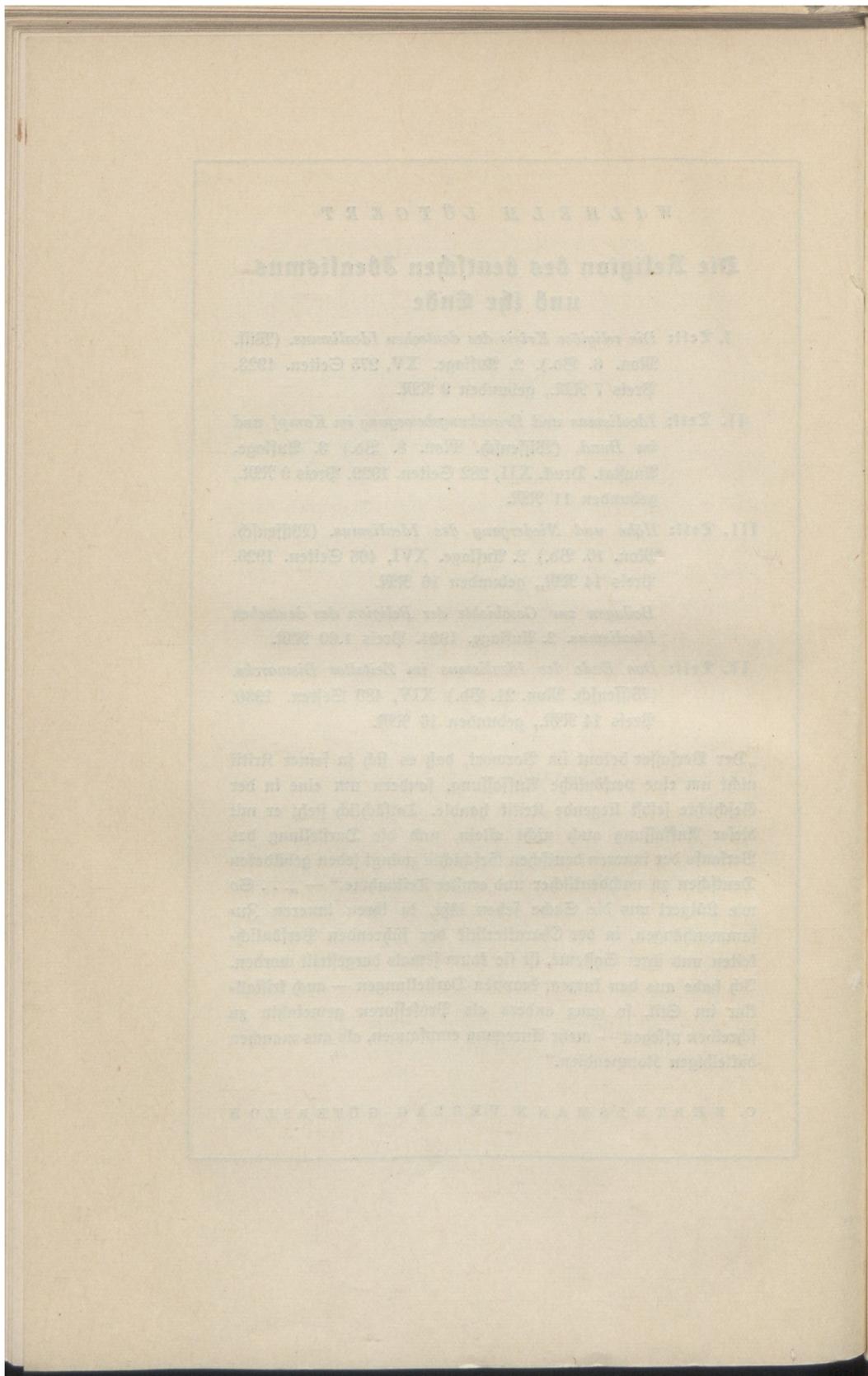
IV. Teil: *Das Ende des Idealismus im Zeitalter Bismarcks.* (Wissensch. Mon. 21. Bd.) XIV, 480 Seiten. 1930. Preis 14 RM., gebunden 16 RM.

„Der Verfasser betont im Vorwort, daß es sich in seiner Kritik nicht um eine persönliche Auffassung, sondern um eine in der Geschichte selbst liegende Kritik handle. Tatsächlich steht er mit dieser Auffassung auch nicht allein, und die Darstellung des Verlaufs der inneren deutschen Geschichte zwingt jeden gebildeten Deutschen zu nachdenklicher und ernster Teilnahme.“ — „... So wie Lütgert uns die Sache sehen läßt, in ihren inneren Zusammenhängen, in der Charakteristik der führenden Persönlichkeiten und ihrer Systeme, ist sie kaum jemals dargestellt worden. Ich habe aus den kurzen, knappen Darstellungen — auch kristallklar im Stil, so ganz anders als Professoren gemeinhin zu schreiben pflegen — mehr Anregung empfangen, als aus manchen dickleibigen Kompendien.“

C. B E R T E L S M A N N V E R L A G G Ü T E R S L O H

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

OKR STUTTGART

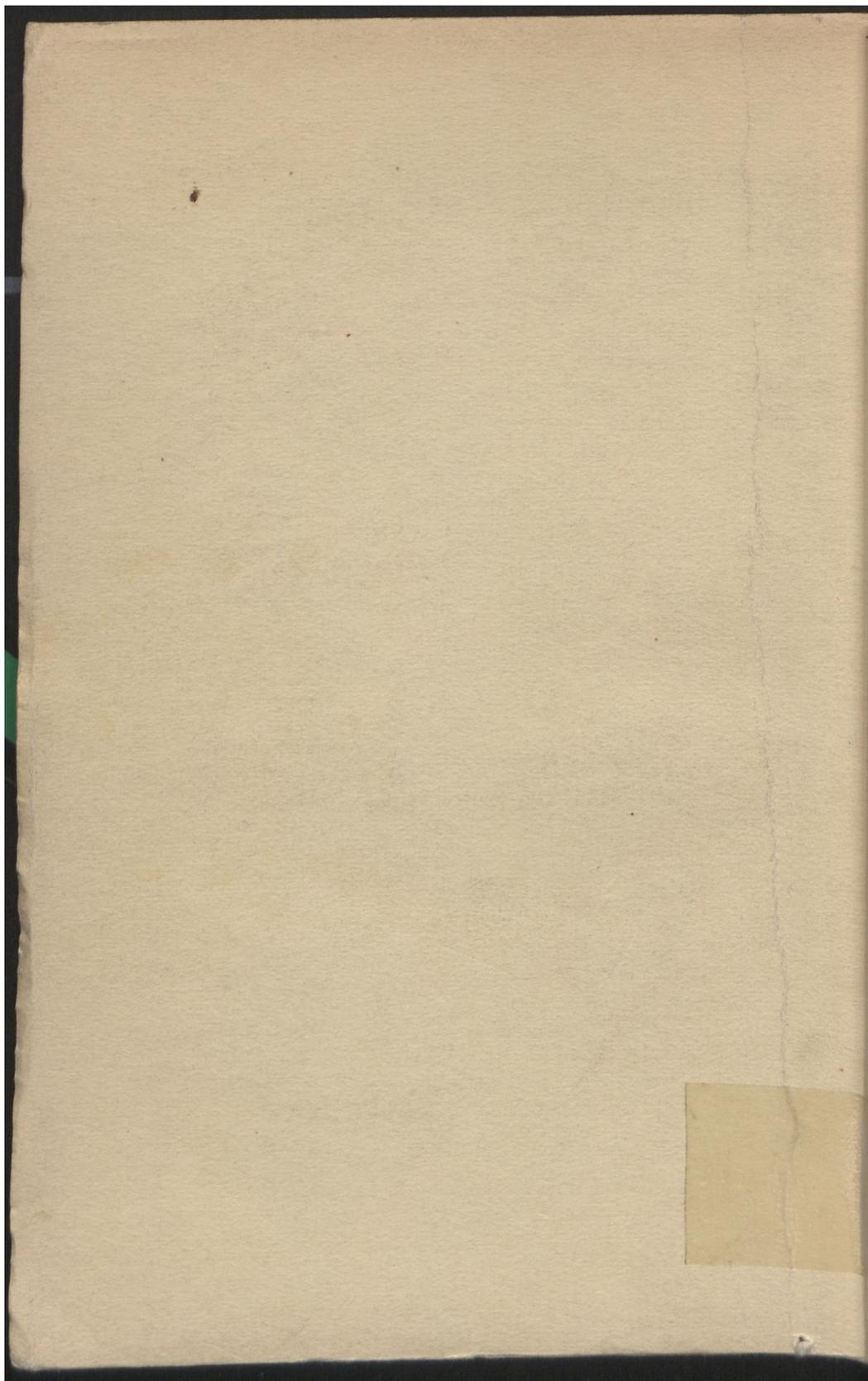
Stg117

025 940 4



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**